

Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Erneuerung und Abwehr

Evangelische Zweimonatsschrift

Doppelnummer 3/4/2004
39. Jahrgang – E 3644

Schwerpunkthemen:

Staatlicher Druck auf Christen
Postmoderne Spaßgesellschaft
Evangelisation als Unterhaltung?
Euthanasie
Pietismus – wohin?

Inhalt

Liebe Leser	3
<i>Das geistliche Wort: Enttäuschung – auch unter Christen</i>	4
Die Postmoderne und die Auflösung aller Werte	5
Walter Rominger: Evangelisation als Unterhaltung?	14
Thomas Zimmermanns: Staatlicher Druck auf Christen. Teil 2 + 3	19
Auf den Punkt gebracht	47
Thomas Zimmermanns: Staatlicher Druck... Schluß	55
Lothar Gassmann: Pietismus – wohin?	59
Jürgen-Burkhard Klautke: Ethische Orientierung in der aktuellen Euthanasie-Debatte. 1. Teil	84
In eigener Sache: Dringendes Gebetsanliegen	89
Presseerklärung: Harry Potter – die Welt des Schreckens	90
Rezensionen: Alles gleich gültig? / Gott ist nicht pragmatisch / Rock-, Pop- und Technomusik / Pietismus – wohin? / Ökumene – Segen oder Fluch? / Handbuch Orientierung	91
Das aktuelle Stichwort: Wahre und falsche Einheit.....	97
Studententag: Medizinische Ethik und Gesundheitswesen	98
Bestellcoupon	99
Impressum	100

Liebe Leser!

Die letzte Ausgabe mit den brisanten Schwerpunktthema „**Staatlicher Druck auf Christen**“ hat ein lebhaftes Echo hervorgerufen und wurde vielfach zum Weitergeben nachbestellt. Immer wieder wurde von Lesern die Bitte geäußert, möglichst bald die Fortsetzung besonders dieses Beitrags lesen zu können. So habe ich mich entschlossen, ihn in *einem* Heft (statt wie geplant in zwei Heften) abzuschließen und dieses so schnell wie möglich als **Doppelnummer** erscheinen zu lassen. Auch wurde eine etwas höhere Auflage als sonst üblich gedruckt, so dass weitere Hefte zum Verteilen gerne bei der Schriftleitung nachbestellt werden können (siehe Bestellcoupon auf Seite 99). Sie halten somit quasi ein „kleines Buch“ mit 100 Seiten in Händen, das auch weitere aufrüttelnde und vielleicht für manchen Leser schockierende Beiträge enthält. Aber um der biblisch gebotenen Wahrheit willen (und nicht um bestimmte Personen zu verurteilen) können auch solche heiklen Fragen nicht verschwiegen werden.

Solche Fragen betreffen insbesondere auch den Pietismus und die gesamte evangelikale Bewegung mit ihren immer fragwürdiger gewordenen Evangelisationsmethoden (Stichwort „Efungelisation“, auf deutsch: „Spaß-Evangelisation“; vgl. den Beitrag von Walter Rominger) und Einheitsbestrebungen. In diesen Wochen geht sogar eine „**Impulstour EINS. Aufbruch zur Einheit**“ der **Deutschen Evangelischen Allianz** durchs Land, in deren Rahmen Christen sich per Unterschrift zu einer problematischen Einheit auf dem kleinstmöglichen gemeinsamen Nenner verpflichten sollen. Viele Christen – so auch der Verfasser dieser Zeilen – können auf diesem Weg nicht mehr mitgehen, sondern möchten auf *allen* Gebieten an der Bibel als dem unfehlbaren und irrtumslosen Wort Gottes festhalten. Allein auf *dieser* Grundlage ist Einheit – wahre biblische Einheit – möglich und zwischen wirklich gläubigen Christen auch bereits unsichtbar vorhanden (siehe M. Luthers Unterscheidung zwischen „sichtbarer und unsichtbarer Kirche“).

Doch wir wollen nicht mit Steinen auf andere werfen. In diesen Wochen gibt es auch im Vorstand der **Evangelischen Notgemeinschaft** manches schwere Ringen, insbesondere im Blick auf die immer noch vakante **Geschäftsstelle**. Bitte beten Sie hier für uns, damit der HERR uns zeigt, wie die Arbeit weitergehen kann (siehe den Aufruf zur Fürbitte auf Seite 89). Vorläufig senden Sie deshalb bitte Ihre Anfragen, Nachbestellungen und Ähnliches weiterhin an mich (Adresse siehe Rückseite).

Gott segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann

P.S.: Von ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 2/2004 („Staatlicher Druck auf Christen“) sind noch einzelne Exemplare bei mir vorhanden. Die Nr. 1/2004 („Krise und Erneuerung der Kirche“) ist restlos vergriffen.

Das geistliche Wort:
Enttäuschung – auch unter Christen

**„Als die Jünger aufschauten, sahen sie niemand als Jesus allein“
(Matthäus 17,8)**

Menschen haben Großes geleistet. Auch Christen. Ein Apostel Paulus bereiste die halbe bekannte Welt des Altertums und gründete zahlreiche Gemeinden. Ein Augustin gab durch seine Schriften der Kirche für Jahrhunderte ihr Gepräge. Ein Martin Luther rüttelte eine verirrte Christenheit aus ihrem Schlaf und brachte die Reformation ins Rollen. Christliche Missionare gaben ihre gesicherte Existenz preis, um den Armen und Kranken in anderen Erdteilen zu helfen und ihnen die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen in Wort und Tat.

Die wirkliche Größe der gerade Genannten und vieler anderer bestand aber vor allem auch darin, daß sie ihre menschliche Schwachheit erkannten und eingestanden. Der Apostel Paulus schrieb: „Ich elender Mensch! Wer wird retten aus diesem Todesleib?“ (Römer 7,24). Augustin bekannte: „Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet, oh Gott, in dir.“ Martin Luther schrieb auf dem Sterbebett den Satz: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Ebenso waren sich wirkliche Missionare immer ihrer Schwachheit und Abhängigkeit von Jesus Christus bewußt.

Auch heute schauen viele Menschen zu anderen, bekannten Menschen auf. Auch in christlichen Kirchen und Gemeinden. Viele hervorragende Leistungen geben dazu Anlaß. Aber vor jeder Verehrung und Vergötterung von Menschen - sowohl anderer Personen als auch des eigenen Ich - warnt uns die Heilige Schrift: „Es gibt keinen, der gerecht ist, auch nicht *einen*“ (Römer 3,10). „Sie sind alle Sünder und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23).

Ein Apostel Paulus wußte um Stunden der inneren Not und Anfechtung (2. Korinther 1,8 u. 9). Ebenso ein Augustin. Ein Martin Luther schoß bisweilen bei seinen Angriffen im Ton weit über das Ziel hinaus. Und manches Fragwürdige findet auch in der Lehre und im Leben vieler bekannter Dienerinnen und Diener Gottes - früher und heute.

Wie gehe ich mit dieser Erfahrung und Beobachtung um?

In Matthäus 17,8 heißt es: „ *Und als die Jünger aufschauten, sahen sie niemand als Jesus allein.* ”

Ich schaue auf Jesus und nicht in erster Linie auf Menschen. Denn Menschen enttäuschen. Jesus aber enttäuscht mich nie. Er läßt mich nie im Stich. Der einzige Punkt, in dem er mich heilsam „ent-täuscht“ ist die Ernüchterung über meinen verlorenen Zustand und den verlorenen Zustand

anderer Menschen in einem Leben ohne Gott oder im Ungehorsam Gott gegenüber.

Deshalb lasse ich mich dank Gottes Hilfe nicht vom Ziel meines Glaubens abbringen, wenn ich bei anderen Christen oder bei mir selber Sünden und Fehler entdecke. Ich bleibe Jesus treu auch in schweren Führungen und dann, wenn ich sehe, daß andere untreu werden. Ich falle nicht vom Glauben ab, wenn andere fallen. Ich schaue nicht auf große Namen und Titel, sondern auf *den* Namen, der über allen Namen steht, auf den Namen des allein reinen und sündlosen Sohnes Gottes: JESUS CHRISTUS.

„In keinem anderen ist das Heil, und kein anderer Name ist den Menschen unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Gottlosigkeit, Gesetzlosigkeit, Spaßgesellschaft **Die Postmoderne und die Auflösung aller Werte¹**

Was heißt „postmodern“?

„Postmodern“ bedeutet „nachmodern“, das heißt: auf das Zeitalter der „Moderne“ folgend.

Das Mittelalter war (zumindest äußerlich) geprägt vom christlichen Glauben, vermengt mit altgriechischer Philosophie. Während der "Aufklärung" (eine Zeitepoche Ende des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert) herrschte die „Göttin Vernunft“ vor. Der Mensch emanzipierte sich mehr und mehr von Gott. Nach dem Durchbruch von Darwins Evolutionstheorie und des Materialismus (die Materie sei allein das Wirkliche) haben nun anscheinend christliche Glaubensüberzeugungen in naturwissenschaftlichen Fragen nichts mehr zu suchen. Um die Wende zum 20. Jahrhundert geschah durch Sigmund Freud (1856-1939) eine Abkehr von der alleinigen Herrschaft der Vernunft zur Herrschaft der Gefühle und des Willens. Der Besitztrieb, der Geltungstrieb, der Herdentrieb und besonders der Sexualtrieb übernehmen die Herrschaft im Menschen. Sigmund Freuds Denken *"finden wir in der Erziehung, in Schule und Bildung, Natur- und Geisteswissenschaften, in Publizistik, Graphik, Werbung. Sein Denken begegnet dem Menschen heute von Kindesbeinen an, in jedem Schulbuch, in jeder Tageszeitung, Zeit-*

¹ Die Verfasser dieses Beitrags sind der Schriftleitung bekannt. Sie möchten ganz hinter das Thema zurücktreten und deshalb nicht namentlich genannt werden. Die Schriftleitung respektiert diese Bitte. In ihrem Beitrag knüpfen sie an das Buch "Nietzsche, Diagnostiker der Gegenwart" des Sozialphilosophen Prof. Dr. Günter Rohrmoser an.

schrift, in jeder Rundfunk- u. Fernsehsendung, in jedem Theaterstück und Kinofilm!" (W. Zöllner in: "Keine Freud` mit Freud").

So brach im Laufe des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Entchristlichung über die westliche Gesellschaft herein. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war die 68er Studenten-Revolution. Hier endete die "Moderne"! Diese war laut Francis Fukujama "das Ende der Geschichte"! Was danach kommt heißt "postmodern" (d.h. "nach"-modern). Das ist nun kein sanfter Übergang in der Geistesgeschichte, vielmehr ein radikaler Bruch.

Die Postmoderne versteht sich als etwas völlig "Neues", als ein "Danach"! Sie ist eine Kultur-Revolution, wie sie in der Weise die Welt noch nie gesehen hat, von vielen wenig beachtet, die sich in ihrer Gottlosigkeit in allen Instanzen (Schule, Justiz, Verwaltung, Politik, Regierung, Wirtschaft) zunehmend festsetzt. In der Postmoderne gibt es Gott nicht mehr. Der Mensch selbst ist sein eigener Gott geworden! Er bestimmt, was wahr und recht ist. "Gott ist tot", lautet die Parole für viele. Die Gebote Gottes verlieren in der westlichen Welt an Gültigkeit. Alle Werte sind in der Postmoderne umgewertet!

Die Symptome der Postmoderne sind die folgenden:

Gottlosigkeit

"Der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes!" (Spr. 4,7). Ohne Gott kann keine Weisheit bestehen; ohne Weisheit kann kein Land oder Volk, weder Haus noch Hof recht regiert werden. Der private und der öffentliche Haushalt liegen im Argen! Für den Postmodernen ist Gott tot. In seiner Gottlosigkeit ist er autonom und selbstherrlich geworden, *"so daß er über der Jagd nach Erfüllung seiner vermeintlichen Bedürfnisse nichts mehr anerkennt, was ihn verpflichten könnte"* (G. Rohrmoser).

Es gab in den vergangenen Jahrzehnten keine rechten Erziehungsnormen mehr. In Familie und Schule fand kaum noch eine *"sittliche Erziehung"* statt. Der Verfall in diese Gottlosigkeit ist ein Zeichen *nachchristlichen Heidentums*. Ein Zurück in ein Heidentum der Antike ist durch die 2000-jährige Geschichte eines christlichen Abendlandes nicht mehr möglich. Das postchristliche (nachchristliche) Heidentum ist am Ende *"etwas Bestialisches!"* (Rohrmoser). Die Bibel benennt das letzte Universal-Reich (Offb. Kap. 13 u. 17/18) ein "bestialisches Tier". Hingegen regiert CHRISTUS im zukünftigen Reich Gottes als ein "Lamm, wie wenn es geschlachtet wäre"! (Offb. 5,6).

Gesetzlosigkeit

Die Postmoderne hat keine festen Normen mehr, keine Richtschnur. Jeder muß seine eigenen Normen finden. Ohne Gott ist der Mensch sein eigener Gesetzgeber. Ohne Gott werden nach einem Mehrheits-Willen die neuen Normen gesetzt. Daraus folgte ein Zerfall der Moral, der Ethik. Es fehlt der Ruf *"zum Verzicht"*, zum *„Persönlichkeits-Werden!"* (Rohrmoser). Oder anders ausgedrückt: "Alles ist erlaubt!" - "Wir können machen, was wir wollen!"

Die Väter des deutschen Grundgesetzes hatten noch die Zehn Gebote im Blickfeld. Nun sind die göttlichen Gebote in der offiziellen Gesetzgebung weitgehend ausgelöscht oder umgewertet². Nicht mehr gilt in Staat und vielen Kirchen 2. Mose 20: *„Ich bin der HERR, dein Gott; du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!"* Der Postmoderne weiß nichts mehr davon. Das Ehegebot ist in Auflösung, das Gehorsams-Gebot ins Gegenteil umgebrochen. Nun heißt es: „Ihr Eltern, seid gehorsam euren Kindern!“ Den Zerfall des Gebotes „Du sollst nicht töten“ zeigen Hunderttausende Abtreibungen allein in Deutschland jedes Jahr. Welche Blutschuld über unserem Volk! Für den Glaubenden besonders fatal ist die Auflösung des Bilder-Warn-Gebotes. Das zweite Gebot gibt es schon lange nicht mehr (in der Bibel dagegen sehr wohl!). Bild-Einfluß und Bild-Inspirationen verändern unser Hörvermögen in Gehirn und Herz; sie verdrängen das Hören auf Gottes Wort.

Geschichtslosigkeit

Die "postmoderne Kultur-Revolution" hat mit aller Kontinuität gebrochen. Sie versteht sich als ein gänzlich "Neues". Sie hat keinen rechten Bezug zur Vergangenheit und ist geschichtslos. "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde!" (1. Mose 1,1). Die Schöpfung liegt in Gottes Händen; aus Seinen Händen fällt sie nicht! Davon weiß der Postmoderne nichts mehr. GOTT, seinen Ursprung, hat er verloren.

Daraus folgt: Der Postmoderne ist letztlich auch nicht mehr kulturschöpferisch. Man lebt aus zweiter Hand. In dem Wahn: "Wir sind es!" - "Wir haben es!" und ohne Gott, *"mit dem Anspruch alles besser machen zu können als Gott, hat man in seinem ausschließlich auf die Gegenwart ausgerichteten Leben die Geschichte und damit die Vergangenheit verloren"* (Rohrmoser).

Der "Geschichtsverlust" bringt mit dem "Kulturverlust" auch einen "Erinnerungsverlust". Vergessen, verloren sind die Lebensformen unserer Voreltern, wie es früher war. Dabei merken wir nicht, wie unser Leben

² Siehe hierzu den Beitrag "Staatlicher Druck auf Christen" in diesem Heft (Red.).
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

innerlich sehr arm geworden ist. Überschüttet werden wir mit einer Flut von Neuerungen. Man verwechsle sie nicht mit Kulturgütern. Vielmehr, wir versinken in einer unendlichen, unverbundlichen Pluralität, in einer Fülle unnatürlicher, leerer Lebensformen. *"Jeder Fortschritt zerstört das Althergebrachte und ist mit einem Erinnerungsverlust verbunden, mit einem Vergangenheitsverlust, mit einem Geschichtsverlust!"* (Rohrmoser). Man lebt, man existiert geschichtslos nur mehr im "Jetzt" der Gegenwart!

Sinnlosigkeit

In seiner Orientierungslosigkeit kommt der Mensch im Auskosten des Lebens nicht mehr zur Besinnung, nicht mehr zum Nachdenken, zumal in der Postmoderne die Metaphysik (die Lehre von den Zusammenhängen des Seins) keine Rolle mehr spielt. Man hat kein Verständnis mehr für die Zusammenhänge des Seins, kein Empfinden für die Obere Welt. Die Furcht Gottes ist dem Postmodernen völlig fremd. Verloren ist die Weisheit Salomos: "Die Ewigkeit hat Gott in ihr (der Menschen) Herz gelegt"! (Pred. 3,11).

Unbewußt oder bewußt verdrängt der Mensch seine Nöte, seine Sünde, zumal in der Postmoderne (ohne Gott) es weder einen Sünder noch Sünde gibt. Der Postmoderne verdrängt seine Schuld, die - wenn überhaupt - nur im zwischenmenschlichen Bereich gegenüber der Gesellschaft existiert. Er verdrängt seine Vergangenheit. Die ewigkeitswichtige Frage nach der zugerechneten Gerechtigkeit (Röm. 4) oder Rechtfertigung durch Gott wird nicht mehr gestellt, nicht einmal die Frage nach dem Sinn des Lebens. Am Ende *"herrscht Ziellosigkeit statt Zweckbestimmung, Sinnlosigkeit statt Hoffnung, Schein statt Sein und Wahrheit, Chaos statt Ordnung"* (Rohrmoser). Alles ist unverbundlich, gleich gültig und damit gleichgültig!

Die Bibel warnt vor dem Wahn: "Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!" (1. Kor 15). Wie lange läßt sich ein solcher Zustand überspielen, verdrängen? Wie lange bleibt das ohne Folgen?

Postmodern heißt:

**Man wird und ist "geschichtslos", "gottlos", "gesetzlos"!
Dadurch wird alles "ziellos", ":sinnlos", "zwecklos", "hoffnungslos"!**

Verführung und Gleichschaltung

Weil man diese Sinn- und Hoffnungslosigkeit nicht erträgt und ohne Religion nicht existieren kann, gibt es den modernen Religionsersatz in den Kultur- oder besser gesagt Un-Kulturgütern unserer Zeit. Der postmoderne Mensch jagt nach dem Glück im "H e u t e", im "J e t z t". Viele flüchten in die Drogen, für andere ist es das Erleben auf dem Fußballplatz! Eine Unterhaltungs-Industrie vernebelt mit allen Raffinesen durch Feste und Feten, durch Touristik., TV und Disko und durch eine ununterbrochene Musik-Kulisse dem Menschen seine in Wahrheit hoffnungslose Lage.

Man verfällt in den *Rausch der Musik*. Eine ganze Generation läßt sich von ihren Idolen einer Pop- und Rockmusik in ein vorübergehendes Vergessen mitnehmen. Sie täuschen uns ein "Erlösungsmoment" vor. Die postmoderne Musikkultur drückt den Menschen in ein: "Jetzt will ich glücklich sein!" - Das Gestern interessiert nicht, das Morgen auch nicht. - "J e t z t !" "H e u t e" will man glücklich sein!" Ein Wahngenuß, eine Utopie (Hirngespinnst) ist dieser Religionsersatz! Schon Nietzsche in seiner Hoffnung auf Richard Wagner und vor ihm Schopenhauer boten die Kunst der Musik als Ersatzreligion an.

Unter dem Einfluß, unter dem Geist der Postmoderne ohne Gott, degeneriert der Mensch zum "*Letzten Menschen*", wie Nietzsche ihn nennt, "herabgesetzt zum Tier". Er ist ein gänzlich veränderter Mensch, ein anderer Mensch, der "Letzte Mensch"! Er hat keine Vergangenheit, keine Vergleiche, keine echten Normen. Wer merkt an sich selbst diesen anderen Menschen? Gleich "*dem Tier, ist er gefesselt an dem Pflock der Gegenwart!*" (Rohrmoser).

Die Sinn- und Hoffnungslosigkeit, dieses Defizit des Positiven, dieser Verlust an Kultur durch den Mangel an Bewußtsein von Vergangenheit und Zukunft "*bereitet den Demagogen, den Volksverführern ihre Stunde*" (Rohrmoser). Dem "Letzten Menschen" setzt Nietzsche den "Über-Menschen" entgegen, der über diese Masse "Letzter Mensch" Herr wird: Ein Schein-Helfer, ein Quasi-Heiland, ein betrügerlicher Erlöser!

Um diesen endzeitlich egozentrisch ausgeprägten Wahnsinn zu überwinden, ist es notwendig, *Christus* zu erkennen, Seine Liebe, die nie das Ihre sucht (1. Kor. 13,5), nie an sich denkt, nie "Seinen Geist und Odem an sich zieht! Es würde alles Fleisch miteinander vergehen!" (Hiob 34,15). Der Erlöste in Christus ist eine Persönlichkeit ohne Egoismus, heute aus Glauben zugerechnet!

Ist die Postmoderne auch nicht mehr metaphysisch, so bleibt doch der Mensch innerlich religiös. Schopenhauer und Nietzsche bieten den *Buddhismus* als Heil und Hilfe an mit seiner Willens- und Triebverneinung, mit seiner „Überwindung aller Begierden“. Wahres Heil aber fin-

den wir nur in dem Gekreuzigten, nicht im Nirwana der Begierdelosigkeit. Christus offenbart uns das reinste Verlangen, die höchste Lust, die tiefste Begierde: Diese ist, den Willen des Vaters im Himmel zu erfüllen! Jesus Christus warnt in Matth. 24: "Sehet zu, daß euch niemand verführe!"

Nun aber bricht in Kirchen und Gemeinden der postmoderne Ungeist hinein. Die Frage nach der Rechtfertigung ist kein Thema mehr. Für ein "Selig-in-Hoffnung" (Röm. 8,24), das Seines Volkes Aufrichtung, Stärkung, Herzenstrost in all den vielen Kämpfen, Anfechtungen und Nöten des Alltags war (1. Petr. 1,6), samt dem Zuspruch aufs kommende Reich Gottes, dazu hat der Postmoderne so gar keinen Zugang. Gottes Ordnungen? Gefragt ist was passt, was nützt! Glücklich will man sein: "Jetzt"! Ein „Unterhaltungs-Gottes-Dienst“ verdrängt den Wort-Gottes-Dienst, besonders durch die moderne Musik als "*Sprachersatz*". *Wort und Sprache sind "erkrankt"!* (Nietzsche). Für viele wird die Musik in einer Zeit des Sprachzerfalls, da man sich wenig oder nichts mehr zu sagen hat, zum Sprachersatz.

„Neue Musikkultur“

Die *Pop(ulär)-Musik der Postmoderne* ist gekennzeichnet von einem Schlagrhythmus, oft in großer Lautstärke. Das bewirkt im Hörer Stress, wobei der Körper das Stresshormon "Adrenalin" erzeugt. Wird das Adrenalin nicht durch Ruhephasen wieder abgebaut, setzt der Körper es um in die körpereigene Droge "Adrenochrom", ähnlich LSD, eine Droge, die u.a. ein kosmisch-mystisches Erleben schafft, ein "*mystisches Gefühl der Einheit, der seelischen Gemeinsamkeit*" (Brockhaus-Enzyklopädie).

Unter der sogenannten *christlichen Rock- und Popmusik* geschieht nichts anderes. Die Hörer werden "high", verwechseln dieses Glücksgefühl und mystische Erleben, das in Wirklichkeit aus ihnen selbst herauskommt, mit dem Zeugnis des Heiligen Geistes! Alles geht über das Gefühl. Dabei betet man einen Gott an im Gefühl, oft in einem Massenerlebnis. Ein Baals-Kult wie in Alt-Israel! Ein tragischer Irrtum!³

Jesus Christus bezeugt hingegen in Joh. 4,24: „*Gott ist Geist. Und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*“ In Christus, im Wort und im Heiligen Geist ist der Quellort des wahren Friedens und der wahren Seligkeit, auch der Stille! Der postmoderne Mensch erträgt die Stille nicht mehr und setzt sich vom Aufstehen und den ganzen Tag hindurch und oft bis in die Nacht hinein einer Dau-

³ Vgl. hierzu die vorzügliche und umfassende Analyse von Musikhochschuldozent Adolf Graul: Rock-, Pop- und Technomusik und ihre Wirkungen (siehe Rezensionen in diesem Heft; Red.). Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

erberieselung dieser „Musik“ aus. Nie kommt er zur wahren Ruhe, nie zum rechten Nachdenken.

„Neue Toleranz“

Es ist eine Folge dessen, daß in der Postmoderne Gott tot ist, nicht mehr existiert und alle bisherigen Werte eine völlige Umwertung erfahren haben, daß die Wahrheit kein Absolutum mehr darstellt. Daher hat die Postmoderne eine "Neue Toleranz". Eine absolute Wahrheit duldet sie nicht. Die postmoderne Wahrheit sei nur *"eine bestimmte Art des Irrtums"* (Rohrmoser). Jeder oder jede Gruppe hat ihre bestimmte Wahrheit, die es nun zu respektieren gilt. Verstand man bisher unter Toleranz das Respektieren, daß ein Anderer anders dachte und handelte, so verlangt die "Neue Toleranz" zu diesem Respektieren ein Anerkennen der Auch-Richtigkeit der anderen Position noch dazu.

Das aber ist für einen an Jesus Christus Glaubenden völlig abwegig. Jesus Christus bezeugt von sich selbst: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14,6). Ein "libertärer Liberalismus" - diese "freiheitliche Freisinnigkeit", die sich von allen Bindungen zu lösen versucht -, sie ist zutiefst in den Egoismus, ins eigene "Ich" verstrickt, in all die menschlich-natürlichen Begierden. So nimmt diese *"Irr-Wahrheit"* laut Günter Rohrmoser *"in der Praxis totalitäre Züge an"*! Die Persönlichkeit des Einzelnen wird in diesem "Sozialismuswahn" mehr und mehr vernichtet. Es formt sich unter dem Geist der Postmoderne mit seiner Idee eines "Neuen Menschen" und einer „Neuen Welt“ heraus ein *"Neuer Despotismus"*! Dieser Zeitgeist mit seiner "Neuen" Toleranz, ohne Gott, ohne absolute Wahrheit und feste Maßstäbe, wird für alle in Wahrheit Glaubenden noch gravierende Folgen mit sich bringen.

Verdrängung des Leidens

Sich schließlich selbst zerstörend, hat die Postmoderne auf die Sinnfrage des Leidens keine Antwort. Sie versteht diese Frage gar nicht. Sie hat nur *ein* Anliegen: Alles Leiden möglichst aus der Welt zu schaffen, wozu Milliarden Euro ausgegeben werden. Ein utopisches Bemühen!

Trifft heute den Glaubenden ein Leiden, ist häufig auch bei ihm nicht die erste Frage: Was will Gott mir damit sagen? Sondern vielmehr: Wie kann die Sache schnellstens wieder gelöst werden? Der 1. Petrusbrief hingegen verbindet unsere Leiden mit Christi Leiden (Kap. 3,18): " ... der für unsere Sünden gelitten hat - der Gerechte für die Ungerechten". Die Postmoderne verdunkelt die Sinnfrage um die Leiden.

Bereits der Nationalsozialismus und der Marxismus stalinistischer Ausprägung waren Kulturrevolutionen, die keine Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Leiden hatten. Geprägt waren sie vom Darwinismus und von seiner einseitigen Naturschau und Naturerkenntnis mit all ihren Schrecken und Zerstörungen. Hier galt "der Kampf aller gegen alle!" und das Motto: "Der Stärkere ist gerechtfertigt durch seine Stärke!" Diese grausame Naturschau wurde zum Vorbild allen Handelns, was damals Kunst und Kultur als das Über-Starke, Gewalttätige, Protzige darstellten. Heute ist es das Hässliche, das Laute, das Verzerre und Perverse: Das führt und das verführt zu einer endzeitlichen Barbarei.

Kulturverfall

Bereits in der Moderne hat sich das Harmonische zur Disharmonie entwickelt. In den letzten vierzig Jahren, da nun das Schöne und das Liebliche nicht mehr gelten, wurde das Laute, das Verzerre, das Perverse gesellschaftsfähig und zum Merkmal der Postmoderne. Ein Chaos machte und macht sich unübersehbar bemerkbar. Die 68er Studenten- und Kulturrevolution wollte eine bessere, gerechtere, freiere Gesellschaft. Das Alte haben sie zerstört (leider totaliter) und anstatt eines erwarteten "Neuen" kam ein Vakuum! Sie hatten Ideale, wirre Ideale. Die heutige Generation besitzt in dieser Hinsicht eigentlich gar nichts mehr.

Die Postmoderne birgt letztlich ein Chaos in ihrem Schoß, das man nun zurückdrängen will. *"Es meldet sich die Postmoderne in einer neuen Gestalt! Diese ist geistesgeschichtlich gesehen noch schlimmer als die Bewegung, welche ihr den Boden bereitet hat. Wir dürfen den postmodernen Menschen nicht mit den 68er Linken gleichsetzen, denn momentan erleben wir eine Rückbesinnung auf moralische Werte (siehe Spiegeltitel Nr. 28 / 07.07.03: "Die neuen Werte" - Ordnung, Höflichkeit, Disziplin, Familie) - dies aber nicht aus Gründen der Gebote oder der Moral, sondern der Ichsucht, weil ich in diesen Ordnungen mein postmodernes Ich besser ausleben kann. Die postmodernen Jungen tragen wieder Schlips und Kragen. Der postmoderne Mensch ist kein Hippie und kein ungewaschener Jeansträger, sondern er kommt ordentlich daher im Schein der Moral, doch ohne Kraft. Das macht die Bewegung für unsere Gemeinden so gefährlich, die aufs Äußere schauend, die Gefahr von der 'ordentlichen Seite' der Bewegung womöglich nicht erkennen werden"* (Uwe Martin Schmidt).

Eine äußere Werte-Moral und der lebendige Glaube haben nichts miteinander gemeinsam! Die Postmoderne tendiert *"zum Faschismus, der das innere Chaos durch äußere Disziplin überwinden will. Familie, Religion, Moral werden zu 'Werten'."* - *"Nietzsche hat den Nihilismus aufs engste verbunden gesehen mit der Karriere des Werte-Begriffs. Die*

Rede von Werten hat eine merkwürdige Folgen- und Bedeutungslosigkeit". (Rohrmoser).

Aber nicht Moral und Werte (so gut sie in sich sind) helfen zum ewigen Leben, sondern allein der Glaube an den Kreuzestod und an die Auferstehung des verworfenen Messias – Jesus Christus. Und aus dem Glauben an Ihn erwachsen Verhaltensweisen, Werte und Werke, die als „Früchte des Glaubens“ (Gal 5,22) eine Veränderung des Einzelnen und der Gesellschaft ermöglichen.

Sittenverfall

Kultur und Sittlichkeit kann die Postmoderne nicht mehr miteinander verbinden. "Böse Geschwätze verderben gute Sitten!" (1. Kor. 15,33). Der Mensch, beherrscht von Technik, Elektronik, Geldspekulation und von seiner ungebändigten Triebhaftigkeit verfällt ins "*Tierische*", am Ende ins "*starr Mechanische*", in einen "*Verlust von Herz und Gemüt*" (Nietzsche). Das ist die Konsequenz der Schopenhauer-Freud'schen Philosophie und Psychologie. An die Stelle von Gott tritt der dunkle Drang, der nur auf Selbsterhaltung ausgerichtet ist.

"Das findige Tier" nennt Nietzsche diesen Menschen. Er schwankt zwischen Trieberfüllung in ständigen Steigerungen und anschließender Langeweile hin und her. Alles ist sinnlos. Ohne Ende bis zum bitteren Ende kreist er um sich selbst, vernunftslos, besinnungslos! Gott hat er verloren! Seine wirkliche Lage verdrängt er. Ohne Besinnen geht er zur Tagesordnung über. Das ist der Hintergrund der "Postmoderne"! Wann wird ein solcher Zustand, gleich einem Vulkan, in eine Katastrophe ausbrechen?

Ergebnis und Ausweg

Die Postmoderne, sie ist gottlos, gesetzlos, geschichtslos, sinnlos. Sie verführt in die Gleichschaltung eines Religionsersatzes, verirrt in die „Neue Musikkultur“, vernebelt durch die "Neue Toleranz“. Die Sinnfrage des Leidens hat sie verloren, im Kultur und Sittenverfall irrt sie vernunftslos, besinnungslos dahin. Das alles sind Folgen des Wahnes: "*Gott sei tot!*" - Da helfen keine neuen oder alten Moralwerte. Hier hilft nur " d e r E i n e " - der Gekreuzigte: Jesus Christus, der da spricht: "*Ich bin der Weg, d i e W a h r h e i t, das Leben! Niemand kommt zum Vater denn durch Mich!*" (Joh. 14,6). Wie einfach ist es um das "WORT vom Kreuz"! Und wie schwer ist es dem stolzen Herzen, die einfache Botschaft und die schlichte göttliche Wahrheit zu fassen: unsere völlige Verloren- und Verdorbenheit seit dem Sündenfall, und das völlige

Heil und die Errettung allein in Jesus Christus (Röm 3.23 ff.). In all der Hoffnungslosigkeit der Postmoderne steht ein seliges Hoffnungsgut fest: die Wiederkunft Jesu Christi und die herrliche Verheißung auf Sein Friedensreich und am Ende ein "neuer Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt"! (2. Petr. 3,13).

<p><u>Literatur zur Vertiefung:</u> John McArthur: Alles gleich gültig? Jesu Wahrheitsanspruch in postmoderner Zeit, Oerlinghausen 2004 (siehe unter „Rezensionen“)</p>

Walter Rominger

Evangelisation als Unterhaltung?

Von Gemeindeaufbau, Gewinnung missionarischer Kompetenz, von der Rückgewinnung distanzierter Kirchen(mit)glieder und Ausgetretener, von Evangelisation usw. ist in unseren (Landes)Kirchen die Rede; damit befassen sich Synoden (sogar die EKD-Synode 1999 hatte Evangelisation zum Thema). Die Literatur dazu ist inzwischen unübersehbar geworden. Es bestehen Anregungen, wenn nicht gar Forderungen, an evangelisch-theologischen Fakultäten Lehrstühle für Evangelisation einzurichten, damit den angehenden Pfarrern evangelistische bzw. missionarische Kompetenzen beigebracht werden. Viel wird versucht; phantasievoll wird zu Werke gegangen.

ProChrist, Christival, Willow Creek und Co.

Einige Beispiele seien genannt. Bereits mehrmals fand die Satellitenevangelisation „Pro Christ“ statt mit ausführlichem, durch zahlreiche Unterhaltungselemente „aufgelockertem“ Vorprogramm. Eine ganze Reihe von „Gemeindetagen unter dem Wort“, ursprünglich (!) als Alternativ- und Gegenveranstaltungen zu den Evangelischen Kirchentagen konzipiert, wurden durchgeführt. Bereits zum dritten Mal gab es 2003 ein „Jahr der Bibel“. Mehrfach ging die große Jugendveranstaltung Christival (letztmals im Herbst 2002 in Kassel) über die Bühne – mit Rock, Pop, HipHop, Clowns, „Lachparade“ und ähnlichen Einlagen. Ebenfalls kam bereits mehrfach die Veranstaltung „Spring“ zur Durchführung, eine von der Deutschen Evangelischen Allianz organisierte Großveranstaltung im Urlaubsstil. Zu erinnern ist auch an die zahlreichen Willow-Creek-Kongresse in den letzten Jahren, ebenfalls mit sehr modernen, dem Zeitgeschmack entsprechenden Unterhaltungselementen wie Popmusik, Schauspiel, Filmeinblendungen und Ähnlichem. Das geschieht auf gesamtdeutscher Ebene, schließt teilweise

aber auch das angrenzende deutschsprachige Ausland mit ein und geschieht zumeist in großer ökumenischer Offenheit.

Weitere Beispiele

Auf der Ebene der Kirchenbezirke findet quer durch die Republik, ebenfalls meist ökumenisch offen, die Telefonaktion „Neu anfangen“ statt, in welcher mit gezielten Telefonanrufen Menschen zum Glauben an Jesus eingeladen und zu mehr Interesse an der Kirche bewegt werden sollen. Auf Gemeindeebene werden Evangelisations- und Bibelwochen durchgeführt. Eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Hauskreisen und Bibelgesprächskreisen existieren, mehr oder weniger gut in die Kirchengemeinden integriert. Nicht selten gibt es Zweitgottesdienste, d. h. es läuft in sprachlicher Anlehnung ans Fernsehen ein zweites Gottesdienstprogramm, das vor allem junge und distanzierte Gemeindeglieder ansprechen soll, oft charismatisch ausgerichtet und von Gedanken und Impulsen von Willow Creek beeinflusst.

Gute Absicht und wenig Frucht

Bei allen Aktionen und Versuchen - selbst bei solchen, die von vornweg mit Skepsis, ja Ablehnung zu betrachten sind, wie etwa die teure Plakataktion zur Aufbesserung des Images der EKD, die ganz bewußt die biblische Botschaft versteckte⁴ - ist trotz allem der gute Wille derer, die sie durchführen, überhaupt nicht zu bestreiten. Jedoch muß nüchtern festgestellt werden: Trotz all des vielen guten Willens, des großen Aufwandes an Zeit, Geld und Mitarbeitern in den letzten Jahrzehnten blieb bis jetzt der angestrebte Erfolg weithin aus. Es entsteht vielmehr der Eindruck: Trotz vermehrter Anstrengungen wird es weniger. Zahlenmäßig nehmen die meisten Gemeinden kaum zu – und wenn sie zunehmen, dann oft auf Kosten der biblischen Klarheit und Eindeutigkeit und des geistlichen Tiefgangs.

Was ist die Ursache?

„Erfolg“ scheint der treffende Ausdruck zu sein, denn es geht ja um Sichtbares, Aufweisbares. Daß durchaus Frucht entstehen kann, soll nicht in Abrede gestellt werden. Frucht ist freilich auch das Angemessene, nicht Erfolg. Erfolg beruht auf menschlicher Anstrengung, Frucht ist Geschenk Gottes. Erfolg gehört auf die Seite des Gesetzes, Frucht auf die des Evangeliums. Ist die grundlegende Unterscheidung von Gesetz und Evangelium,

⁴ Vgl. zur EKD-Imagekampagne: Gerhard Besier, FOCUS 26 / 2002 vom 24. Juni 2002, S. 52; ders., idea-Spektrum Nr. 19 vom 8. Mai 2002, S. 23; siehe auch Informationsbrief der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Nr. 214, Oktober 2002, S. 22.

die Luther nicht aufgrund seiner monastischen (mönchischen) Vergangenheit gewann (gegen Wolfhart Pannenberg), sondern durch das genaue Studium der Heiligen Schrift, nicht mehr bewußt, so wird die Kirche leicht von Machbarkeit geprägt.

Die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium zu vernachlässigen oder gar zu bestreiten, ist für Theologie und Kirche schädlich. Luther hat denn auch den Theologen und dessen Qualität daran festgemacht, ob er die Kunst des Unterscheidens in Gesetz und Evangelium beherrsche. Eine mangelnde Unterscheidung von Gesetz und Evangelium ist vom theologischen und kirchlichen Liberalismus bis zum Evangelikalismus festzustellen.

Es scheint, daß gerade ein nicht unerheblicher Teil des deutschen Evangelikalismus vom amerikanischen way of life (Lebensstil) beeinflusst wird, welcher von einer Machbarkeitsvorstellung geprägt ist.

Apologetik (Abwehr von Irrlehren) findet kaum mehr statt. Das trifft, um nur zwei Beispiele zu nennen, für die Charismatik und Willow Creek zu. Man spricht z. B. von der einladenden Gemeinde, wo freilich niemand abgeschreckt werden soll, und paßt sich auch den – vermuteten – Bedürfnissen und Wünschen der Kirchen(mitglieder) an. Der Intention des Neuen Testaments entspricht dies nicht. Der Ruf Jesu in die Nachfolge heißt, die Eintrittsschwellen werden hochgezogen, wohingegen bei gegenwärtigen Gemeindeaufbauprogrammen darauf Wert gelegt wird, die Eintrittsschwellen niedrig zu halten, um niemanden abzuschrecken. Während der Apostel Paulus und die übrigen Verfasser neutestamentlicher Schriften (aber auch alttestamentlicher) klar sagen, was nicht geht, will man diese Klarheit nicht und drückt Augen zu. Man will nur gewinnen und niemanden verlieren und verkauft sich damit weit unter Preis.

Erweckung ist nicht machbar

Die in aller Regel vom Machbarkeitsdenken beeinflussten Gemeindeaufbauprogramme (der Begriff ist weit zu fassen) übersehen einige durch die Heilige Schrift nahegelegten Wahrheiten. Erweckungen sind zwar zu erhoffen, zu wünschen und zu erbitten, aber sie sind nicht machbar. Der Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort fehlt vielfach. Wirkliche Umkehr findet in sehr vielen Fällen nicht statt und wird auch nicht verlangt. Weit ist man von Luthers 1. These gegen den Ablass (31. Oktober 1517) entfernt: „Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße, will er, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“ Heute dagegen soll Christsein „Spaß machen“. Verräterisch ist der Ausdruck **Efungelisation** (fun = Spaß), der im evangelikalen Bereich zunehmend verwendet wird – ein im Grunde blasphemischer (gotteslästerlicher) Begriff. Ein dornenreicher Weg der Nachfolge wird nicht angestrebt.

Evangelisation und Homo-„Segnung“ unter demselben Kirchendach?

Wie sehr dem Wort Gottes mißtraut und ihm zuwidergehandelt wird, das geht aus der inzwischen Jahre dauernden, immer wieder neu angeheizten Debatte um die Beurteilung von Homosexualität hervor. Deren Beurteilung ist nach der Heiligen Schrift eindeutig negativ, und doch wird sie in kirchlichen Verlautbarungen positiv beurteilt und sind eine Reihe von Landeskirchen dazu übergegangen, auf Wunsch schwule Partnerschaften mit einer trauungsähnlichen Zeremonie, die in allem der kirchlichen Trauung nachgebildet ist, zu begleiten. Was Gott verbietet, wird erlaubt: Die Sünde wird „gesegnet“, ja sogar der Ausschluß aus dem Reich Gottes. Das ist ein, wenn auch signifikantes Beispiel für den Ungehorsam gegenüber Gottes Wort und Gebot. Doch wo so etwas zur Durchführung kommt, wird auch an anderen Stellen Gottes Wort übergangen. Das bleibt nicht folgenlos. Die Vollmacht geht verloren, wenn der Gehorsam fehlt. Zum Glauben gehört der Gehorsam unabdingbar dazu (Röm. 1,5; 15,18).

Wenn die Beachtung des Wortes Gottes im Grunde genommen unerheblich ist, dann ist es nicht überraschend, wenn ganz unterschiedliche Ansichten, die sich sogar ausschließen können, nebeneinander stehen. Dabei geht es nicht um unterschiedliche Frömmigkeitsstile. Doch wird der herrschende theologische Pluralismus nicht als Schaden angesehen, sondern dieser unerträgliche Lehr- und Meinungspluralismus wird als Reichtum der Kirche ausgegeben. Das ist das Ergebnis, wenn die theologische Wahrheitsfrage nicht mehr gestellt wird. Außenstehende merken, oft wahrscheinlich intuitiv, daß da irgendetwas nicht stimmen kann. Wenn alles gleich gültig erscheint, erheischt dies am Ende Gleichgültigkeit und Desinteresse. Zudem haben Außenstehende oft, wiederum intuitiv, ein feines Gespür dafür, ob die, die Vorschläge und Vorgaben machen, selbst auch danach handeln. Geht dies allzuweit auseinander, so wird dem keine Beachtung geschenkt. Auch dann fehlt die Vollmacht.

Wenn Gott aus seinem Schweigen tritt ...

Unbeachtet bleibt, daß Gott sein Wort entziehen kann und keine Erweckung mehr schenkt. In Vergessenheit geraten scheint Luthers tief sinniger Vergleich aus den Türkenchriften, wonach das Evangelium einem fahrenden Platzregen gleicht. Dieser geht nieder und zieht weiter. So auch das Evangelium. Es kann anderen Völkern gegeben werden. Es kann sogar so weit kommen, daß „Gott die Macht der Verführung“ „sendet“, „so daß sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Lust hatten an der Ungerechtigkeit“ (2. Thess. 2,11ff.). Dies ist dann Strafe für Unglauben und Ungehorsam, was nicht folgenlos

bleibt. Zudem weiß die Heilige Schrift von einem zu spät zur Umkehr. Sie wird gesucht, aber nicht mehr gefunden. Esau wird als Beispiel genannt.⁵ Und es gibt die Möglichkeit des Dahingebenseins durch Gott. Der Apostel Paulus spricht im Römerbrief in wenigen Versen dreimal davon (Röm. 1,24.26.28). Dann rennen die Leute ins Verderben. Sie bekommen, was sie sich selbst erwählt haben - und damit, was sie wollen.

Zurück zu Gottes Wort!

Die gewünschte missionarische Kompetenz ist, wenn überhaupt, nicht eine Frage der Ausbildung, sei diese nun mehr liberal oder evangelikal, die sich oft näher als meist vermutet sind; ebensowenig ist eine Erweckung Folge eines missionarischen Predigtstils oder großartiger evangelikaler Aktionen. All das ist vielmehr Folge eines von Gott gesetzten Kairos (Zeitpunktes) und eines Gehorsams des Glaubens. Ist dies nicht vorhanden, dann verpuffen alle Anstrengungen. Predigten aus klassischen Erweckungen klingen oft hölzern, dogmatisch und wenig einladend, zeichnen sich aber durch Ernstnahme des Wortes Gottes aus, die von durch den Geist Gottes erweckten Predigern gehalten wurden. Die Predigt gilt auch dem Prediger selbst. Ohne eine Erneuerung des Predigerstandes ist keine Erneuerung der Gemeinde oder Kirche zu erwarten.

Im Alten Bund trat ein Umschwung dann ein, als die Führer des Volkes (Politik und Religion fielen damals zusammen da das alttestamentliche Israel eine Theokratie war) umkehrten, sich auf Gottes Gebote besannen und nicht falsche Kompromisse schlossen. Dann zog sogar das Volk mit. Zu einer solchen Umkehr sind gegenwärtige politische und kirchliche Führer allem Anschein nach nicht bereit. Vielleicht ist es gar schon so weit, daß sie nicht mehr umkehren *können*. Eine Änderung könnte es allein durch eine Rückbesinnung auf Gottes Wort und Gebot geben. Und diese Umkehr sollte beim einzelnen Gläubigen – bei Ihnen und mir – beginnen.

Die Kirchen sind aufgerufen, sich einzig und allein an der Bibel als dem Wort Gottes zu orientieren und jeder unbiblischen Lehre zu wehren, um vielen Einzelnen und der Gesellschaft Orientierung vermitteln zu können.

These 78 der neuen 95 Thesen zum Lutherjahr 1996

⁵ Hebr. 12,16f.: „...., daß nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Ihr wißt ja, daß er sie hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte.“

Thomas Zimmermanns

Staatlicher Druck auf Christen – auch in Deutschland?!

2. und 3. Teil

In dieser Untersuchung (Fortsetzung aus ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 2/2004) wird die brisante Frage erörtert, ob bibeltreue und bekennende Christen in Deutschland in absehbarer Zeit damit rechnen müssen, von staatlicher Seite oder durch gesellschaftliche Kräfte diffamiert oder gar verfolgt zu werden oder ob solche Befürchtungen als unbegründet und als bloße "Schwarzseherei" zu bewerten sind.

C. Standpunkte, die nicht mehr toleriert werden

Wie dargestellt wurde, wird von Staat, Gesellschaft und Kirche in bestimmten Bereichen eine immer größere Akzeptanz und Toleranz propagiert, so z.B. gegenüber der Homosexualität, nichtehelichen Lebensgemeinschaften, dem Islam usw.

Auf der anderen Seite aber verhält es sich so, dass biblisch begründete Ansichten, die bislang noch anerkannt oder zumindest toleriert werden oder die sogar jahrhundertlang zum Grundkonsens von Kirche und Gesellschaft gehörten, schon seit Längerem weder akzeptiert noch toleriert werden. Dies betrifft zahlreiche Standpunkte im Bereich der Dogmatik, aber auch ethische Standpunkte und Verhaltensweisen. Die Wichtigsten dieser Standpunkte sollen hier genannt werden:

1. Auf dogmatischem (lehrmäßigem) Gebiet

- a) Die Lehre, dass die Erlösung nur durch Jesus Christus möglich ist und dass andere Religionen den Menschen nicht zu erlösen vermögen (vgl. z.B. Joh 14,6; Apg 4,12)**

So riefen die westdeutschen evangelischen Kirchen in einer Studie aus dem Jahre 1991 zu "mehr Achtung und Toleranz" gegenüber nichtchristlichen Religionen auf, wobei sie sich gleichzeitig gegen ein "überlegenes Wahrheitsbewußtsein, für das alle außerchristlichen Religionen düsterer Dämonendienst und heidnische Abgötterei" sind, wandten. Die Christen sollten nicht in erster Linie als Lehrende auftreten, sondern als Hörende, etwa unter der Fragestellung: "Was erwarten andere Religionen von

uns?"⁶ Für den Weltkirchenrat sind solche Positionen schon seit Langem kennzeichnend. So bezeichnete der Direktor des Dialogprogramms des Weltkirchenrates, der evangelische Theologe Wesley Ariarajah, es als "imperialistisch, an einem Absolutheitsanspruch des christlichen Glaubens festzuhalten".⁷ Der geistige und politische Hintergrund solcher Aussagen besteht darin, dass das Festhalten am Absolutheitsanspruch Jesu Christi der geplanten synkretistischen Verschmelzung der Religionen im Wege steht und deshalb bekämpft werden muss – von Standpunkten, die in Jesus Christus ohnehin nur einen „Mythos“ sehen, einmal ganz abgesehen.

b) Die Lehre, dass der Mensch aus der Sicht Gottes böse ist und von der Sünde beherrscht wird (vgl. z.B. 1. Mose 8,21; Ps 53,4; Jes 64,5; Röm 3,23)

Diese Lehre wird zum Einen deshalb nicht mehr toleriert, weil sie dem menschlichen Stolz zu sehr widerspricht, zum Anderen aber auch deshalb, weil diese Grunderkenntnis über die menschliche Natur ein entscheidendes Hindernis für eine Reihe von Zielen ist, die in absehbarer Zeit verwirklicht werden sollen, wie z.B. Weltfrieden, multikulturelle Gesellschaften und schließlich eine in Frieden, Harmonie und Liebe zusammenlebende Menschheitsgemeinschaft. An Stelle des biblischen Menschenbildes tritt – auch innerhalb der christlichen Kirchen und zunehmend auch in evangelikalen Kreisen – ein humanistisches Menschenbild, wonach der Mensch in seinem Kern gut ist und nach entsprechender moralischer, religiöser und politischer Erziehung und Belehrung in hohem Maß zur Friedfertigkeit, zur Nächstenliebe und zur Vergebung fähig und willig ist.⁸ Das christliche Menschenbild und die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden demgegenüber als "Sündenpessimismus" abqualifiziert und als Hindernis für den menschlichen Fortschritt oder gar für das Überleben der Menschheit betrachtet.

c) Die Lehre, dass Bekehrung und Wiedergeburt für die persönliche Errettung notwendig sind (vgl. z.B. Joh 3,5.7; Röm 2,28.29; Tit 3,5)

Für verschiedene theologische Richtungen, wie z.B. die Befreiungstheologie oder die "Gott-ist-tot"-Theologie stellt sich die Frage nach der Erlangung eines transzendenten Heils von vornherein nicht, da diese Richtungen die Begriffe "Heil" und "Erlösung" rein innerweltlich, etwa im Sinne

⁶ Idea Spektrum 12/91, S.3.

⁷ Idea Spektrum 14/91, S.1 f.

⁸ Zur Gegenüberstellung von christlichem und humanistischem Menschenbild vgl. etwa Stefan Röthemeier, Wurzeln der Pädagogik, 1996, S. 7-69.

einer Befreiung von politischen oder sozialen Abhängigkeiten und ungerechten sozialen Strukturen verstehen. Oder aber es wird behauptet, die Erlösung geschehe durch politisches und soziales Engagement zu Gunsten der Armen und Unterdrückten.

Auch in stärker biblisch orientierten Kreisen tritt an die Stelle der biblischen Lehre von der Bekehrung zunehmend ein Heilsobjektivismus, wonach durch den Tod Jesu Christi alle Menschen unabhängig von ihrer persönlichen Entscheidung erlöst seien. Selbst unter denen, die weiterhin zu einer persönlichen Entscheidung für Jesus Christus aufrufen, wird die Notwendigkeit der Buße und Umkehr (vgl. z.B. Mk 1,15) als Voraussetzung für Bekehrung und Sündenvergebung immer mehr zu Gunsten eines bloßen "Glaubens" oder "Vertrauens" auf die Erlösungstat Jesu Christi zurückgedrängt. Melancthon hatte demgegenüber noch zu Recht gesagt, dass Glaube und Buße zusammengehören: "Glaube ohne Buße ist Selbstbetrug, Buße ohne Glaube ist Verzweiflung".

d) Die Lehre, dass die Bibel nicht nur Menschenwort, sondern vor allem Gotteswort ist und in ihren Aussagen Irrtumslosigkeit beansprucht (vgl. z.B. Ps 119,160; Mk 7,13; 2. Tim 3,16; 2. Petr 1,21)

Es ist leider auch in evangelikalischen Gemeinschaften umstritten, ob die Bibel nur hinsichtlich derjenigen Aussagen, die Glaubensfragen betreffen, als „unfehlbar“ anzusehen ist ("infallibility") oder aber, was auch meine Überzeugung ist, als irrtumslos in allen ihren Aussagen, also auch hinsichtlich naturwissenschaftlicher, historischer, archäologischer usw. Fragen ("inerrancy").⁹ Besonders gegen die letztgenannte Auffassung richtet sich naturgemäß Feindschaft und Ablehnung, weil ihr zufolge die Bibel Maßstab und Richtschnur in allen Lebensbereichen ist, so dass sie den Standpunkten des Zeitgeistes auf allen Ebenen entgegengehalten werden kann. Der Apologet Francis Schaeffer schreibt zu Recht:

"Keine totalitäre Autorität, kein autoritärer Staat kann diejenigen tolerieren, die einen absoluten Maßstab besitzen, nach dem sie diesen Staat und seine Handlungen beurteilen. Die Christen hatten einen solchen absoluten Maßstab in der Offenbarung Gottes. Weil die Christen einen absoluten, universal gültigen Maßstab hatten, nach dem sie nicht nur die persönliche Ethik, sondern auch das Verhalten des Staates beurteilen konnten, galten sie als Feinde des totalitären Roms und wurden den wilden Tieren vorgeworfen".¹⁰

Aber auch die erstgenannte Ansicht, die die Bibel lediglich in Bezug auf heilsrelevante Aussagen als unfehlbar betrachtet, wird nicht mehr toleriert

⁹ Vgl. zu dieser Kontroverse: Reinhard Möller: An Bibeltreue nicht zu überbieten? Eine Stellungnahme zur Diskussion über die CTL-Seminare Chrischona, Tabor und Liebenzell, Dornach 2001.

¹⁰ Francis Schaeffer, Wie können wir denn leben?, 4. Aufl. 1995, S.17.

(werden), da ja als verbindlicher Konsens die Meinung vertreten und durchgesetzt werden soll, dass alle Religionen gleichermaßen zum Ziel führen oder dass ein transzendentes Heil gar nicht existiere.

e) Die Lehre, dass das Volk Israel Jesus Christus braucht (vgl. z.B. Mt 21,41; Röm 9,31-33)

Die hessen-nassauische Landessynode beschloss im Herbst 1991 mit großer Mehrheit, dass das Volk Israel „von Gott bleibend erwählt“ sei. Diese Erklärung lässt sich nur so verstehen, dass damit zum Ausdruck gebracht wird, dass das Volk Israel auch unabhängig von der Annahme oder Ablehnung Jesu Christi als Messias weiterhin in der Heilsgnade stehe.¹¹ Da dieser Beschluss als Ergänzung des für die Kirche von Hessen-Nassau geltenden Bekenntnisses gefaßt wurde, stehen seitdem diejenigen, die diese Auffassung nicht teilen, außerhalb des kirchlichen Bekenntnisses.

In ähnlicher Weise hat die Ev. Kirche im Rheinland auf ihrer Landessynode im Januar 1996 eine Änderung des Grundartikels ihrer Kirchenordnung mit überwältigender Mehrheit beschlossen. Der Grundartikel wurde um folgende Sätze ergänzt: "Sie (die Ev. Kirche im Rheinland, Th.Z.) bezeugt die Treue Gottes, der an der Erwählung seines Volkes Israels festhält. Mit Israel hofft sie auf einen neuen Himmel und eine neue Erde".¹² Auch mit diesen Aussagen kann nichts anderes gemeint sein als die Behauptung, dass die Juden auch ohne Glauben an Jesus Christus als Messias in der Gnade Gottes ständen. Von dieser Prämisse ausgehend ist dementsprechend auch Judenmission unnötig, ja sogar schädlich und verwerflich. Hiervon ausgehend ist es auch konsequent, wenn christlichen Vereinigungen für Judenmission etwa der Zugang zu Kirchentagen verwehrt wird, wie dies etwa auf dem Kirchentag in Berlin 2003 der Fall war.

Die Verkündigung Jesu Christi dürfen wir den Juden aber gerade aus der gebotenen Liebe heraus nicht vorenthalten, denn die Bibel sagt eindeutig, dass es für niemanden Zugang zum Vater außer durch Jesus Christus gibt (vgl. z.B. Joh 14,6; Apg 4,12) und wir haben die biblische Verheißung, dass sich das Volk Israel eines Tages zu Jesus Christus bekehren wird (Röm 11,25 ff.).

¹¹ Vgl. Idea Spektrum 49/91, S.7.

¹² Vgl. zur Vorgeschichte dieses Beschlusses die ausführliche Darstellung in: Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Regionale Informationen Rheinland, Nr. 28 (März/April 1995), S.1 ff.

f) Die Lehre von der Vergänglichkeit der Welt und von der Wiederkunft Jesu Christi (vgl. z.B. 2. Thess 2,8; Hebr 12,26; 2. Petr 3,10; Jud 14; Offb 20,11)

An ihre Stelle tritt die Hoffnung auf eine diesseitige Welt, die von den Menschen aus eigener Kraft immer mehr verbessert und vervollkommen wird. In besonderem Maße abgelehnt und bekämpft wird die Ansicht, dass die Wiederkunft Jesu nahe bevorstehe, sowie Versuche, aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse im Licht endzeitbezogener biblischer Prophetie zu betrachten.

g) Die Lehre von Satan als dem Herrscher dieser Welt (vgl. z.B. Joh 14,30 a; 1.Joh 5,19)

Es wird immer mehr abgelehnt und bestritten, dass die Welt unter dem Herrschaftsbereich des Bösen steht. Statt dessen wird eine "Herrschaft Gottes" oder eine „Herrschaft Jesu Christi“ über die Welt proklamiert, die Jesus Christus schon vor seiner Wiederkunft ausübt oder ausüben soll. Kennzeichnend für ein solches Verständnis sind z.B. Leitworte von Kirchentagen, Konferenzen usw. wie "Die Erde ist des Herrn" o.ä.

Die Existenz des Teufels wird von der liberalen Theologie schon seit langem geleugnet und diejenigen, die an der biblischen Lehre festhalten, als "mittelalterlich" o.ä. abqualifiziert. Zumindest aber wird seine Wirksamkeit und Herrschaftsmacht in dieser Welt bestritten und der Glaube der "Fundamentalisten" hieran wird sogar als bloßes Mittel zur Sicherung der inneren Gemeinschaft abgewertet: "So hat z.B. die maßlos übersteigerte Okkultismusangst, wie sie in manchen fundamentalistischen evangelikalen Kreisen geradezu zelebriert wird, sicher auch die Bedeutung, die Bindung nach innen zu sichern".¹³

h) Die Lehre von der kommenden Weltherrschaft des Antichristen (vgl. 2. Thess 2,3-10; Offb 13,1-18)

Sie wird besonders deshalb bekämpft, weil sie zu Skepsis und Mißtrauen gegenüber den aktuellen Menschheitsgemeinschafts- und Welteinheitsbestrebungen ("One-World-Bewegung") sowie gegen weltumfassende Machtorganisationen (z.B. die UNO) führt. An Stelle dieser biblisch begründeten Lehre tritt die Vision von einer immer mehr zunehmenden Verbesserung der Welt, die unter Einsatz der geistigen, moralischen und reli-

¹³ So der EZW-Referent Gottfried Küenzlen in: Feste Burgen. Protestantischer Fundamentalismus und die säkulare Kultur der Moderne (Politik und Zeitgeschichte 33/92, S.7).

gößen Kräfte aller Menschen und Religionen erreicht oder zumindest angestrebt werden könne und müsse.

2. Auf ethischem Gebiet

a) Die Bewertung der Abtreibung als Mord oder Totschlag sowie die Forderung nach strafrechtlichem Schutz des ungeborenen Lebens

Abtreibungsgegner werden in Deutschland schon seit geraumer Zeit als "rechtsradikal", "reaktionär", "frauenfeindlich" o.ä. diffamiert; nicht selten wird sogar versucht, ihre öffentlichen Veranstaltungen mit Gewalt zu verhindern. Selbst die in einem der Entwürfe zu dem neuen Beratungsgesetz (jetzt Schwangerschaftskonfliktgesetz [SchKG]) vorgesehene Aufklärung und Warnung der Frau vor den möglichen physischen und psychischen Folgen einer Abtreibung wurde von der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen als eine "an Psychofolter grenzende Auflage" bezeichnet.¹⁴

In einer Talkshow des ZDF im März 1995 erklärte Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth sogar offen, dass sie Lebensrechtler nicht tolerieren könne. Sie erklärte dabei wörtlich: "Ich muß sagen, diese Militanz, dieser Mangel an Toleranz, dieses Nichtzusammenführen der Menschen, auch in der Frage 218, ist für mich alles nicht mehr tolerabel".¹⁵ Protest und Widerspruch seitens des Bundespräsidenten oder des Bundeskanzlers gegen diese für eine Demokratie ungeheuerliche Äußerung der Inhaberin des zweithöchsten Amtes blieben damals erwartungsgemäß aus. In einem Interview mit Vertretern der Evangelischen Allianz im Juli 1987 hatte Rita Süßmuth demgegenüber noch erklärt: "Denn die Selbstbestimmung der Frau kann nicht so weit gehen, daß sie in Fällen von Leben und Tod – und hierum geht es bei der Abtreibung – allein entscheidet".¹⁶

b) Die Bewertung der Homosexualität als schwere Sünde, die Ablehnung der staatlichen Förderung homosexueller Partnerschaften sowie die Ablehnung kirchlicher Segenshandlungen für homosexuelle Partnerschaften (vgl. z.B. 3. Mose 20,13; Röm 1.26,27)

In den letzten Jahren nimmt in Gesellschaft und Kirche die Tendenz zu, die Homosexualität als eine der Heterosexualität gleichwertige Form der Sexualität oder als "Schöpfungsvariante Gottes" zu betrachten, so dass homosexuelle Partnerschaften als gleichwertig mit der Ehe angesehen werden.

¹⁴ Kölnische Rundschau vom 03.11.1993.

¹⁵ Vgl. PUR-Magazin 5/95, S.16.

¹⁶ Idea Spektrum 32/87, S.2.

Daraus wird die Folgerung abgeleitet, sie der Ehe auch rechtlich gleichzustellen und durch die Kirche segnen zu lassen. Motiv für solche Ansichten und Zielsetzungen ist letztlich eine radikale Gleichheitsideologie, die die Autorität der Bibel verwirft und die Unterschiede, die in der Schöpfungsordnung angelegt sind, leugnet.

Umgekehrt werden Standpunkte, die diese Gleichstellung ablehnen, schon jetzt in der Evangelischen Kirche immer weniger toleriert (vgl. die schon oben genannten Ausführungen von Ako Haarbeck¹⁷). Und es sind Antidiskriminierungsgesetze geplant, mit deren Hilfe die angestrebte Gleichstellung gesetzlich erzwungen und "diskriminierende" Äußerungen und Verhaltensweisen mit Strafen und sonstigen Sanktionen belegt werden sollen (dazu unten mehr).

c) Die Bewertung nichtehelicher Lebensgemeinschaften als Sünde sowie die Ablehnung, sie rechtlich der Ehe gleichzustellen

Obwohl nach dem Zeugnis der Bibel die Sexualität ausschließlich in den Schutzraum der Ehe gehört, haben nichteheliche Lebensgemeinschaften in den letzten 20 Jahren immer mehr zugenommen und sind heute gesellschaftlich völlig anerkannt. Hier ist die Tendenz zur Gleichstellung (etwa im Miet- oder Steuerrecht) noch weiter fortgeschritten als bei den homosexuellen Lebensgemeinschaften, wobei auch hier letztlich eine völlige Gleichstellung angestrebt ist.

d) Die Ablehnung der Tötung auf Verlangen und die Forderung, ihre Strafbarkeit beizubehalten (vgl. z.B. 2. Mose 20,13)

In den Niederlanden ist Ende 1993 mit großer Mehrheit ein Gesetz verabschiedet worden, wonach auch die aktive Sterbehilfe, d.h. die aktive Tötung des Patienten durch den Arzt, straflos bleiben soll, sofern sie auf Verlangen des Patienten geschieht und einige weitere Formalitäten gewahrt sind. Im Frühjahr 2001 wurde diese Gesetzgebung noch präzisiert. Der Arzt muss sich vergewissert haben, dass ein „freiwilliges und wohl überlegtes“ Verlangen eines Patienten vorliegt, der ein „aussichtsloses“ und „unerträgliches“ Leiden hat und dass es für den Patienten „keinen anderen Ausweg“ gibt.¹⁸ Es existieren ernst zu nehmende Bestrebungen, die diese Gesetzgebung auch in Deutschland und europaweit einführen wollen.

¹⁷ Ako Haarbeck war Landessuperintendent der lippischen Landeskirche (und nicht der schaumburg-lippischen Landeskirche, wie im letzten Heft leider fälschlich geschrieben wurde – wir bitten, den Fehler zu entschuldigen; Red.)

¹⁸ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.04.2001.

e) Die Ablehnung der Selbstverwirklichung als oberstes menschliches Ziel

Oberstes Ziel ist es nach dem Willen Gottes, daß wir ihn lieben, ehren und durch unser Leben verherrlichen und unseren Nächsten lieben wie uns selbst (5. Mose 6,5). Jesus verlangt von seinen Jüngern sogar, daß sie sich selbst verleugnen (Lk 9,23). Die Lehren von der Selbstliebe, der Selbstverwirklichung und der Emanzipation erklären demgegenüber das Ausleben und Verwirklichen unserer Wünsche, Triebe, Bedürfnisse und Interessen zum obersten Ziel des menschlichen Lebens. Staat und Gesellschaft seien verpflichtet, diese Ziele zu unterstützen (etwa durch antiautoritäre Erziehung, Drogenfreigabe usw.) und alle Schranken und Hindernisse zu beseitigen, die dem entgegenstehen. Wer diese Ziele ablehnt, wird zunehmend als "menschenfeindlich" und "menschenverachtend" abqualifiziert.¹⁹

f) Die Bewertung der ethischen Aussagen der Bibel als zeitlos gültige Maßstäbe

Die in der Bibel enthaltenen ethischen Aussagen werden weit gehend – sofern sie überhaupt noch als solche ernst genommen werden – immer mehr als Produkte ihrer Entstehungszeit betrachtet und als von historischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren abhängig angesehen. Oder bestimmte Aussagen werden als „zweitrangig“ und damit letztlich als „nebensächlich“ und „unverbindlich“ abgewertet. Wer demgegenüber an dem Anspruch der Bibel, zeitunabhängige Normen und Maßstäbe christlichen und allgemein-menschlichen Handelns zu geben, und auch an der geistlichen, politischen und gesellschaftlichen Bedeutung dieser Normen festhält, wird als "fundamentalistisch", als "nicht konsensfähig" oder als "Ewig-Gestriger" ausgegrenzt und herabgewürdigt.

¹⁹ Selbstverständlich soll damit nicht eine biblisch begründete persönliche Freiheit des Einzelnen gegenüber Ansprüchen und Eingriffen von Staat und Gesellschaft bestritten werden; im Gegenteil sollen wir als Christen diese Freiheit im Rahmen unserer freiheitlichen Demokratie verteidigen und durchsetzen.

3. In Fragen des Weltbildes und der politischen Verantwortung

- a) Die Erkenntnis, dass die Menschheit auf Grund der in ihr herrschenden Sünde zu einer friedlichen Gemeinschaft nicht fähig ist, sowie die Erkenntnis, dass weltweiter, dauerhafter und gerechter Friede voraussetzt, dass sich die Menschheit zu Jesus Christus bekehrt**

Demgegenüber wird heute europa- und weltweit – auch und gerade in den christlichen Kirchen – die Schaffung einer solchen von "Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung" geprägten Menschheitsgemeinschaft immer mehr als wichtiges, ja sogar "überlebensnotwendiges" Menschheitsziel propagiert. Wer es wagt, auf den utopischen Charakter dieser Zielsetzungen hinzuweisen, wird immer mehr als "reaktionär" oder "nationalistisch" verunglimpft. "Keinen Platz in der Gemeinde darf der Fundamentalismus haben, wo er dazu anstiftet, Kriege und Kriegsbereitschaft als unvermeidlich hinzunehmen".²⁰

- b) Die Zwei-Reiche-Lehre, die Erkenntnis, dass Politik nicht nach den Grundsätzen des Evangeliums und der Bergpredigt betrieben werden kann, sowie die Erkenntnis, dass die Gebote Gottes Maßstab staatlichen und politischen Handelns sind (vgl. z.B. Röm 13,1ff.; 1. Petr 2,13 f.)**

Statt dessen setzt sich immer mehr die schwärmerische Auffassung durch, die unter "christlicher Politik" eine an den Grundsätzen der Bergpredigt ausgerichtete Politik versteht und an die Stelle von staatlicher Ordnungsmacht, Strafandrohung und Durchsetzung der Gebote Gottes Versöhnung, Liebe und Barmherzigkeit als Politikziele in den Vordergrund stellt. Die "Zwei-Reiche-Lehre" der Reformatoren wird demgegenüber als "reaktionär" und "obrigkeitsstaatlich" verworfen, ebenso wie die "Programmatisierungslehre",²¹ die in noch stärkerer Weise darauf abzielt, das Gesetz Gottes zur Grundlage von Rechtsordnung und politischem Handeln zu machen.

²⁰ So äußerte sich Ako Haarbeck in seiner schon zitierten Stellungnahme zum „Fundamentalismus“; vgl. *Idea Spektrum* 45/93, S.11.

²¹ Sie wurde z.B. von Ernst Ludwig v. Gerlach und Abraham Kuyper vertreten; vgl. dazu näher Joachim Staedtke/Hans Helmut Eißer in: *Evangelisches Staatslexikon*, Bd.2, 3. Aufl. 1987, Sp. 363 f.

c) Die Lehre von der sachlich und räumlich begrenzten Verantwortung der Christen (vgl. z.B. Jer 29,7)

Diese Lehre geht zu Recht davon aus, dass der einzelne Christ grundsätzlich nur innerhalb eines bestimmten Rahmens (etwa gegenüber seinem Nächsten, seiner Familie, seiner Gemeinde oder seinem Land) Verantwortung trägt und dass das Maß seiner Verantwortung je nach seiner persönlichen Aufgabe und Stellung in dem betreffenden Verantwortungsbereich abgestuft ist. An die Stelle dieser Erkenntnis ist jedoch heute weitgehend die Lehre von einer undifferenzierten "Weltverantwortung" getreten, wonach jeder Christ zumindest prinzipiell eine Mitverantwortung für das Wohl der gesamten Welt und der gesamten Menschheit zu tragen hat, von der Verantwortung für den Weltfrieden bis zur Verantwortung für Fragen der Weltwirtschaft und der Welternährung.

d) Die Erkenntnis, dass der Mensch kein Produkt einer Evolution, sondern Geschöpf Gottes ist (vgl. z.B. 1. Mose 1,26 ff., Ps 8,6; Eph 4,24)

Die Schöpfungslehre wird unter Hinweis auf die angeblich wissenschaftlich bewiesene Tatsache der Evolution als "mittelalterlich" u.ä. abqualifiziert. Selbst in der Evangelischen Kirche in Württemberg war die Kirchenleitung der Auffassung, dass die Schöpfungslehre bzw. der Kreationismus mit dem reformatorischen Schriftverständnis unvereinbar sei (!).²² In einem späteren Gespräch mit Vertretern der "Studiengemeinschaft Wort und Wissen" korrigierte der zuständige Oberkirchenrat diese Äußerung dann jedoch dahingehend, dass damit nur eine "Anfrage" und keine "Beschuldigung" oder gar "Verurteilung" beabsichtigt gewesen sei.²³

Resümee zu Teil C

Die hier getroffene Aufzählung ist keineswegs abschließend; neben den genannten Auffassungen gibt es noch zahlreiche weitere, die z.T. schon jetzt nicht mehr toleriert werden und vermutlich in absehbarer Zukunft zum Gegenstand rücksichtsloser Bekämpfung und übelster Diffamierung werden.

²² Vgl. dazu Idea Spektrum 44/87, S.4

²³ Idea Spektrum 40/88, S.11.

D. Methoden der Bekämpfung bibeltreuer Gemeinschaften

Wir haben in den vorangegangenen Abschnitten feststellen müssen, dass zahlreiche, wenn nicht sogar die meisten biblisch begründeten dogmatischen und ethischen Standpunkte wenn nicht schon jetzt, so doch in absehbarer Zukunft von den maßgeblichen politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen und Kräften nicht nur immer stärker abgelehnt, sondern auch nicht mehr toleriert werden.

Auf der anderen Seite werden die bibeltreuen Christen und ihre Vereinigungen – jedenfalls zunächst – auch weiterhin bestrebt sein, ihre – nun nicht mehr tolerierten – Ansichten – innerhalb ihrer Kirchen, Freikirchen, christlichen Gemeinschaften, aber auch nach außen hin in Staat und Gesellschaft öffentlich in Verkündigung sowie in Büchern, Schriften und Diskussionen zu vertreten und zu verbreiten.

In Anbetracht dessen stellt sich die Frage, ob und gegebenenfalls mit welchen Mitteln die Gegner versuchen werden, dies zu verhindern und zu unterbinden. Dass die meisten Gegner nicht gewillt sein werden, sich mit den in Rede stehenden christlich-biblischen Positionen sachlich und argumentativ auseinanderzusetzen und sie in den gesellschaftlichen Diskurs einzubeziehen, hat sich zumindest in den letzten 10-20 Jahren deutlich gezeigt. Hierbei wollen wir jedoch nicht stehen bleiben, sondern uns mit den hauptsächlichen Methoden befassen, die den Gegnern zur Verfügung stehen, mit deren Einsatz wir rechnen müssen und die zum Teil schon eingesetzt wurden und werden, um die christlichen Bekenner zur Anpassung oder zum Schweigen zu bringen.

1. Methoden der Überredung und der geistigen Beeinflussung

a) Durch persönliche Einflussnahmen

Das gegen fast alle bibeltreue Gruppen und Vereinigungen als erstes angewandte Mittel dürfte nicht – oder jedenfalls nicht nur – Verleumdung oder Drohungen sein, sondern der Versuch, diese Gruppen durch Erzeugung eines Anpassungs- und Gesinnungsdruckes "im Guten" dazu zu bringen, "freiwillig" "unerwünschte" Positionen aufzugeben und sich der gewünschten Sichtweise anzuschließen, auf die Wiederholung bislang vertretenen Ansichten zu verzichten oder sie abzuschwächen.

Methoden dieser Art der Beeinflussung sind z.B. persönliche Einwirkungen von Parteipolitikern, Kirchenvertretern oder kompromissbereit gesinnter

Evangelikaler auf Führungspersönlichkeiten der bibeltreuen Gruppen im Rahmen persönlicher freundschaftlicher Gespräche auf privater Ebene oder am Rande von Konferenzen, öffentlicher Diskussionen usw. In solchen – von Seiten des beeinflussenden Gesprächspartners meist in guter Absicht vorgenommenen – Gesprächen wird dann versucht, den Betreffenden davon zu überzeugen, dass es unklug sei, an den fraglichen Standpunkten "stur" festzuhalten, da dies seine Gemeinde oder Vereinigung sowie deren Leitung in der Öffentlichkeit in Misskredit bringen könnte, wodurch die Erfüllung der "eigentlich wichtigen" Aufgaben (Gemeindebau, Evangelisation, Diakonie usw.) erschwert werden könnte.

Oder aber es wird versucht, den Gesprächspartner davon zu überzeugen, dass seine bisherigen Standpunkte "überholt" seien, dass sie nicht eindeutig aus der Bibel hervorgingen, dass sie "nebensächlich" bzw. „zweitrangig“ oder auch unter Christen umstritten seien. In diesen Zusammenhang dürfte z.B. der Vorschlag von Prof. Friedrich Wilhelm Graf einzuordnen sein, der bei einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen Akademie der Pfalz und der Akademie der katholischen Diözese Speyer die Landeskirche dazu aufrief, die evangelikalen Gruppen nicht an den Rand zu drängen. Im Gegenzug müssten die Evangelikalen als "Fraktion in einer offenen Kirche" darauf verzichten, ein Monopol auf Definition der Identität der Kirche zu besitzen".²⁴

Bei Beeinflussungen von politischer Seite wird in den Gesprächen vielleicht auch angedeutet, dass eine starre und unflexible Haltung das gute Einvernehmen und die bislang geübte öffentliche Anerkennung durch die betreffende Regierung, Partei, Zeitung, Sender oder sonstige pressure-group gefährden könnte. Umgekehrt werden für den Fall des Nachgebens und der Kompromißbereitschaft Vorteile (positive Berichterstattung, persönliche Ehrung und Auszeichnung oder politische oder materielle Unterstützung bei bestimmten Projekten) in Aussicht gestellt.

Es ist zu befürchten, dass bereits auf diesen relativ milden und subtilen Druck hin nicht wenige der bibeltreuen Leiter zu dem von ihnen gewünschten Verhalten veranlaßt werden. Denn fast jeder Mensch ist empfänglich für Lob, Anerkennung und Beeinflussung durch nahe stehende oder einflussreiche Personen. Dies gilt um so mehr, wenn der Betreffende sich über Bedeutung und Stellenwert der Positionen, zu deren Aufgabe oder Übernahme er veranlasst werden soll, nicht restlos im klaren ist. Dies ist in der Vergangenheit durch das Verhalten von Christen in christenfeindlichen Diktaturen zur Genüge bestätigt worden.

²⁴ Idea Spektrum 9/94, S.6.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

b) Durch Gesinnungswandel leitender Mitarbeiter

Ist es durch die zuvor dargestellten Methoden persönlicher Beeinflussung (oder auch auf andere Weise) gelungen, leitende Mitarbeiter bibeltreuer Gemeinden oder sogar namhafte Repräsentanten bibeltreuer Vereinigungen und Gemeinschaften zu einer "Kurskorrektur" zu veranlassen, so hat dies naturgemäß weitere Auswirkungen auf die übrigen Mitarbeiter und Mitglieder dieser Gruppen zur Folge:

Denn wenn ein bisher als bibeltreu im Sinne der umstrittenen Standpunkte bekannter und in seinem Dienst anerkannter Leiter sich nunmehr in einem anderen Sinne äußert als bisher, so ist damit zu rechnen, dass sich zahlreiche weitere Mitarbeiter und Mitglieder davon beeinflussen lassen und ihre eigenen Positionen und Verhaltensweisen ebenfalls überdenken, ganz abgesehen davon, dass dieser dann auch seine Amtsautorität in diesem Sinne gelten machen wird. Auf diese Weise werden Kettenreaktionen ausgelöst und viele Christen in den Sog der Anpassung eines Einzelnen mit hineingezogen – und genau das war von der Gegenseite auch beabsichtigt.

2. Abberufung und Maßregelung von Pfarrern und Presbytern

In der evangelischen Landeskirche, die ja bekanntlich ansonsten nahezu unbegrenzt offen und tolerant ist, wurde gegenüber bibeltreuen und missionarisch ausgerichteten Pfarrern und Presbytern vor allem Anfang und Mitte der 90er Jahre das Mittel der Abberufung angewandt. Die bekanntesten Opfer kirchlicher Willkür aus dieser Zeit sind – neben vielen anderen Betroffenen – wohl Pfarrer Roland Reuter aus Moers-Utfort und Pfarrer Klaus Kanwischer aus Solingen.

Pfarrer Reuter hatte sich durch seine bibeltreue Verkündigung sowie durch seinen in der Kreissynode vorgebrachten Protest gegen den in der Kirche herrschenden Linkskurs, der sich z.B. in der Unterstützung der SWAPO zeigte, bei der Kirchenleitung unbeliebt gemacht. Er wurde im Juli 1992 von der Kirchenleitung zunächst beurlaubt und später von seiner Pfarrstelle in Moers-Utfort abberufen. Seine Klage vor der Verwaltungskammer der Ev. Kirche im Rheinland wurde im März 1994 abgewiesen, so dass seine Abberufung nunmehr endgültig ist.²⁵ Zum 01.10.1994 wurde er in den Wartestand versetzt (mit Gehaltsreduzierung auf 75%). Diese Entscheidung

²⁵ Zu den Hintergründen der Auseinandersetzung vgl. die Dokumentation in: Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Regionale Informationen Rheinland, Nr. 18 (Sept./Okt. 1992), S.2-20.

wurde zwar von der Verwaltungskammer durch Urteil vom 12.06.1995 aufgehoben. Unmittelbar darauf, mit Bescheid vom 13.06.1995, verfügte die Kirchenleitung jedoch wiederum die Versetzung Pfarrer Reuters in den Wartestand, diesmal mit Wirkung zum 01.08.1995. Seine hiergegen gerichtete Klage wurde durch Urteil der Verwaltungskammer vom 22.04.1996 endgültig abgewiesen.²⁶ Einige Jahre später wurde er mit deutlich verminderten Bezügen in den Ruhestand versetzt.

Pfarrer Kanwischer hatte sich ebenfalls durch sein evangelistisches Wirken und seine bibeltreue Ausrichtung unbeliebt gemacht und wurde zum 01.03.1995 von seiner Pfarrstelle in Solingen-Gräfrath abberufen. Seine hiergegen gerichtete Klage wurde von der kirchlichen Verwaltungskammer im November 1995 abgewiesen. Zum 01.08.1996 wurde er dann in den Wartestand versetzt; seine Klage wurde im November 1997 abgewiesen.²⁷ Beide Pfarrer hatten den größten Teil ihrer Gemeinden hinter sich. Dies hat die Maßnahmen der kirchenleitenden Organe jedoch nicht verhindern können.

Aber auch schon früher waren – ebenfalls vor allem in der Ev. Kirche im Rheinland – verschiedentlich Pfarrer abberufen worden und Presbyterien - gestützt auf Art. 134 der Kirchenordnung - für "arbeitsunfähig" erklärt und durch einen Bevollmächtigtenausschuss ersetzt oder nach Neuwahlen von anderen Presbytern ersetzt worden.²⁸

3. Öffentliche Diffamierungen

a) Ziele und Grundmuster von Diffamierungsstrategien

Sollten die zuvor dargestellten freundschaftlichen Beeinflussungen keinen Erfolg haben, so wird, falls dies strategisch für sinnvoll und notwendig erachtet wird, versucht werden, das öffentliche Ansehen und damit die öffentliche Wirksamkeit der betreffenden Gruppen durch das Mittel der Diffamierung, d.h. der Verleumdung und der üblen Nachrede zu beeinträchtigen und zu zerstören. Auch dies ist bislang schon in großem Ausmaß geschehen (s.o.). Zugleich wird durch die Diffamierungen ein zusätzlicher Anpassungsdruck erzeugt, dem sich die Angegriffenen häufig beugen, um einer Fortsetzung der Diffamierungskampagnen zu entgehen.

Die Urheber der Diffamierungskampagnen können die örtliche oder überörtliche Presse (Tages- und Wochenzeitungen) als Medium benutzen; je

²⁶ Vgl. dazu näher Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Regionale Informationen Rheinland, Nr. 33 (Juni 1996), S.19 ff.

²⁷ Zu den Maßnahmen gegen Pfarrer Kanwischer vgl. die Idea Dokumentation Nr. 9/97 „Mobbing in der Kirche“, S.13-16; 39; 69 f.

²⁸ Vgl. z.B. Idea Spektrum 13/92, S.23 ff.

nach Größe und Bedeutung der angegriffenen Gruppe werden auch Rundfunk und Fernsehen eingeschaltet. Auch Kirchenzeitungen, theologische oder politische Fachzeitschriften, Mitgliederzeitschriften von Parteien und Vereinen, Zeitschriften politischer Hochschulgruppen oder Flugblätter können Instrumente der Diffamierung sein.

Das Ziel der Diffamierung wird in den meisten Fällen das gleiche sein: Die angegriffene Person oder Vereinigung soll ihr öffentliches Ansehen verlieren, indem sie als ein Subjekt dargestellt wird, das "Macht ausüben" und "Menschen manipulieren" will, "frauenfeindlich" ist, "unmenschliche", "verfassungsfeindliche" oder "ausländerfeindliche" Ziele verfolgt oder "Kontakte" zu (angeblich) rechtsradikalen Gruppen besitzt. Vielleicht wird über den Angegriffenen sogar behauptet werden, in seiner Sprache würden "Menschen zu Heuschrecken, die mit Gewalt dezimiert werden müssen".²⁹ Die Palette der Schmähungen, mit denen zu rechnen ist, ist beinahe uferlos weit. Als eines der aktuellsten Beispiele wäre ein mehrseitiger Beitrag im SPIEGEL³⁰ zu nennen, in dem evangelikale Missionare u.a. als „Sektierer“ bezeichnet wurden, die „die Kulturen der Missionsländer zerstören“.

Diese Diffamierungskampagnen werden sich kaum gegen alle bibeltreuen Christen und Gemeinschaften gleichzeitig richten; vielmehr werden sie sich (zunächst) nur gegen solche richten, die die gegenwärtige geistige und politische Situation am Klarsten erkennen und am deutlichsten nach außen hin artikulieren. Der Sinn dieser Vorgehensweise liegt zum Einen darin, in der Öffentlichkeit nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, es finde so etwas wie eine Christenverfolgung statt. Zum Anderen sollen auf diese Weise die "Gemäßigten" unter den Bibeltreuen veranlasst werden, sich von den "Radikaleren" zu distanzieren. Auf diese Weise soll eine Spaltung des bibeltreuen Lagers und eine Isolierung der engagiertesten Bekenner herbeigeführt werden. Schon jetzt gibt es deutliche Anhaltspunkte, dass diese Rechnung – zumindest vorläufig – aufgehen wird.

b) Formen der Diffamierung

Unter juristischen und medienstrategischen Gesichtspunkten variieren die angewandten Formen und Methoden der Diffamierung ziemlich stark. Es sollen hier nur einige der am häufigsten angewandten Formen dargestellt werden:

²⁹ Diese grundlose und an Infamie und Niedertracht kaum zu überbietende – im konkreten Fall gegen die ÖDP gerichtete – Schmähung wurde vom OLG München als legitime Meinungsäußerung angesehen (OLG München NJW 1996, 2515 f.).

³⁰ SPIEGEL v. 20.12.2003.

ba) Behaupten oder Verbreiten unwahrer Tatsachen

Beispiele: Es wird behauptet, Prediger X der Y-Gemeinde ist Mitglied der Z-Partei, oder: Das Missionswerk X hat Steuern hinterzogen; diese Behauptungen sind (nachweislich) unwahr.

Gegen solche unwahren Tatsachenbehauptungen ist grundsätzlich Rechtsschutz in Form einer zivilrechtlichen Klage auf Widerruf der betreffenden Äußerung möglich, ebenso auf Unterlassung (d.h. Nichtwiederholung). Daneben kann strafrechtlich gegen den presse- oder rundfunkrechtlich Verantwortlichen wegen übler Nachrede vorgegangen werden. Jedoch soll ein Recht auf Widerruf dann nicht bestehen, wenn es auf Grund von ernsthaften Anhaltspunkten als möglich erscheint, dass die behauptete Tatsache wahr ist.³¹ Der Anspruch auf Unterlassung besteht zwar grundsätzlich auch bei Nichterweislichkeit der Unwahrheit der betreffenden Tatsache, doch soll sich u.a. im Rahmen politischer Auseinandersetzungen eine Umkehr der Beweislast ergeben,³² was bedeutet, dass dann auch insoweit der Beleidigte die Unwahrheit der Äußerung der behaupteten Tatsache beweisen muss. Berufte sich der Äußernde auf dritte Quellen, in denen die unwahre Tatsache bereits früher einmal behauptet wurde und ist gegen die erstmalige Behauptung keine oder keine erfolgreiche Klage auf Widerruf oder Unterlassung erfolgt, so soll nach Ansicht des BVerfG ein Anspruch des Beleidigten auf Widerruf oder Unterlassung trotz erwiesener Unwahrheit der betreffenden Behauptung (!) nicht gegeben sein.³³

Selbst bei unwahren Tatsachenbehauptungen sind die Rechte des Angegriffenen also nach heutiger Rechtsprechung stark eingeschränkt, zumindest dann, wenn diese Äußerungen im Rahmen politischer oder gesellschaftlicher Auseinandersetzungen erfolgt sind, was bei den hier in Rede stehenden Diffamierungen der Fall wäre.

bb) Aufbauschen und Verallgemeinern wahrer Tatsachen

Beispiel: Ein (wirklich begangenes) Vergehen eines Leiters einer bibeltreuen Vereinigung wird in aller Breite und Ausführlichkeit und gegebenenfalls auch in einer Weise, die den Hörern oder Lesern ein völlig falsches Bild von der Wirklichkeit vermittelt, in den Medien dargestellt und mit verallgemeinernden Werturteilen versehen, die den Eindruck vermitteln sollen: So sind sie alle. Dies war bereits im Dritten Reich eine besonders gegen

³¹ BGHZ 69, 181.

³² OLG Frankfurt NJW 1980, 597.

³³ BVerfGE 85, 1 ff.

Geistliche und Mitarbeiter der katholischen Kirche häufig angewandte Taktik.³⁴

Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die vor ca. zehn Jahren im SPIEGEL³⁵ gelaufene Kampagne gegen das Geistliche Rüstzentrum Krelingen (vom SPIEGEL als "Hochburg des ultrakonservativen Pietismus" bezeichnet), worin möglicherweise tatsächlich begangene buchhalterische und steuerrechtliche Unkorrektheiten u.a. zu Vorwürfen des Spendenmissbrauchs und der persönlichen Bereicherung sowie zu Attacken gegen dieses Werk und die Evangelikalen im Allgemeinen benutzt werden.³⁶

Gegenüber solchen Schilderungen und Darstellungen – mögen diese auch aufgebauscht sein und ein völlig verzerrtes Bild von der Wirklichkeit vermitteln –, bestehen keinerlei rechtliche Möglichkeiten, solange die behaupteten Tatsachen zumindest im Kern der Wahrheit entsprechen.³⁷ Mit solchen Darstellungen im Zusammenhang stehende Wertungen sind nach der Rechtsprechung als Werturteile anzusehen; dazu näher unten:

bc) Diffamierende Werturteile

Unter den Begriff "Werturteile" fällt die gesamte Bandbreite abfälliger, auch abwegiger Bewertungen von Personen, Vereinigungen, Ereignissen, Tatsachen und Zielsetzungen. Einige solcher Werturteile wurden bereits genannt.

Weitere Beispiele: Es wird behauptet, der Prediger X betreibe eine "frauenfeindliche" oder eine "menschenverachtende" Verkündigung; seine Predigten wiesen "rechtsextreme Tendenzen" auf. Die Gemeinde Y gehöre einer "fundamentalistischen" oder "sektiererischen" Richtung an.

Gegen Werturteile dieser oder ähnlicher Art, selbst wenn sie noch so ungerechtfertigt sein mögen und im Grunde nichts anderes als Schmähungen und Verunglimpfungen darstellen, ist nach unserer Rechtsprechung im Rahmen politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen praktisch kein rechtlicher Schutz mehr gegeben.³⁸ Begründet wird dies damit, dass die Meinungsfreiheit in unserer freiheitlichen Demokratie ein überragendes

³⁴ Vgl. Bertelsmann-Lexikon-Verlag (Hrsg.), Unser Jahrhundert im Bild, 3. Aufl. 1974, S.455.

³⁵ SPIEGEL v. 28.03.1994.

³⁶ Vgl. dazu Idea Spektrum 13/94, S.7.

³⁷ Denn seit 1966 (BGHZ 45, 296 ff., 306 ff.) soll auch eine „ausfällige“, „übersteigerte“, „polemische“ und „drastische“ Kritik auf Grund des Grundrechts der Meinungsfreiheit zulässig sein.

³⁸ Vgl. z.B. BVerfGE 42, 163 ff., 171; 54, 129 ff., 137; 61, 1 ff., 9; 86, 1 ff.; BVerfG NJW 1994, 2043 ff.; NJW 1995, 3303 ff.; BGH NJW 1994, 124 ff.; OLG München NJW 1996, 2515 f.; OLG Frankfurt JR 1996, 250.

Rechtsgut ist: "Jeder soll frei sagen können, was er denkt, auch wenn er für sein Urteil keine nachprüfbaren Gründe angibt oder angeben kann".³⁹

*bd) Abfälliges beiläufiges Erwähnen in Zeitungen,
Fernseh- oder Rundfunksendungen*

Beispiele: In einem völlig anderen Zusammenhang lässt der Regisseur eines Films einen Darsteller zu einem anderen sagen: "Du bist ja genauso engstirnig (oder fanatisch) wie die X-Kirche (oder wie Pastor Y)."
Auch hier handelt es sich der Sache nach um (vergleichende) Werturteile. Diese Art der Anwendung würde dazu dienen, das "Fehlverhalten" und die Gesinnung der Angegriffenen "sprichwörtlich" zu machen. Rechtliche Möglichkeiten sind hiergegen ebensowenig wie auch sonst bei Werturteilen gegeben (s.o.). In Betracht käme höchstens eine Beschwerde beim Presserat oder eine Programmbeschwerde beim zuständigen Rundfunkrat, die aber, wie sich denken lässt, kaum Aussicht auf Erfolg hätte.

c) Diffamierende Schlagzeilen

Besonders groß ist naturgemäß die Wirkung von Schlagzeilen auf Leser und Außenstehende. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass diffamierende Angriffe und Werturteile auch in Form von plakativen Schlagzeilen in Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern und Plakaten erfolgen werden. Nachstehend einige Schlagzeilen, die uns demnächst vielleicht noch des Öfteren begegnen werden:

"Brandanschlag auf Moschee – Bischof bezeichnet christliche Fundamentalisten als geistige Urheber"

"Christliche Sekte trieb junge Frau in den Tod"

"Rechtsradikale in christlichem Gewand"

"Kreuzritter auf dem Vormarsch"

"Christen, die unversöhnlichen Hass schüren"

"Proteste gegen Veranstaltung von Fundamentalisten – Bürger wollen nicht zurück ins Mittelalter"

"Ministerin fordert: Militante Abtreibungsgegner hinter Gitter – Massive Verstöße gegen Menschenwürde der Frauen"

"Was hat Vorrang: Menschenwürde oder Bibelverse – Für viele Fundamentalisten ein Problem"

"Fundamentalistische Pamphlete von Staatsanwalt beschlagnahmt"

"Christliche Gemeinschaften unter rechtsextremem Einfluss"

³⁹ So ausdrücklich BVerfGE 42, 163 ff., 171. Demgegenüber wird bei Meinungsäußerungen von *Abtreibungsgegnern* neuerdings vielfach dem Persönlichkeitsrecht des angegriffenen Frauenarztes oder selbst des Klinikträgers der Vorrang eingeräumt.

Werden wir uns durch solche Schlagzeilen einschüchtern lassen und zur gewünschten Anpassung bringen lassen oder erkennen wir die wahren Zusammenhänge?

d) Diffamierungen in Form von „Enthüllungsbüchern“

Ebenfalls müssen wir damit rechnen, daß Bücher in hoher Auflage und mit Empfehlungen und lobenden Vorreden von Politikern, Medien- und Kirchenvertretern versehen, erscheinen werden, in denen nichts anderes praktiziert wird, als christliche Vereinigungen zu diffamieren und „bislang unbekannte Zusammenhänge“ zu „enthüllen“. Schon jetzt liegen einige Bücher mit dieser Zielsetzung vor. Zu nennen wären hierbei z.B. das Buch "Vorsicht Lebensschützer. Die Macht der organisierten Abtreibungsgegner" (Hrsg.: Frauen gegen den § 218, Bundesweite Koordination),⁴⁰ in dem Abtreibungsgegner und Lebensrechtsvereinigungen als "Hexenjäger", "Rechtsradikale" u.ä. diffamiert werden.

Um die Jahreswende 1992/93 wurde von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ein Buch herausgegeben, das den Titel trägt: "Das Paradies kann warten – Gruppierungen mit totalitärer Tendenz". Dieses Buch wurde mit öffentlichen Geldern erheblich gefördert und ist jetzt bereits in dritter Auflage erschienen. In diesem Buch werden evangelikale Persönlichkeiten und Vereinigungen, wie z.B. Billy Graham, Theo Lehmann, die Gemeinschaftsbewegung, die St.-Chrischona-Bewegung, Campus für Christus usw. mit Sekten wie der Scientology Church oder der Moon-Sekte auf eine Stufe gestellt. Selbst das Fischsymbol wird in der dritten Auflage als typisches Symbol einer "Gruppierung mit totalitärer Tendenz" angesehen! Es diente den Christen im vorchristlichen Rom, wo sie zeitweise verborgen in Katakomben leben mussten, als geheimes Erkennungszeichen. Ob es diese Funktion wieder übernehmen wird?

Auch über weitere Bücher der geschilderten Art sollten wir also nicht erstaunt oder erschrocken sein.

e) Instrumentalisierung des Fehlverhaltens von Christen und Kirchen im Dritten Reich

Viele christliche Kirchen und zahlreiche ihrer damaligen Repräsentanten und Leiter haben sich zu Beginn der 30er Jahre – wenn auch meist nur vorübergehend – durch zeitgeistbedingte Irrlehren und Irrtümer, wie z.B. zur Überbewertung von Volk und Nation, von staatlicher Macht und Autorität, beeinflussen lassen. Auch haben viele Christen besonders in den Jahren von 1930 bis 1933 Hitler falsch eingeschätzt und seine wahren Absichten und Ziele nicht erkannt.

⁴⁰ Konkret-Verlag Hamburg, 1991.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

Auch dieses weit in der Vergangenheit liegende Fehlverhalten wird möglicherweise – und zwar in wesentlich stärkerem Ausmaß als dies jetzt schon geschieht –, dazu benutzt werden, Druck auf bibeltreue Gemeinschaften und Vereinigungen auszuüben, indem ein Zusammenhang zwischen den damaligen Irrtümern und den heute vertretenen Auffassungen hergestellt wird. Es wird letztlich eine "Kontinuität" und "Identität" zwischen den damaligen Irrtümern und den der Wahrheit entsprechenden Standpunkten behauptet werden. Zugleich werden die betreffenden Gemeinden und Vereinigungen auch dazu aufgerufen, für ihr damaliges Fehlverhalten "Buße zu tun", wobei diese "Buße" jedoch zum Teil in einer Aufgabe oder Abschwächung biblisch begründeter Standpunkte bestehen wird.

Auch diese Taktik wird einen starken Anpassungsdruck erzeugen. Denn welche Gemeinde möchte schon in die Nähe zu nationalsozialistischer oder deutsch-christlicher Ideologie gerückt werden.

4. Die Auswirkungen dieser Diffamierungen

Es ist unbestreitbar, dass sich Diffamierungskampagnen der geschilderten Art nicht einfach ignorieren lassen, sondern erhebliche Auswirkungen haben werden, und zwar sowohl auf Außenstehende als auch auf die angegriffene Gemeinschaft und ihre Arbeit selbst.

Nehmen wir einmal ein, es würde sich folgender Vorfall ereignen: Ein nichtgläubiger junger Mann oder eine junge Frau geht zu einem bibeltreuen Pastor oder Prediger in die Seelsorge und spricht sich mit ihm über seine bzw. ihre Probleme aus. Der Seelsorger bittet ihn im Laufe des Gesprächs, Jesus Christus als Herrn und Erlöser anzunehmen und bestimmte Sünden, die Hauptursache oder -folge seiner geistlichen oder seelischen Probleme waren, aufzugeben. Der Hilfesuchende ist aber hierzu nicht bereit oder auf Grund psychischer oder sonstiger Belastungen nicht in der Lage. Er nimmt sich kurze Zeit nach dem Gespräch das Leben. Nun stelle man sich einmal vor, dieser Vorfall wird von diversen Medien zum Anlaß einer Kampagne gegen den Seelsorger, seine Gemeinde sowie gegen die "Evangelikalen" und "Fundamentalisten" überhaupt genommen. In allen örtlichen Tageszeitungen sowie in einer Reihe überregionaler Zeitungen erscheinen Beiträge mit Schlagzeilen wie der folgenden: "Fundamentalistische Sekte treibt junge Frau in den Tod". In diesen Artikeln wird dann – neben allgemein gehaltenen abfälligen Wertungen über den Seelsorger und seine Gemeinde – der Eindruck erweckt, als ob der Seelsorger den Selbstmord durch seine

"unbarmherzige" und "menschenverachtende" Seelsorge herbeigeführt und verschuldet habe.⁴¹

Die Auswirkungen dieser Kampagne liegen auf der Hand: Zahlreiche Interessenten und Gäste werden die Gemeinde nicht mehr besuchen; jedenfalls werden nicht alle so objektiv und aufgeschlossen sein, sich in einem Gespräch mit Gemeindeleitern über die wahren Hintergründe des Geschehens informieren zu lassen. Selbst Gemeindeglieder werden verunsichert sein und der betreffende Pastor selbst sieht sich einem enormen Rechtfertigungsdruck von allen Seiten ausgesetzt, was seine Arbeitsbelastung und nervlich-seelische Belastung, die ohnehin schon groß genug sein wird, noch mehr steigert. Dies kann wiederum echtes Fehlverhalten (etwa im Umgang mit Mitarbeitern oder Pressevertretern) auslösen, welches dann u.U. wiederum von den Medien ausgeschlachtet wird. Öffentliche Einladungen oder Veranstaltungen dieser Gemeinde dürften auf absehbare Zeit kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Unabhängig von diesem fiktiven Beispielsfall ist bei solchen Diffamierungskampagnen mit folgenden Auswirkungen zu rechnen:

- Beeinträchtigung oder sogar Vernichtung des öffentlichen Ansehens
- damit verbunden eine Erschwerung oder sogar völliges Unmöglichwerden öffentlicher Werbung und Wirkung
- schwere seelische und u.U. sogar psychosomatische Beeinträchtigungen der mittelbar oder der unmittelbar Betroffenen
- Unfriede und Spannungen innerhalb der Gemeinde wegen Uneinigkeit in der Beurteilung der Diffamierungen oder über die gebotenen Reaktionen, was bis hin zu Austritten oder zur Spaltung der Gemeinde führen kann
- Isolierung der Gemeinde in der Öffentlichkeit sowie auch im kirchlichen und christlichen Umfeld: "Auch einige, die im Kreuzfeuer stehen, distanzieren sich von jenen, die stärker angegriffen werden. Fürchtet man die Freundschaft mit denen, die trotz Schikanen und tätlicher Übergriffe mutig widerstehen?"⁴²
- Rückgang der Zahl der Gottesdienstbesucher
- Beeinflussung der Verkündigung (etwa durch Verschweigen unbequemer biblischer Wahrheiten) aus Furcht vor weiteren Angriffen

Diese Folgen und Auswirkungen müssen jedoch nicht zwangsläufig eintreten. Das Gelingen derartiger Diffamierungskampagnen hängt zum einen entscheidend davon ab, ob Gott ihren Erfolg zulässt, zum Anderen aber auch davon, ob die Gemeinde und ihre Leitung den hinter diesen Angriffen stehenden geistlichen Kampf (Eph 6,12 ff.) erkennt und aus einer engen Beziehung zu Jesus Christus und zu seinem Wort die geeigneten Maßnahmen ergreift (s.u.).

⁴¹ Es soll allerdings nicht bestritten werden, dass auch bibeltreuen und befähigten Seelsorgern mitunter schwer wiegende Fehler in ihrem Dienst unterlaufen und dass Seelsorge manchmal von Christen ausgeübt wird, die die entsprechende Gabe nicht besitzen.

⁴² Kurier der Hilfsaktion Märtyrerkirche 12/93, S.6.

5. Grundlose Verwicklung in Strafverfahren

Eine von staatlicher Seite sowie auch von sonstigen Gegnern der christlichen Gemeinde in der Geschichte nicht selten angewandte Methode, unliebsame Gegner auszuschalten oder ihnen schwere Unannehmlichkeiten zuzufügen, besteht darin, sie grundlos in Strafverfahren zu verwickeln. So wurden und werden in zahlreichen Staaten Regimegegner unschuldig angeklagt, vor Gericht gestellt und häufig – vielfach unter Zuhilfenahme falscher Zeugen – auch verurteilt. Die Liste der ihnen grundlos vorgeworfenen Straftaten reicht von Steuerhinterziehung, Devisenvergehen, Beleidigung, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt über Spionage und Sabotage bis hin zu Mord, Hoch- und Landesverrat.

6. Kriminalisierung biblisch begründeter Aussageinhalte

Es erscheint durchaus möglich, dass in naher Zukunft eine Reihe biblisch begründeter Aussageinhalte unter die Tatbestände bereits bestehender oder neu erlassener Strafgesetze subsumiert werden. Beispiele hierfür finden sich schon jetzt:

a) Beleidigung und üble Nachrede (§§ 185,186 StGB)

Es ist damit zu rechnen, dass die zuvor genannten Ansichten zur Abtreibung oder zur Homosexualität als Verletzung der Ehre und des Persönlichkeitsrechts der Frauen, der Abtreibungsärzte oder der Homosexuellen bewertet werden und dementsprechend als Beleidigung strafrechtlich verfolgt werden könnten. So wurde der inzwischen verstorbene Erzbischof von Fulda, Johannes Dyba, bereits vor ca. zehn Jahren wegen Beleidigung angezeigt, als ein von ihm abgehaltener Gottesdienst von Mitgliedern von Homosexuellengruppen massiv gestört wurde und er daraufhin äußerte, dass er sich dem Druck von „drei Dutzend hergelaufenen Schwulen“ nicht beugen werde.

Im Herbst 1997 hatte der Erlanger Lebensrechtler Dr. Johannes Lerle die im Nürnberger Klinikum massenhaft stattfindenden Abtreibungen angeprangert und ein Flugblatt mit dem Titel „Kindermord im Klinikum Nord“ – Dr. F. tötet Kinder“ verfaßt und verteilt. Darin bezeichnete er den für die Abtreibungen verantwortlichen Frauen"arzt" Dr. F. u.a. als „Berufskiller“. Er wurde vom Landgericht Nürnberg-Fürth zivilrechtlich zur Unterlassung dieser und anderer Äußerungen verurteilt, da diese „eine Verletzung der Ehre und des Persönlichkeitsrechts“ Dr. F.s darstellen würden. Zusätzlich wurde er per Strafbefehl zu einer Geldstrafe von 2.800,-- DM verurteilt, die auf

seinen Einspruch hin bestätigt, wenn auch auf 1.200,-- DM ermäßigt wurde.⁴³ Auch das Landgericht Nürnberg-Fürth als Berufungsinstanz war der Auffassung, dass ihm das Grundrecht der Meinungsfreiheit nicht zugute komme, da es ihm nicht um einen Beitrag zur Sache, sondern darum gegangen sei, den Frauenarzt zu schmähen. In der Urteilsbegründung führte das Gericht u.a. aus, Embryonen seien keine Menschen, der Angeklagte wisse dies genau und behaupte dies nur deshalb, um Dr. F. ungestraft beleidigen zu können!⁴⁴ Das Bayerische Oberlandesgericht wies die Revision Dr. Lerles als „offensichtlich unbegründet“ zurück. Die hiergegen erhobene Verfassungsbeschwerde wurde vom Bundesverfassungsgericht (BVerfG) nicht zur Entscheidung angenommen.⁴⁵ Das BVerfG führte zur Begründung lediglich aus, „der Kampf gegen vermeintliches Unrecht gebe dem Beschwerdeführer nicht das Recht, seinerseits anderen Unrecht zuzufügen“.

Seit einigen Jahren müssen Abtreibungsgegner sogar mit zivil- und strafrechtlicher Verfolgung rechnen, wenn sie Abtreibungsärzten vorwerfen, „rechtswidrige“ Abtreibungen vornehmen. Und dies, obwohl das BVerfG in seinem letzten Grundsatzurteil zur Abtreibungsgesetzgebung selbst erklärt hat, dass Abtreibungen, die nur auf die (damalige) soziale Indikation gestützt sind oder ohne Indikation vorgenommen werden, rechtswidrig sind und dass der Gesetzgeber dies deutlich zum Ausdruck bringen müsse.⁴⁶ So wurde der Lebensrechtler Klaus Günter Annen vom Oberlandesgericht (OLG) Stuttgart im Mai 2002 unter Androhung eines Ordnungsgeldes von 250.000 EUR zur Unterlassung einer entsprechenden Flugblattäußerung verurteilt.⁴⁷ Die hiergegen gerichtete Beschwerde wegen Nichtzulassung der Revision wurde vom Bundesgerichtshof (BGH) zurückgewiesen. Die Äußerung sei zu Recht verboten worden, da sie eine unzulässige Prangerwirkung gegen den Frauenarzt entfalte.⁴⁸

b) Verunglimpfung des Staates (§ 90 a StGB)

Nach dieser Norm wird u.a. bestraft, wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften die Bundesrepublik Deutschland oder ihre verfassungsmäßige Ordnung beschimpft oder böswillig verächtlich macht.

Es ist nicht auszuschließen, dass etwa die Äußerung, dass die Bundesrepublik nach Freigabe der Abtreibung, der rechtlichen Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften sowie weiterer rechtlicher und politischer

⁴³ Idea Spektrum 42/97, S.8; 43/97, S.15.

⁴⁴ Vgl. dazu näher Thomas Zimmermanns, Schlimme Entwicklung, Factum 6/02, S.47 ff.

⁴⁵ Beschluss vom 06.09.1999 (1 BvR 1204/99).

⁴⁶ BVerfGE 88, 203 ff., Leitsatz 4.

⁴⁷ OLG Stuttgart OLG-Report 2003, 104.

⁴⁸ BGH NJW 2003, 2011 f.

Entwicklungen kein Rechtsstaat mehr sei, nach dieser Norm verfolgt und bestraft wird. Sollte sich die Bundesrepublik aber noch mehr als bisher von den geschriebenen und ungeschriebenen Grundsätzen eines Rechtsstaates entfernen, womit allerdings zu rechnen ist, so wäre eine solche Äußerung aber kein „Beschimpfen“ des Staates, sondern ein aus biblischer und damit für Christen maßgeblicher Sicht ein zutreffendes Werturteil.

Bereits im Jahre 1984 war ein Werbespot der Deutschen Zentrumspartei zur Europawahl, der sich kritisch mit Fragen der Abtreibung auseinandersetzte und die Abtreibung als "Massenmord an ungeborenen Kindern" bezeichnete, vom WDR wegen angeblicher Verunglimpfung des Staates zurückgewiesen worden. Die Zurückweisung wurde vom Verwaltungsgericht (VG) Köln und vom Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster bestätigt; erst auf eine Verfassungsbeschwerde hin wurde der Zentrumspartei das Recht auf Ausstrahlung dieses Werbespots zuerkannt.⁴⁹

c) Antidiskriminierungsgesetze

Es ist damit zu rechnen, dass schon in den nächsten Jahren weitere Gesetze oder Ergänzungen zu bestehenden Gesetzen erlassen werden, in denen die „Diskriminierung“ von Frauen, Homosexuellen usw. unter Strafe gestellt oder in sonstiger Weise rechtlich belangt wird. Dies kann zur Folge haben, dass Werturteile, die sich z.B. gegen Abtreibung, feministische Positionen oder Homosexualität richten, nach solchen Gesetzen für strafbar oder schadensersatzpflichtig erklärt werden. Auch berufliche Konsequenzen insbesondere für Angehörige des öffentlichen Dienstes sind dann nicht mehr auszuschließen.

Eine EU-Richtlinie vom 29.06.2000 sieht u.a. vor, dass niemand einen Vertragsabschluss wegen der Rasse oder der ethnischen Herkunft des Anderen verweigern darf. Die Bundesjustizministerin wollte diese Kriterien u.a. auch auf „sexuelle Orientierung“ ausdehnen. Danach hätte sich ein Hauseigentümer nicht mehr weigern dürfen, eine Wohnung an ein homosexuelles Paar zu vermieten. Auch ein Tendenzschutz für christliche Kirchen und Vereinigungen wäre nicht vorgesehen gewesen, so dass diese gegebenenfalls verpflichtet wären, einen atheistischen oder moslemischen Mitarbeiter einzustellen. Auf Grund starker Proteste u.a. auch aus Wirtschaftskreisen ist diese Richtlinie bislang noch nicht in geltendes Recht umgesetzt worden, jedoch ist weiterhin jederzeit damit zu rechnen.

⁴⁹ BVerfGE 67, 149; 69, 257 ff.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

In Schweden wurde im Herbst 2002 mit großer Mehrheit ein Gesetz verabschiedet, wonach u.a. kritische Äußerungen über Homosexualität und Homosexuelle mit Freiheitsstrafe bis zu vier Jahren bestraft werden. Dies soll auch dann gelten, wenn sich der Äußernde auf die Bibel beruft; die entsprechenden Bibelstellen sollen wohl noch zitiert werden dürfen, nicht aber als weiterhin verbindliches Wort Gottes verkündigt werden dürfen.⁵⁰ Es ist anzunehmen, dass solche Gesetze nicht auf Schweden beschränkt bleiben und auch in den anderen EU-Staaten die erforderlichen Mehrheiten finden werden.

7. Stigmatisierung von Verkündigungsinhalten als "verfassungsfeindlich"

Wie schon festgestellt, werden schon jetzt manche biblisch begründeten Positionen (wie z.B. Ablehnung der Frauenordination, Warnungen vor dem Islam) von politisch relevanten Kräften zunehmend als „fundamentalistisch“, „rechtsradikal“ und auch als "verfassungsfeindlich" bewertet. Begründet wird dies mit einer extensiven und teilweise abwegigen und willkürlichen Interpretation vor allem der Verfassungsbegriffe "Menschenwürde" (Art. 1 Abs. 1 GG), "Gleichberechtigung" (Art. 3 GG) und "Völkerverständigung" (Art. 9 Abs. 2 GG).

Aus juristischer Sicht sei hierzu nur folgendes festgestellt: Die in Art. 3 Abs. 2 GG garantierte Gleichberechtigung von Mann und Frau gilt nach der Rechtsordnung des Grundgesetzes nur im staatlichen, nicht aber automatisch im kirchlichen Bereich, da die Kirchen und sonstigen Religionsgesellschaften gemäß Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 der (insoweit fortgeltenden) Weimarer Reichsverfassung (WRV) das Recht auf Selbstbestimmung besitzen; sie sind ihrem Wesen nach vom Staat unabhängig und leiten ihre Gewalt auch nicht von diesem ab,⁵¹ so dass der Staat auf innerkirchliche Angelegenheiten und insbesondere auch auf die Besetzung kirchlicher Ämter keinen Einfluss nehmen darf; solche Streitfragen sind generell der staatlichen Gerichtsbarkeit entzogen.⁶⁰ Im Übrigen sind die Kirchen und Religionsgesellschaften nach Ansicht des BVerfG entgegen dem Wortlaut des Art. 137 Abs. 3 S.1 WRV im innerkirchlichen Bereich nicht an die Schranken des für alle geltenden Gesetzes gebunden.⁵² Aber selbst wenn diese Verfassungsbestimmungen aufgehoben, geändert oder uminterpretiert werden sollten und die bibeltreuen Kirchen

⁵⁰ Vgl. dazu näher AUFBRUCH, Mitglieder- und Freundesbrief des EAD, Sept. 2002, S.5f.

⁵¹ Dies erkennt auch unsere Rechtsordnung an; vgl. z.B. BVerfGE 18, 385 ff., 386.

⁵² Vgl. z.B. BVerfG NJW 1980, 1041; BVerwGE 25, 226 ff., 229; 66, 241 ff., 243 ff.; 95, 379 ff.; OVG Münster NJW 1978, 2111; Giese/Schunck, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, 9. Aufl. 1976, Anm. 3 und 4 zu Art. 137 WRV.

und Vereinigungen durch Gesetze, Verwaltungsakte oder Rechtsprechung zur Übernahme und Anwendung des Gleichheitsgrundsatzes aus Art. 3 Abs. 2 GG gezwungen werden sollten, so dürften sie diesem staatlichen Druck nicht nachgeben, denn es würde dann Apg 5,29 gelten, wo es heißt: "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen". D.h. eine Gemeinde, die von der unveränderten Gültigkeit und Autorität von Aussagen wie 1. Kor 14,33 ff. und 1. Tim 2,11 ff. überzeugt ist, darf auch auf staatliche Weisung hin die Frauenordination bzw. die Anstellung von Frauen im Predigtamt nicht übernehmen.

Der Begriff "Menschenwürde" bedeutet nach christlich-biblicher Auffassung, von der im Wesentlichen auch die Verfasser des Grundgesetzes ausgingen, der sich aus seiner Gottesebenbildlichkeit ergebende Eigenwert des Menschen, der diesem um seiner selbst und nicht um anderer Güter und Zwecke willen zukommt. Die Leugnung dieses Eigenwertes, sei es bezogen auf einzelne Menschen oder bestimmte Gruppen von Menschen sowie Maßnahmen und Verhaltensweisen, die von einer Gesinnung motiviert sind, die den Betroffenen ihr (vollwertiges) Menschsein absprechen, stellt somit eine Verletzung der Menschenwürde dar.

Es ist offensichtlich, dass bei der Verurteilung der Abtreibung oder der Homosexualität, der Warnung vor einer Ausbreitung des Islam in Europa usw. den von der Kritik Betroffenen nicht ihr Menschsein oder ihr vollwertiges Menschsein abgesprochen wird oder werden soll, sondern lediglich ihr Verhalten oder ihre Zielsetzung als Sünde, Unrecht oder Gefahr bewertet wird! Aber die Tendenz in Politik und Rechtsprechung geht schon jetzt zunehmend dahin, jede Kritik am Verhalten, an der Zielsetzung oder den Interessen bestimmter Gruppen als "Nichtakzeptierung" dieser Menschen selbst und dieses "Nichtakzeptieren" wiederum als "Verletzung der Menschenwürde" zu bewerten. Auch diese Tendenzen dürften sich in den kommenden Jahren weiter vertiefen und verfestigen.

Gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten sich solche Vereinigungen und Zielsetzungen, die Angriffskriegsbestrebungen verfechten oder in sonstiger Weise eine friedliche Verständigung zwischen den Interessengegensätzen der Völker ablehnen oder bekämpfen.⁵³ Aber auch dieser Tatbestand wird immer mehr ausgeweitet und könnte in absehbarer Zeit auch auf Standpunkte erstreckt werden, die keineswegs unter diese Definition fallen, wie z.B. *Ablehnung des vereinten Europa*,⁵⁴ Forderung nach

⁵³ Maunz/Dürig/Herzog, Kommentar zum Grundgesetz, Bd.1, 4. Aufl. 1978, Rn 72 zu Art. 9 GG.

⁵⁴ Nicht wenige ernst zu nehmende Christen lehnen die EU nicht nur aus wirtschaftlichen oder allgemeinpolitischen Gründen ab, sondern vor allem deshalb, weil sie in ihr das in Dan 2 und 7 – ihrer Meinung nach – prophezeite wieder entstehende Römische Reich sehen, dessen Herrscher der Antichrist sein werde. Vgl. zur sachlichen Richtigkeit dieser Auffassung einerseits Henk P. Medema, Europa – Der Alptraum von einem Supermarkt, dt. 1992, S.66, Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

Beibehaltung der Souveränität und/oder der kulturellen Identität der europäischen Einzelstaaten o.ä.

In Schleswig-Holstein wurde im Herbst 1994 eine "Dokumentationsstelle" zur Beobachtung von „Sekten“ und „sektenähnlichen Vereinigungen“ eingerichtet. Danach können die Betätigungen von „Sekten“, „sekten-ähnlichen Vereinigungen“ oder „ihnen nahestehenden Organisationen“ dokumentiert und Daten von Personen, die aktiv in einer „Sekte“ mitwirken, gespeichert werden.⁵⁵ Auch dies eröffnet – schon allein auf Grund der fast beliebig interpretationsfähigen Begriffe "Sekte" und "sektenähnliche Vereinigung" – umfassende Möglichkeiten zu einem Vorgehen gegen bibeltreue Christen und Vereinigungen.

Im Sommer 1996 wurde eine *Enquête-Kommission des Bundestages zur Untersuchung von "Sogenannten Sekten und Psychogruppen"* eingesetzt. Die SPD-Politikerin Renate Rennebach erklärte hierbei, die Kommission werde sich mit Sicherheit auch mit evangelikalen Gruppen befassen. Zu den Sektenmerkmalen gehöre der "ideologische Monopolanspruch und die Schwarz-Weiß-Vorstellung, die eigene Lehre sei die einzige, die die Menschen und die Menschheit retten könne".⁵⁶ In ihrem Abschlussbericht im Mai 1998 kam die Kommission zwar zu dem Ergebnis, dass von Sekten und Psychogruppen keine Gefahr für die Gesellschaft ausgehe, jedoch regte sie gleichzeitig die Gründung einer Stiftung von Bund und Ländern zur Erforschung dieser Gruppen an.⁵⁷

Sollte es wirklich dazu kommen, so wären die Auswirkungen der obengenannten Maßnahmen auf die davon betroffenen christlichen Vereinigungen ganz erheblich. Bereits ihre Androhung würde zu einem starken Anpassungsdruck führen. Schon die öffentliche Stigmatisierung einer Vereinigung als "verfassungsfeindlich" oder als "Sekte" würde Außenstehende und unter Umständen auch Mitglieder von einer (weiteren) Mitarbeit abhalten. Eine weitere Gefahr bestände darin, daß ein Teil der Verantwortlichen u.U. versuchen wird, diese Einstufung und Stigmatisierung wieder rückgängig zu machen, etwa durch Gespräche mit Politikern, Behördenvertretern, Sektenbeauftragten usw., und zwar auch um den Preis des Nachgebens und der gewünschten Anpassung. Zahlreiche andere christliche Gemeinden und Vereinigungen würden die Zusammenarbeit mit einer als "verfassungsfeindlich" oder als "Sekte" eingestuften Gruppe ablehnen. Die Einstufung einer Vereinigung als "verfassungsfeindlich" hätte auch zur Folge, dass deren Mitglieder nicht in den öffentlichen Dienst eingestellt bzw. dass sie daraus entlassen oder in sonstiger Weise gemäßregelt werden. Ähnliches

andererseits Lothar Gassmann, Was kommen wird. Eschatologie im 3. Jahrtausend, Wuppertal 2002, S. 121 ff.

⁵⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.10.1994.

⁵⁶ Idea Spektrum 20/96, S.6.

⁵⁷ Idea Spektrum 23/98, S.6.

könnte demnächst auch für Mitglieder von "Sekten" gelten. Durch solche Rechtsfolgen und Maßnahmen würde zusätzlicher existentieller Druck auf Mitarbeiter im öffentlichen Dienst und ihre Familien ausgeübt werden.

Fortsetzung auf Seite 55

Ihr Lieben, laßt euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, daß ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.

Denn die Zeit ist da, daß das Gericht anfängt an dem Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder bleiben?

Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, Ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun.

(Aus dem 1. Petrusbriefe Kap. 4)

Auf den **PUNKT** gebracht

KIRCHEN

Rußland:

Märtyrer-Gedenken

Die Ev.-Luth. Kirche Europäisches Rußland hat im ostpreußischen Königsberg ihrer **Opfer der kommunistischen Diktatur** gedacht. Unter Stalin (1879-1953) wurden auch die rd. 200 lutherischen Pastoren umgebracht. Lutherische Gemeindeleiter und Mitarbeiter kamen in Lagern ums Leben. Insgesamt sollen unter Stalin mindestens 20 Mio. Menschen umgekommen sein.

Bischof Siegfried **Springer**, Moskau, sagte in seinem Synoden-Bericht, **Partnerschaften** zu bundesdeutschen Kirchen könnten nur „auf gleicher Augenhöhe gedeihen“. Sie dürften nicht an theologische Bedingungen geknüpft werden. Die lutherischen Christen in Rußland sind auf geldliche Unterstützung aus der EKD angewiesen, lehnen aber **pluralistische Einflüsse** aus dem Westen ab.

Im nördlichen Ostpreußen leben knapp 10.000 Rußlanddeutsche. 42 der 175 lutherischen Gemeinden dieser Kirche liegen in dem nach 1945 russischer Verwaltung unterstellten „Oblast“, der seit der Unabhängigkeit Litauens (1990) durch etwa 500 km litauisches Staatsgebiet von Rußland getrennt ist. Seit Anfang Mai 2004 ist die Königsberger Enklave von den EU-Mitgliedern Polen und Litauen umschlossen.
u.a. n. IDEA-Sp. 13'04/14

♦ Mit „theologischen Bedingungen“ und „pluralistischen Einflüssen“ aus dem Westen sind vor allem Bibelkritik und die Ideologisierung der Theologie gemeint. Diese abzuwehren lehrt die Erfahrung der Rußlanddeutschen, daß sich in der Verfolgung nur die Christen als treu erweisen, die ein Kompromißloses Vertrauen zu Gottes Wort haben.

Zur Gesamtzahl der Opfer der kommunistischen Diktatur: Andere Schätzungen, allerdings schon ab 1917 und für das gesamte „Sozialistische Lager“, übersteigen 140 Millionen Tote. gku

ERZIEHUNG

Hausunterricht:

Gerichtlich durchsetzen

Christliche Familien, die ihre Kinder nicht an die öffentliche Schule schicken, sondern zu Hause unterrichten wollen, haben es schwer in Deutschland. Sehr oft machen die Behörden erhebliche Schwierigkeiten. In den USA nehmen etwa 2 Mio. Kinder am „home schooling“ teil, in Deutschland sind es erst rd. 500 Heimschul-Familien. Laut „**Schulunterricht zu Hause**“ (Schuzh) liegen dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg/Elsaß zwei Beschwerden von Eltern vor, wodurch die Möglichkeiten in Deutschland verbessert werden sollen. Der Verein Schuzh führt

Kongresse durch und bietet Beratung an - Ruf 07652-981912.
u.a. n. Topic (Kreuztal) IV'04/3

Folgen der Fernseherei

Durchschnittlich etwa ein Drittel seiner Freizeit sitzt unser Nachwuchs vorm Fernseher. Kinder, die zu viel „vor der Glotze hängen“, **lernen langsamer, lesen schlechter, stumpfen ab und sind anfälliger für Streß.** Das zeigen zwei Studien, die der Ulmer Psychiatrie- Professor Manfred **Spitzer** auswertete.

1. Würzburger Kindergarten-Kinder und Zweitkläßler wurden in Abständen von sechs Monaten auf Sprach-Entwicklung, Intelligenz, Lese- und Konzentrationsfähigkeit getestet: Vielseher lernen langsamer und lesen schlechter. Diese Folgen zeigen sich allerdings erst im Abstand von zwei Jahren.

2. Eine Freiburger Forschungsgruppe hat nachgewiesen, daß die Schüler in der Freizeit, besonders beim Fernsehen, gefühlsmäßig stärker beansprucht sind als in Schulstunden. Vielseher stumpfen gegenüber Fernseh-Inhalten stärker ab als ihre „enthaltsameren“ Gleichaltrigen. Vielseher haben vergleichsweise mehr Streß und schlechtere Zensuren. Besonders in Deutsch sind ihre Leistungen erkennbar schwächer; sie lesen seltener, sie führen weniger Gespräche, erlernen seltener ein Musikinstrument. Auch ihre körperliche Leistung ist durch das viele Sitzen stark vermindert. Für den Kontakt zu Freunden bleibt nur wenig Zeit.

Apotheken-Umschau 8.XI.'03 / hmb

„Ganztagsbetreuung“: Familien-Erziehung statt Fremdbetreuung

Wer für die Ganztagsbetreuung von Kleinstkindern eintritt, mißachtet Forschungsergebnisse, die gegen eine frühe Trennung von Mutter und Kind sprechen, betont die Kinder-Psychotherapeutin Christa **Meves**, Ülzen. So sei nachgewiesen, daß Babys, die lange gestillt wurden, entwicklungspsychologisch als Achtjährige anderen Gleichaltrigen rd. ein Jahr voraus sind. Kinder, die durch ihre eigenen Mütter vollzeitleich betreut wurden, zeigen in ihrer geistigen Entwicklung als Zehnjährige einen **Vorsprung von durchschnittlich zwei Jahren.** Durch die Pisa-Studie sei deutlich geworden, daß Regionen mit den meisten Kinderkrippen-Plätzen den geringsten Bildungsstand in den Schulen hätten, während jene mit den geringsten Dichten von Ganztagesbetreuung den höchsten Bildungsstand erreichten.

Damit kritisierte Frau Meves vor allem die rot-grüne Familien-Politik. Gleichzeitig warnte sie die Unionsparteien, familienpolitisch in dasselbe Fahrwasser zu geraten und z.B. das Bildungsniveau in Baden-Württemberg und Bayern abzusenken. Hartmut **Steeb**, der Generalsekretär der Dt. Ev. Allianz, tadelte, daß die Bundesregierung die Fremdbetreuung finanziell mehr unterstütze als die wirksamere Erziehung in der Familie. n. IDEA-Sp. (WZ) 16'04/12

ÖKUMENISIERUNG

Vereinigte Staaten: Super-Allianz geplant

2006 soll in den USA eine Super-Allianz gegründet werden. Diese Allianz, z.Zt. „Christian Churches Together“ genannt, soll nicht nur Vertreter fast aller evangelischen Kirchen der USA umfassen, sondern auch Evangelikale, Pfingstler, Katholiken, Anglikaner und Orthodoxe. ENI (Ökum. Nachrichten-Agentur) lt. Topic 3'04/3

- *Entsteht hier eine Einheit auf Kosten der biblischen Wahrheit? Vgl. Offb 13 und 17f. (falsche, von Menschen organisierte Einheit) im Gegensatz zu Joh 17 (wahre, von Gott geschenkte Einheit der wirklich Gläubigen in Jesu Sinn)! Red.*

WERTE-ZERSTÖRUNG

Neuer Trend: Kinderschänder schonen

Dr. Rudolf **Egg** schätzt die Zahl der in der Bundesrepublik Deutschland jährlich mißbrauchten Kinder auf rd. 200.000. Möglicherweise können Kinder-Pornographie und Kindesmißbrauch bald **nicht mehr so schwer bestraft werden** wie früher, so daß dann auch die Strafverfolgung gedrosselt wird.

Der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung (APA) liegt ein Antrag vor, **Pädophilie als Krankheit** aus dem Handbuch psychischer Störungen **zu streichen**. Damit folgen die Kinderschänder dem „Vorbild“ der Homosexuellen, denen es

Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

schon 1973 gelang, Homosexualität aus jenem Handbuch tilgen zu lassen - ein erfolgreicher Schritt zur mehr Akzeptanz in der Gesellschaft...

Der Trend zu Gunsten „Pädophilie“ ist auch durch Urteile bundesdeutscher Gerichte belegbar: In Berlin wurde ein 41-Jähriger wegen Mißbrauchs von sechs Kindern nur zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Ende 2003 setzte das OLG München einen 64-Jährigen auf freien Fuß, der zuvor (ebenfalls wegen Mißbrauchs von sechs Kindern) von einem Amtsgericht zu zwei Jahren Haft verurteilt worden war. Begründung der Münchner Richter: Die größere Schuld hätten die milieugeschädigten Kinder, die wegen Verwahrlosung selbst an Sex interessiert gewesen seien.

n. Topic (Kreuztal) 3'04/7

◆ *Nach dem Schema der Werte-Zerstörer haben wir demnächst auch in den deutschen Landeskirchen mit der Behauptung zu rechnen, Pädophilie sei „weder sündhaft noch krankhaft“, sondern eine „Schöpfungsvariante“. Pädophile dürfen nicht länger diskriminiert werden, auch nicht als Pfarrer. Bald darauf werden Pädophile Zugang zu den Schülern öffentlicher Schulen verlangen usw.. gku*

Spanien: Zapatero will Homo-„Ehe“ einführen

Spaniens neuer Ministerpräsident, der Sozialist und (nominelle) Katholik Jose Luis Rodriguez **Zapatero**

kündigte am 15. April vor dem Parlament an, Spanien werde als dritter Staat Europas (nach Belgien und den Niederlanden) **Homosexuellen die „Eheschließung“ ermöglichen.**

Andere Staaten ermöglichen „nur“ die „eingetragene gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft“, die aber der Ehe weitestgehend gleichgestellt ist.

BP.news.net (Nashville, USA)
id 18078 vom 16.II.2004

Babycaust: Mangelndes Problembewußtsein

Jährlich werden in der Bundesrepublik Deutschland bis zu 300.000 Kinder „abgetrieben“, aber nur knapp 130.000 Abtreibungen werden amtlich gemeldet. Auch die hohe Zahl der Spät-Abtreibungen sei nicht mehr hinzunehmen, mahnt Walter **Schrader** vom Lebensrechtsverein **KALEB**, Berlin:

„Die Zeit drängt, hier etwas zu unternehmen, **aber die Kirche schweigt.**“ Auf einem Brief an 23 Kirchenleitungen hatten allein die bayerische Landeskirche und (stellvertretend für die übrigen Landeskirchen) die EKD geantwortet. KALEB rügt das mangelnde Problem-Bewußtsein auch der meisten Kirchengemeinden. Auch angesichts des Zusammenbruchs des Sozialsystems in Folge Kinder-mangels müßten Bischöfe und Gemeinden aufgerüttelt werden. Der 1990 in Mitteldeutschland gegründete Verein hat rd. 1300

Mitglieder und Freunde und betreibt 30 Beratungsstellen.
Ruf 030-4490147.
n. IDEA-Sp. (WZ) 13'04/9

BR Deutschland: Steuerzahler bezahlen Babycaust

Man hat die bundesdeutschen Steuerzahler (einschließlich der Christen) zum „Tätervolk“ gemacht: Mindestens 90% der jährlich mehr als 200.000 (laut Urteil des Bundesverfassungsgerichts „rechtswidrigen, aber straffreien“) **Abtreibungen** werden aus Steuergeldern bezahlt, wenn die monatlich „verfügbaren persönlichen Einkünfte der Frau“ 903 Euro unterschreiten. Die Frage nach diesen Einkünften scheint allerdings oft zu unterbleiben...
u.a. n. Vertraul. Mitt.(BÜS) 3538/10

WISSENSCHAFT Wetlauf zur Arche

In Rußland, in der Türkei und in Armenien werden Expeditionen zum nebelverhangenen Berg Ararat (5165 m) vorbereitet, wo laut 1. Mose 8 Noahs Arche aufsetzte.

Der Eifer der Forscher erwachte, nachdem im September 2003 der russische Turkologe A. **Pojakow** dank Hinweisen aus der armenischen (christlichen) und kurdischen (muslimischen) Bevölkerung eine gigantische Holzkonstruktion von der Größe eines modernen Flugzeugträgers aufgefunden und

Proben des versteinerten Holzes mitgebracht hatte. Vermutlich wurde die Konstruktion **1948 durch ein Erdbeben freigelegt**, das laut armenischen und kurdischen Augenzeugen von einem Wunder begleitet war: Die ganze Gegend sei taghell erleuchtet gewesen.

Nach Ende des Bebens sollen Augenzeugen den „Tatort“ am Nordhang des Ararats besichtigt und Holzstücke gefunden haben. Nahe dem Wrack entdeckten Poljakow und seine vier Hobby-Forscher einen Steinblock mit Loch, den sie als **Anker** deuten.

Schon **1949** hatten **Luftbilder** eines US-Aufklärungsflugzeugs erste Hinweise auf den Fundort der Arche geboten, doch war eine Überprüfung während des Kalten Krieges nicht möglich, weil der Ararat unmittelbar an der Grenze zur ehemaligen Sowjetunion (militärisches Sperrgebiet) liegt und die türkische Regierung auch nach dem Zusammenbruch der SU mit Genehmigungen für Expeditionen zum Ararat geizte.

u.a. n. MAZ (P) 13.XI.'03/13

MEDIENMACHT

BR Deutschland: **Rudel-Journalismus**

Der Journalist Hans **Leyendecker**, früher beim Spiegel, jetzt bei der Süddeutschen, beklagt den in Deutschland wuchernden Rudel-Journalismus, der wichtige Themen in den Hintergrund dränge bzw. gar nicht mehr vorkommen lasse. Wenn einer ein Thema entdecke, rennen alle hinterher. Unglücklicherweise

Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

sei die Bild-Zeitung die Themen-Lokomotive, meint Leyendecker. Nur wenige Medien würden Themen noch wirklich „durchrecherchieren“, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Zu den 2003 vernachlässigten Themen zählt Leyendecker z.B.: Daimler-Chrysler habe in Ghana Offiziere bestochen, weshalb die gesamte Militär-Führung ausgetauscht wurde. Über die gigantische Machtverschiebung nach Brüssel sei viel zu wenig berichtet worden. Man habe ferner nicht erfahren, wo das Stasi-Vermögen abgeblieben sei.

n. Topic (Kreuztal) 3'04/5

◆ *Unter den linken Medien gibt es allerdings viel mächtigere „Lokomotiven“, die viel wichtigere Themen tabuisieren... Sie entscheiden auch, daß die CDU Heitmann als Kandidaten zurückziehen muß oder daß Martin Hohmanns durchaus nicht antisemitisches Zitat dennoch als antisemitisch zu gelten hat - auch in der CDU-Führung. Was früher die „4. Gewalt“ hieß, ist längst zur „1. Gewalt“ geworden. Folgerichtig sollte man unsere Staatsform „Mediokratie“ nennen.* gku

POLITIK

BR Deutschland: **Umgang mit Schulden**

Eine Schuldenlast des Bundes von rd. **800 Mrd. Euro** hat sich aufgetürmt, für die **jedes Jahr 40 Mrd. Euro Zinsen** aufgebracht werden müssen. Zwischen 2004 und 2006 werden rd. 250 Mrd. Euro fällig,

d.h. sie müssen refinanziert werden, wenn der Bund nicht seine Kreditwürdigkeit einbüßt. Finanzfachleute beobachten, daß etliche Probleme nicht solide gelöst, sondern verschoben werden - zu Lasten der nächsten Bundesregierung.
n. Vertrauliche Mitteilungen (BÜS) 3554/1 (16.III.'04)

EU-Osterweiterung: Deutsche unvorbereitet

Die EU - schon jetzt ein „beliebter Standort der Organisierten Kriminalität - muß in Folge der Ost-Erweiterung mit einem weiteren Anstieg von Drogenhandel, Geldwäsche, Waffenschmuggel, Menschenhandel, Prostitution, illegaler Einwanderung und Terrorismus rechnen. Diese von Politikern verschwiegene Entwicklung wird von dem bekannten Journalisten und Buchautor **Ulfkotte** in seinem neuesten Buch „**Grenzenlos kriminell**“ sorgfältig belegt. In Folge des steilen Lohngefälles gegenüber **Polen** ist im Zuge der Ost-Erweiterung damit zu rechnen, daß in den östlichen Bundesländern die Zahl der **Arbeitslosen** um etwa 1/2 Million ansteigt. Auch bei den **Sozial-Leistungen** gibt es riesige Unterschiede z.B. zu Polen: Sozialhilfe formell **253 Euro** (D: **1163 Euro**), Arbeitslosengeld 92 (D: 871), Arbeitslosenhilfe -,- (D: 741), Kindergeld 19 (D: 308), Erziehungsgeld 79 (D: 307). Trotz Übergangsregelungen werden Scharen von Ausländern in unsere „Sozialsysteme“ einwandern.

n. Vertr. Mitteil. 3554/10 / 3553/7

Deutsch gleichrangig mit Englisch/Französisch

Begünstigt durch die Ost-Erweiterung im Mai und die Europawahl im Juni findet die alte Forderung, Deutsch als Arbeitssprache in der EU zu stärken bzw. mit Englisch und Französisch gleichzustellen, besonderen Widerhall. Deutsch sei die Sprache, die von „der **größten Einzelgruppe** in der EU gesprochen“ werde. Außer in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist Deutsch Muttersprache u.a. in Ost-Belgien (Eupen-Malmedy), Luxemburg, Elsaß-Lothringen, Liechtenstein und Südtirol.
n. Dt.Sprachwelt (ER) 20.III.'04/1f.

Tschechei: Ehrung für Vertreiber

Das Parlament der Tschechischen Republik hat Edvard **Benesch**, 1945-48 Staatspräsident, posthum für seine „Verdienste um den Staat“ gewürdigt. Benesch war verantwortlich für die Massenvertreibung von 3,25 der rd. 3,4 Mio. Sudetendeutschen.

Benesch gehörte zu den tschechischen National-Sozialisten war 1918-35 Außenminister, seit 1940 Präsident der Exil-Regierung in London, 1945 bis 1948 (Entmachtung durch den Staatsstreich der Kommunisten) Staatspräsident der Tschechoslowakei.

Erika **Steinbach**, MdB-CDU und Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, hat die Ehrung für Benesch kritisiert: „Nicht nur für die Sudetendeutschen wird sein Na-

me immer mit der Massenvertreibung und dem Tod von 250.000 Menschen verbunden bleiben“ („Benesch-Dekrete“). u.a. n. Mün-dener Allg. (HNA/HMÜ) 27.II.'04

ISLAM

Terrornetz Al-Kaida: Planung von Anschlägen

Al-Kaida plant, westliche Städte mit Terror zu überziehen und propagiert Anschläge gegen Missionare, Rabbiner, Touristen, Geschäftsleute und Politiker - laut einem 50-seitigen Strategie-Papier. Dies spricht von einer „militärischen Diplomatie geschrieben mit Blut und dekoriert mit Körperteilen“. **Terrorziele: Juden und Christen.** Rangliste der Nationalitäten: US-Amerikaner, Briten, Spanier, Australier, Kanadier, Italiener - und Franzosen, obwohl deren Regierung die Beteiligung an der Anti-Terror-Allianz abgelehnt hatte. Daß die Deutschen ungenannt bleiben, garantiert keineswegs Verschonung. Nicht-muslimische Kräfte sollen aus islamischen Staaten vertrieben werden, z.B. durch Anschläge auf Ölleitungen und US-Imbiß-Ketten. Besonders scharf werden christliche **Missionare** angegriffen, die in islamischen Staaten Bibeln verteilen. Es sei eine „gute Sache“, alle zu ermorden, die für solche Aktionen zuständig seien. Die Identität der Missionare sei den Kämpfern bekannt. **Al-Mukrin**, der Verfasser des Strategie-Papiers, legt Wert auf die Feststellung, daß hier ein „**Kampf der Religionen**“ stattfindet.

Das Papier spricht von den „**gesegneten Schlägen in Madrid**“ (11. März), die sich „gegen die Wirtschaft und die Regierungen der Kreuzfahrer, Juden und Gottlosen“ gerichtet hätten. Es gab fast 200 Tote, rd. 1500 Verletzte.
ZDF / IDEA-Sp. 16'04/11 (15.IV.'04)

Osama bin Laden: Waffenruhe angeboten

Auf einem am 15. April von den Fernsehsendern El Dschasira und El Arabija gesendeten Tonband bietet die (angebliche) Stimme Bin Ladens eine Waffenruhe an, wenn alle europäischen Soldaten aus islamischen Ländern abgezogen seien. Das Angebot gelte drei Monate. Umfragen hätten gezeigt, daß eine Mehrheit der Europäer sich eine Versöhnung mit der islamischen Welt wünsche. „Hört auf, unser Blut zu vergießen, damit wir aufhören können, euer Blut zu vergießen.“ Was am 11. September und am 11. März passiert ist, sei eine „**gerechte Strafe**“. Europäer seien angegriffen worden, weil sie Irak und Afghanistan angegriffen hätten; Amerikaner wegen ihrer Nahost-Politik und der Truppen-Stationierung auf der Arabischen Halbinsel; Russen wegen der Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion und wegen des Tschetschenien-Krieges. Ferner wird auf dem Tonband Vergeltung für die Tötung des Hamas-Führers Scheich Ahmed **Jassin** durch israelische Streitkräfte angekündigt.
AP / HNA (KS) 16.III.'04/1+2

Türkei / Armenien: Völkermord anerkannt

Mit großer Genugtuung haben die „Gesellschaft Schweiz-Armenien“ und die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ (Göttingen) den Entscheid des Schweizer Nationhbrates begrüßt, den Völkermord an den Armeniern (1915: rd. 1,5 Mio.) als wahr anzuerkennen. Damit habe die Schweiz ein Zeichen der Gerechtigkeit für die Opfer gesetzt und trage zugleich zur türkisch-armenischen Versöhnung bei, die nur auf dem Boden **geschichtlicher Wahrheit** gedeihen könne. - Das Außenministerium der Türkei reagierte mit scharfem Protest und einer Termin-Absage.

Das (christliche) Armenien liegt zwischen den (islamischen) Staaten Türkei und Aserbeidschan. Das umkämpfte **Berg Karabach** ist von aserbeidschanischem Gebiet umschlossen. Bekanntlich beansprucht Aserbeidschan diese von Armeniern bewohnte Enklave und wird dabei von der Türkei unterstützt, die ein **Handelsembargo** gegen Armenien verhängt hat.

u.a. n. Diaconia 2/2004 (hmb)

MEDIEN

BR Deutschland: Hohmann erringt Erfolg

Martin **Hohmann**, MdB, hat sein Verfahren vor dem OLG Frankfurt/M. gewonnen. Dem Druck- und Verlagshaus Gruner und Jahr wurde untersagt, weiterhin wörtlich oder sinngemäß die Behauptung aufzustellen, Hohmann habe in seiner Rede am 3.X.'03 „**die Juden als Tätervolk**“ bezeichnet. n. Vertr.Mitt. 3554/6

◆ *Von einer Rehabilitierung durch die CDU ist bisher nichts bekannt geworden. Eine Rehabilitierung durch die Links-Medien ist nicht zu erwarten.*
Gku

Hemminger, Enquete-K. Harry-Potter-Diskussion abgeblockt

Das evangelische Magazin „*chrismon*“, das in einer Auflage von 1,5 Millionen als monatliche Beilage bekannter Zeitungen erscheint (früher: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt), hatte angesichts des kommenden Harry-Potter-Films die Autoren Lothar Gassmann und Hansjörg Hemminger zu einer Diskussion über Harry Potter eingeladen. Gassmann warnt in seinen Publikationen (z.B. *Esoterik als Lebenshilfe?*, Verlag für Reformatorische Erneuerung, Wuppertal 2002) vor den Potter-Büchern; Hemminger hingegen spielt in seinen Stellungnahmen zu Esoterik und Fantasy die Gefahren herunter, z.B. in seinem Buch „*Geister, Hexen, Halloween*“ (Brunnen-Verlag, Gießen 2002).

Als Hemminger erfuhr, dass Gassmann sein Diskussionspartner sein soll, sagte er seine Teilnahme an der Diskussion kurzfristig ab, woraufhin *chrismon* zwangsläufig auch Gassmann wieder ausladen musste. Hemminger ist früherer Mitarbeiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) und Mitglied der Enquete-Kommission „*Sekten und Psychogruppen*“, die sich u.a. die Bekämpfung von „*Fundamentalisten*“ zum Ziel gesetzt hat.

Inzwischen wurde bekannt, dass der als Ersatz für Gassmann eingeladene Erziehungswissenschaftler Prof. Reinhard Franzke seinerseits die Diskussion mit Hemminger abgesagt hat. Begründung: „*Hemminger ist parteiisch für Magie. An den Pranger gestellt werden alle, die die Magie ablehnen und verweigern*“ (Brief R. Franzke an *chrismon* vom 22.4.2004). Red.

E. Die Notwendigkeit des Festhaltens an Glaube und Bekenntnis

Es stellt sich als nächstes die Frage, warum es überhaupt so wichtig sein soll, dass die christlichen Gemeinden und Vereinigungen an den bekämpften biblischen Positionen festhalten und sie ungeachtet schwerer Diffamierungen und selbst staatlicher Verbote und Zwangsmaßnahmen weiterhin vertreten. Zahlreiche Christen werden dies aller Voraussicht nach dann auch wohl nicht mehr tun und bestimmte Standpunkte preisgeben oder abschwächen. Sie werden dies eventuell sogar theologisch zu rechtfertigen suchen, etwa dadurch, dass sich die Kirche und die Christen auf die Verkündigung der Erlösungsbotschaft Jesu Christi beschränken solle und die Möglichkeit dieser Verkündigung nicht durch Auseinandersetzungen um „weniger wichtige“ oder „nebensächliche“ Fragen gefährden dürfe. Aber dies wäre ein schwerwiegender Irrtum:

Die christliche Gemeinde hat ihren Gliedern das Wort Gottes zu verkündigen, und zwar „nicht nur das reine Wort Gottes, sondern auch das ganze Wort Gottes“ (Richard Wurmbrand). Dieser Verpflichtung würde sie untreu, wenn sie bestimmte biblische Wahrheiten aus ihrer Verkündigung ausklammerte. Im Übrigen darf sich die Gemeinde bei ihrer Verkündigung keinesfalls von sachfremden Gesichtspunkten leiten lassen. Der Wunsch, Diffamierungen und Beeinträchtigungen des öffentlichen Ansehens zu vermeiden, ist aber kein geistlich und sachlich anzuerkennendes, sondern lediglich ein (wenn auch verständliches) menschliches Motiv. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der unmittelbar an die Gemeinde gerichteten Verkündigung, sondern auch hinsichtlich der an Regierung und Gesellschaft gerichteten Verkündigung von Gesetz und Evangelium.

Zahlreiche Normen und Anweisungen der Bibel sind nämlich nicht nur an das Volk Israel oder an die christliche Gemeinde gerichtet, sondern stellen Handlungsanweisungen auch für die Regierung und die Nichtchristen dar. Dazu gehören vor allem, aber keineswegs ausschließlich, die Zehn Gebote. Zum Teil beinhalten diese Gebote und Grundsätze auch (oder im Einzelfall sogar ausschließlich, wie z.B. das Gebot der Unparteilichkeit und der Unbestechlichkeit) Weisungen für staatliche Organe (wie z.B. Regierungschefs, Richter, Beamte usw.). Folglich sind diese Gebote in Anbetracht des Auftrags der Christen und der christlichen Gemeinde, „der Stadt Bestes zu suchen“ (Jer 29,7) und „Salz und Licht der Welt zu sein“ (Mt 5,13) nicht nur der christlichen Gemeinde zu verkündigen, sondern auch Regierung und Gesellschaft. In dieser Verkündigung der für Staat und Gesellschaft geltenden Gebote Gottes besteht der Mahn- und Wächterauftrag der christlichen Gemeinde. So hat die Barner Synode im Jahre 1934, als die bekennenden

Christen in Deutschland einem totalitären und kirchenfeindlichen System gegenüberstanden, in These V ihrer Theologischen Erklärung („Barmen V“) festgestellt, dass die Kirche an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung von Regierungen und Regierten zu erinnern hat.⁵⁸ Eine Kirche hingegen, die sich aus Angst vor Diffamierung, Rufschädigung oder Verfolgung von der Erfüllung dieses Teils ihrer Verkündigung abhalten lässt, wird zum "stummen Hund" (Jes 56,10) und zum "tauben Salz" (Mt 5,13 S.2). Das gilt erst recht, wenn sie sich durch äußeren Druck sogar zu einer bewussten Verfälschung des Wortes Gottes verleiten lässt, etwa indem sie ein staatliches oder gesellschaftliches Handeln, das gegen die Gebote Gottes verstößt, biblisch legitimiert und segnet.

Selbst durch staatliche Weisungen, Gesetze oder Verbote darf sich die Kirche nicht von der richtigen und vollständigen Erfüllung ihres Verkündigungsauftrags abbringen lassen, denn sie würde sich dadurch zu Sünde und Ungehorsam verleiten lassen. In solchen Fällen gilt vielmehr Apg 5,29:

"Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen".

Zu ergänzen wäre noch, dass der Staat in keiner Weise ein Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche einzumischen. Dies schließt nicht nur Eingriffe in den „Kernbereich“ der Kirche, wie z.B. Bekenntnis, Lehre und Verkündigung aus, sondern auch Eingriffe in das Mitgliedschaftsrecht, in die kirchliche Ämterbesetzung oder in Struktur- und Organisationsfragen, in die kirchliche Vermögensverwaltung, in die Liturgie u.ä. Die Kirche ist keine staatliche Untergliederung oder Behörde; sie leitet ihre Stellung und ihre Autorität nicht vom Staat und seiner Regierung, sondern von Gott ab. Dementsprechend stellte die Dahlemer Bekenntnissynode im Oktober 1934 fest, dass in Sachen der Kirche, ihrer Lehre und Ordnung die Kirche allein zu urteilen und zu entscheiden berufen ist.⁵⁹ Umgekehrt hat sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, staatliche Eingriffe in ihre inneren Angelegenheiten zurückzuweisen. Falsch wäre es demgegenüber, solche Eingriffe etwa unter Berufung auf Röm 13,1 ff. zu akzeptieren oder zu dulden.⁶⁰

Selbstverständlich unterliegt auch die Kirche den „allgemeinen“ Gesetzen, die sich nicht gegen ihre Selbstbestimmung oder ihre Verkündigung richten. So unterliegt sie etwa den allgemeinen Normen des Strafrechts oder den Vorschriften des allgemeinen Ordnungsrechts.

⁵⁸ Vgl. Karl Herbert, Der Kirchenkampf, 1985, S.107.

⁵⁹ Herbert aaO, S.120.

⁶⁰ So aber handelte u.a. der westfälische Erweckungsprediger Friedrich August Weihe, der das Verbot der preußischen Regierung, religiöse Versammlungen außerhalb der Kirchenräume durchzuführen, mit dieser Begründung befolgte (Karl Heienbrok sen. [Hrsg.], Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg, 2. Aufl. 1990, S.61).

Der Hunsrücker Pfarrer Paul Schneider hat im Hinblick auf die Unabhängigkeit der Kirche zu Recht seine von der NS-Regierung im Jahre 1937 verfügte Ausweisung aus dem Rheinland nicht befolgt, sondern weiterhin seinem Auftrag gemäß in seiner Gemeinde Dienst getan.⁶¹ Dafür hat er Gefängnis und später sogar KZ, Folter und Tod auf sich genommen! Schließlich sollten wir uns in der ganzen Auseinandersetzung bewusst sein, dass sich die Bibel und ihre Auslegung nicht an irgendwelchen Regierungserklärungen, an dem Programm dieser oder jener Partei oder an den Postulaten des Zeitgeistes messen lassen muss, sondern umgekehrt jede Regierung, jede Partei und jede Zeitgeistströmung an den ethischen Normen der Bibel.

F. Was kann die Gemeinde angesichts dieser Perspektiven tun?

Wie an einigen Punkten festgestellt werden musste, bestehen auf rechtlicher und ebenso wohl auf politischer Ebene kaum Möglichkeiten, sich gegen die geschilderten Formen des Anpassungsdrucks zur Wehr zu setzen. Was kann die Gemeinde also tun?

Um auf die dargestellten Konflikte und Konfrontationen angemessen, d.h. in Wahrheit, Liebe und Weisheit reagieren zu können, ist es zunächst einmal notwendig, die hinter diesen Auseinandersetzungen stehende geistliche Kampfsituation (Eph 6,12 ff.) zu erkennen und richtig zu beurteilen. Das bedeutet, zunächst einmal festzustellen, dass es sich hierbei nicht um irgend eine beiläufige oder zufällige Auseinandersetzung mit irgendwelchen Menschen, Medien oder Ideologien handelt, sondern um den Versuch Satans, die christliche Gemeinde von der Wahrheit abzubringen, sie zur Anpassung an die Lüge zu bringen und zu spalten. Vermutlich handelt es sich dabei schon um die Anfänge der in Mt 24,4 ff. geschilderten endzeitlichen Auseinandersetzung.

In dieser Auseinandersetzung wird es außerdem unbedingt nötig sein, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen biblischer Lehre und Irrlehre unterscheiden zu können. Hierfür reicht das Wissen um die „wesentlichen“ oder „heilsnotwendigen“ Lehren der Bibel nicht aus. Notwendig ist vielmehr ein vertieftes Bibelwissen, das die Aussagen und Zusammenhänge der ganzen Bibel erfasst und auch die prophetischen Abschnitte des Alten und des Neuen Testaments nicht außer Acht lässt. Mit einem auf wenige Kernaussagen reduzierten Minimal-Bibelwissen, wie es auch unter verschiedenen Christen immer häufiger anzutreffen ist, werden wir in dieser Auseinandersetzung nicht bestehen können, sondern uns „täuschen“ und „verführen“

⁶¹ Margarete Schneider (Hrsg.), Paul Schneider, Der Prediger von Buchenwald, 3. Aufl. 1995, S.114.

lassen (vgl. Mt 24,24; Kol 2,4-8) und zu einem „Spiel der Menschen“ werden und uns „von jedem Wind der Lehre bewegen und umhertreiben lassen“ (Eph 4,14).

Ferner werden wir den „Meinungsmachern“ (Parteien, Zeitungen, Fernsehen usw.) mit verstärkter Skepsis begegnen müssen. Wir müssen uns die Frage stellen: Sind wir mediengläubig oder bibelgläubig? Wir sollten uns im Klaren darüber sein, dass die Medien ein immer stärker verzerrtes Bild von der Wirklichkeit vermitteln und dadurch die Menschen manipulieren. Dies geschieht in erster Linie durch einseitige Darstellung der berichteten Vorgänge, durch sachlich nicht gerechtfertigtes Aufbausuchen oder Bagatellisieren von Tatsachen und Ereignissen und nicht zuletzt durch völliges Verschweigen wichtiger Fakten und Ereignisse.

Der enge Zusammenschluss zwischen den wahren Christen, der zwar zu jeder Zeit und in jeder Situation geboten ist, wird dann noch notwendiger und dringlicher sein. Gleiches gilt für die persönliche Lebensgemeinschaft jedes einzelnen Christen mit Jesus Christus, die täglich aufs neue durch Bibellesen, Stille Zeit und Gebet erneuert und gestärkt werden muss. Auch ist es wichtig, dass die von den Auseinandersetzungen unmittelbar Betroffenen in der Gemeinde nicht im Stich gelassen werden, sondern besonders eng in Gemeinschaft und Fürbitte einbezogen werden.

Auch wenn uns die staatliche Ordnung nicht gegen die kommenden Ungerechtigkeiten und Bedrängnisse schützen wird, ja zunehmend sogar zu deren Urheber wird, dürfen wir nicht aufhören, unseren Staat auch dann als eine von Gott eingesetzte Einrichtung anzuerkennen, seine Repräsentanten zu achten, unsere Bürgerpflichten auch ihm gegenüber zu erfüllen und für die Regierung zu beten (Röm 13,1ff.).

Schlussbemerkung

Die hier als Möglichkeiten aufgezeigten Tendenzen und Gefahren sollen nicht als ein "Fahrplan" missverstanden werden, der mit Sicherheit zu einem bestimmten Zeitpunkt eintrifft. Auch darf das Wissen um die aufgezeigten Bedrohungen nicht zu einer Lähmung der Gemeinde und des Einzelnen führen. Dann hätte die mit dieser Darstellung gegebene Information ihren Sinn verfehlt. Ereignisse und Entwicklungen wie die hier geschilderten sollen uns im Gegenteil dazu veranlassen, in noch größerem Umfang Menschen für Jesus zu gewinnen, zu Jesus aufzusehen und in der Erwartung seiner Wiederkunft und der ewigen Gemeinschaft mit ihm zu leben und aus dieser Kraft unseren Alltag zu gestalten. Vor allem aber ist es das Ziel Jesu Christi, dass diejenigen, die an Ihn glauben, der kommenden Verführung nicht zum Opfer fallen, sondern in der Gemeinschaft mit Ihm bleiben und an Seinem Wort festhalten.

Lothar Gassmann

Pietismus – wohin?

Eine Einladung zur Besinnung und Umkehr

1. Wo steht der Pietismus?

Eine Einleitung⁶²

Der Pietismus befindet sich in einer Krise. Als eine Bewegung der Bibel hat er sich der Bibelkritik geöffnet. Als eine Bewegung der Heiligung hat er sich dem unheiligen Zeitgeist geöffnet. Als eine Bewegung der geistlichen und kirchlichen Erneuerung hat er sich in den Glaubensabfall der Kirche hineinziehen lassen. Wird er, werden seine Vertreter noch die Kraft finden, das Ruder herumzureißen und sich diesem Abwärtskurs zu entziehen? Wird es eine Neubesinnung zu *Christus allein, zur Heiligen Schrift allein, zu Gnade und Glaube allein* geben?

2. Herzensfrömmigkeit und Erneuerung.

Der Pietismus und seine Anfänge

2.1. Was heißt „Pietismus“?

„*Pietismus*“ kommt von dem lateinischen Wort „*pius*“. Dieses bedeutet „fromm und rechtschaffen“. Damit verwandt ist das lateinische Hauptwort „*pietas*“, „Frömmigkeit“.

Der Pietismus entstand als Erneuerungsbewegung im 17. Jahrhundert angesichts einer aus der Reformation hervorgegangenen theologischen Richtung, die man als „Orthodoxie“, d.h. „Rechtgläubigkeit“, bezeichnet hatte. Letzterer warf man vor, nur noch trockene Dogmatik zu lehren, welche nicht mit Leben gefüllt war. Der Grundsatz des Pietismus lautete dagegen: Der Glaube muss vom Kopf ins Herz dringen, er muss gelebt werden. Vor allem in Württemberg, aber etwa auch im Siegerland, im sächsischen Erzgebirge und am Niederrhein bei Wuppertal besaß der Pietismus eine große Tradition und ist auch heute noch zahlreich vorhanden. Der Pietis-

⁶² Bei der folgenden Darstellung handelt es sich um Auszüge aus meinem Buch „Pietismus – wohin? Neubesinnung in der Krise der Kirche“ (Wuppertal, 1. Aufl. 2004). Dort finden sich ausführlichere Begründungen und Belege für Themen, die hier nur angeschnitten werden können.

mus hat die sogenannten „Stunden“ und Gemeinschaften hervorgebracht mit ihren unterschiedlichsten Ausprägungen. Da gibt es z.B. die Altpietistischen Gemeinschaften, den Württembergischen Brüderbund, die Liebenzeller Gemeinschaften, die Pregizer Gemeinschaften, die Hahnschen Gemeinschaften, die Süddeutsche Vereinigung, die Chrischona-Gemeinschaften, den AB-Verein, die Evangelische Gesellschaft für Deutschland, die Siegerländer Gemeinschaften und viele andere. Alle diese gehen letztendlich auf den Pietismus zurück. Im 19. Jahrhundert entstand unter dem Eindruck der „Großen Erweckung“ (Wesley, Finney, Moody u.a.) der Neupietismus - in gewissem Gegensatz zum Altpietismus, welcher sich auf die ursprünglichen pietistischen Väter stützt.

Der Leipziger Rhetorikprofessor Joachim Feller formulierte im Jahre 1689 folgende *Definition*:

**„Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert
und nach demselben auch ein heiliges Leben führt.“**

Der Begriff „Pietist“ wurde ab 1674 vereinzelt für Anhänger des Frankfurter Seniors Philipp Jakob Spener gebraucht. Der Begriff findet sich erstmals in einem Brief Speners aus dem Jahre 1680. Die Sache, um die es geht, ist jedoch älter.

2.2. Zwischen Orthodoxie und Aufklärung

Im 17. Jahrhundert herrschte immer noch die reformierte und die lutherische Orthodoxie vor, eine Rechtgläubigkeit, die sich zum Teil auf den Kopf beschränkte. Der Pietismus lief eine Zeitlang parallel zu einer Strömung, die man die „Aufklärung“ nennt. Aufklärung und Pietismus waren – insbesondere im Blick auf die neuzeitliche Wende weg vom Autoritäts- und Kirchenglauben und hin zum Individualismus und Subjektivismus, zur inneren Religion des Herzens – wie ungleiche Zwillinge, die sich im Grunde nicht mochten und in ihren Nachfolgebewegungen bis heute bekämpfen.

Gemeinsam mit der Aufklärung betonte der *Pietismus* die Bedeutung des Subjekts, der *individuellen Erfahrung* des Menschen. Gemeinsam mit der Orthodoxie jedoch hielt er grundsätzlich an der *Offenbarung Gottes in der Bibel* fest, was für die Aufklärung aufgrund ihrer Bibelkritik (weithin) undenkbar war. Je mehr sich allerdings Pietisten dem „inneren Wort“, der subjektiven „Erleuchtung“ und Ähnlichem öffneten, desto mehr rückten sie von der Bibel ab und näherten sich der Verstandes- und Gefühlsreligion der Aufklärung an (ein Vorgang, den wir auch heute beobachten). Der Pietismus wandte sich also einerseits – zu Recht - gegen die orthodoxe Erstarrung im Buchstaben, zugleich aber auch gegen die aufklärerische Verwässerung des Buchstabens. Beides sind Mißstände, die es in einer vom

lebendigen Gott durch sein Wort geschenkten Lebenserneuerung her zu bekämpfen und zu überwinden galt (und gilt).

2.3. Kennzeichen eines Pietisten

Im Unterschied zur Aufklärung finden wir im Pietismus eine lebendige, verinnerlichte Religiosität, eine Herzensfrömmigkeit. Man spricht hier auch von der *Pektoraltheologie*. Das lateinische Wort „*pectum*“, das Herz, steht für eine Theologie des Herzens, also der Innerlichkeit.

Weiter ist die *Selbstbeobachtung* für den Pietismus charakteristisch. So wurden von August Hermann Francke und anderen Pietisten Tagebücher geführt, Biographien über die eigenen Erfahrungen mit Gott.

Die „*Praxis pietatis*“, die "Frömmigkeitspraxis" trat an die Stelle einer bloßen Kopftheologie (zumindest wurde diese den Gegnern unterstellt). Besonders betont wurden *Wiedergeburt und Heiligung*, stärker als in der Theologie der Reformatoren. Eine wichtige Bibelstelle in diesem Zusammenhang ist Johannes 3,3, wo Jesus spricht: „Ihr müsst von Neuem (oder auch: von oben her) geboren werden (griech: *anóthen genesthai*).“

Die *Scheidung von der Welt* war ein weiterer Lehrschwerpunkt. Diese nahm oft asketische und weltverneinende Formen an. Eine Konventikel-Tendenz führte zum Teil zum Separatismus (Absonderung von der Kirche). Überwiegend jedoch wollte man "Kirchlein in der Kirche" („*ecclesiola in ecclesia*“) sein, wie Spener formulierte.

2.4. Väter des Pietismus

Einige der bedeutendsten Väter der Frühzeit des Pietismus waren: Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Gottfried Arnold, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Johann Albrecht Bengel, Friedrich Christoph Oetinger, Philipp Matthäus Hahn und Johann Michael Hahn. Weitere wichtige prägende Persönlichkeiten des Pietismus waren z.B.: Johann Jakob Rambach, Philipp Friedrich Hiller, Gerhard Tersteegen, Johann Friedrich Oberlin, Johann Heinrich Jung-Stilling, Aloys Henhöfer, Ludwig Hofacker, Christian Gottlob Pregizer und Johann Christoph Blumhardt. Neben etlichen Gemeinsamkeiten gab es zum Teil auch tiefgreifende Unterschiede und Gegensätze zwischen diesen Vätern.⁶³ Der Pietismus war und ist keineswegs eine einheitliche Größe!

⁶³ Darauf bin ich ausführlicher in meinem Buch „Pietismus – wohin?“, S. 14-40, eingegangen. Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

2.5. Frühe Kritik am Pietismus

Der Pietismus, der ursprünglich als Reform- und Erneuerungsbewegung auf den Plan trat, rief von Anfang an bis heute zahlreiche *Gegenschriften, Stellungnahmen, Verordnungen und Verbote* hervor. Widerstand erfuhr er von verschiedenen Seiten: von der Orthodoxie ebenso wie von der Aufklärung, von Kirchenleitungen ebenso wie von Regierungen. Zu den frühen Gegnern des Pietismus zählen z.B. der Danziger Professor Daniel Schel(g)wi(n)g mit seiner Schrift „Die sektiererische Pietisterei“ (1696/97) und der Dresdner Superintendent Valentin Ernst Löscher mit seinem „Vollständigen Timotheus Verinus“ (1718/21).

Als Beispiel, welche Kritikpunkte man dem frühen Pietismus entgegenhielt, gebe ich (in eigener, verständlicherer Formulierung) einige Auszüge aus der „*Verordnung gegen den Pietismus*“ des Konsistoriums von Braunschweig-Lüneburg aus dem Jahre 1703⁶⁴ wieder (mit eigenen Anmerkungen in Klammern). Der aufmerksame Leser wird selber feststellen, dass etliche dieser Vorwürfe zwar auf Vertreter eines „radikalen“ oder mystischen Pietismus zutreffen, aber z.B. nicht auf die nüchterne und gemäßigte Richtung in der Linie eines Spener oder Francke. Folgende Punkte wurden den Pietisten vorgehalten:

1. Sie halten obrigkeitliche Kirchenverordnungen für unbillig unter dem Vorwand, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Auch heute ist diese Frage sehr aktuell: Wie weit können wir dem Staat und der Kirche gehorchen, wenn es um Fragen geht wie Abtreibung, Homo-Ehe, Bibelkritik, Feminismus und ähnliches?)
2. Sie verlästern das evangelische Predigtamt als Babel, indem sie das allgemeine Priestertum übertreiben. (Es gab ja viele „Stunden“, die zum Teil unabhängig von der kirchlichen Aufsicht gehalten wurden).
3. Das Kirchengehen sei unnötig, da der Tempel Gottes sich im Herzen befinde. (Dies vertraten jedoch nicht alle Pietisten, Spener am allerwenigsten, aber es gab solche Strömungen bei den Separatisten und „Inspirierten“ mit der Betonung des „inneren Lichts“.)
4. Sie enthalten sich des Abendmahls. (Dies wurde den frühen Pietisten auch überwiegend zu Unrecht vorgeworfen. Etliche hielten sich treu zu ihrer Gemeinde und Kirche und nahmen an den Sakramenten teil.)
5. Sie verwerfen die Kindertaufe. (Siehe zu 4.)
6. Sie verleumdten die Beichte. (Siehe zu 4.)
7. Sie streben durch Heiligung zur eigenen Vollkommenheit im Gegensatz zu Röm 3, 1. Joh.1 und anderen Stellen. Römer 7 beziehen sie auf den nicht wiedergeborenen Menschen. (Das Heiligungsstreben der Pietisten wurde gerne als Perfektionismus ausgelegt. Spener, Francke u.a. bewegten sich hier jedoch durchaus in den Bahnen der lutherischen Rechtfertigungslehre).
8. Sie hängen der Mystik an, dem inneren Licht. (Dies traf nur auf Pietisten in der mystisch-theosophischen Linie von Weigel, Tauler, Böhme u.a. zu).

⁶⁴ Zit. nach: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, IV/1, S. 74 ff.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

9. Sie stellen Nicht-Pietisten als Unwiedergeborene dar. (Der Vorwurf der Überheblichkeit und des Pharisäismus – Verhaltensweisen, vor denen sich freilich auch Pietisten hüten sollten. Nicht nur bei Pietisten gibt es Wiedergeborene und Erlöste!)
10. Sie ziehen in ihren Konventikeln ungebildete Seelen an und betreiben Freigeisterei. (Der Vorwurf der Absonderung und „Winkelpredigt“.)
11. Sie vertreten den Chiliasmus, d.h. die Lehre vom erst zukünftig kommenden Tausendjährigen Reich. (In der Tradition der reformatorischen Bekenntnisschriften wurde dies abgelehnt, da man im 16. Jahrhundert schlimme Erfahrungen mit chiliastischen Extremisten gemacht hatte, etwa im „Täuferreich von Münster“. Dennoch findet sich diese Lehre m.E. klar in der Heiligen Schrift, etwa in Offb 20, was auch Spener und nach ihm andere pietistische Väter neu entdeckt und betont haben.)
12. Sie bezeichnen Lachen und Tanzen als Todsünde. (Den frühen Pietisten wurde noch gesetzliche Enge vorgeworfen. Heute ist dies allerdings innerhalb des Pietismus zum Teil ins Gegenteil umgeschlagen; s. u.)
13. Sie machen Werke zum Kennzeichen des Christen und verkleinern dadurch den Glauben. (Dieser Vorwurf konnte z.B. Pietisten in der Linie Speners, der sehr dem Luthertum zugeneigt blieb, nicht treffen.)
14. Sie vertreten den Donatismus bezüglich der Sakramente, d.h. dass Sakramente nur durch die Vermittlung von Wiedergeborenen gültig seien. (Siehe zu 13.)
15. Einige seien gegen die Arbeit, da Wiedergeborene nur für Gott tätig sein sollen. (Dieser Vorwurf traf nur einige Schwärmer unter den Pietisten. Die meisten gingen und gehen treu ihrer Arbeit nach.)
16. Einige vertreten die Allversöhnung (dies traf nur auf Pietisten wie Oetinger, Michael Hahn und einige andere zu).

Allgemein wurde den Pietisten vorgehalten, sie setzten die Bekenntnisschriften der Reformatoren herab und verurteilten undifferenziert alle Philosophie. Zusammenfassend sei vermerkt: Diese Vorwürfe treffen sicherlich zum Teil zu, allerdings wurde in ungerechtfertigter Weise immer wieder verallgemeinert. Später hat man dann versöhnlichere Töne angestimmt, etwa in Württemberg in Form des Pietisten-Reskripts von 1743, welches pietistische Versammlungen unter Aufsicht der Kirchenleitung duldete - ähnlich wie das neue Pietisten-Reskript aus dem Jahre 1993.

3. Auftritt oder Austritt?

Der Pietismus und die Kirche heute

Heute geht es verstärkt um die Frage der Innerkirchlichkeit des Pietismus, insbesondere der im „Gnadauer Verband für Evangelisation und Gemeinschaftspflege“ zusammengeschlossenen Gemeinschaften und Werke. Der 1888 durch eine erste große Pfingstkonferenz von Gemeinschaftsvertretern in Gnadau bei Magdeburg initiierte und schließlich 1897 konstituierte „Gnadauer Verband“ ist bis heute der Dachverband der meisten pietistischen Werke und Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum mit zur Zeit zusammen über 300.000 Mitgliedern. Konkret stellt sich die Frage: Sollen

heutzutage Pietisten auf Gedeih und Verderb in der Volks- oder Landeskirche bleiben, während diese sich immer stärker vom Wort Gottes entfernt? Viele Pietisten berufen sich auf ein Zitat, das einem der Hauptinitiatoren des ersten Gnadauer Kongresses im Jahre 1888, Professor Theodor Christlieb, zugeschrieben wird:

„Wir Gnadauer wollen sein in der Kirche,
wenn möglich mit der Kirche,
aber nicht unter der Kirche.“

Dieser Satz stellt ein durchaus lobenswertes Motto dar, solange es möglich ist, in der Kirche zu bleiben. Aber *ist* das heute für einen wiedergeborenen Christen, der seinem HERRN konsequent nachfolgen möchte, noch möglich?

3.1. Der Kirchenaustritt eines Gemeinschaftspräses

Im Jahre 1993 geschah etwas Spektakuläres, das es in der Zeit der über 100-jährigen Geschichte der Gnadauer Gemeinschaftsbewegung noch nie zuvor gegeben hatte. Im Juni 1993 trat der Vorsitzende eines pietistischen Landesverbandes gemeinsam mit seiner Frau aus der Evangelischen Landeskirche aus, nämlich der Bauunternehmer *Willi Quast* aus Siegen, der Präses des Siegerländer Gemeinschaftsverbandes. Quast begründete seinen Austritt, der viel Wirbel hervorrief, mit einer Stellungnahme, die ich anschließend im Wortlaut wiedergebe:

„Ein Austritt aus einer Kirche, in der man fast 70 Jahre gewesen ist und in der man auch durch klare Verkündigung des Gotteswortes manchen Segen empfangen durfte, ist in unserem Leben ein tiefer Einschnitt. Aber die Entscheidung zum Austritt ist zur Reife gekommen, da wir vieles, was in der Kirche schon länger und allmählich immer stärker zum Ausdruck kommt, mit unserem Schriftverständnis nicht mehr in Einklang bringen können. Wenn wir weiter in der Kirche geblieben wären, hätten wir uns schuldig an unserem Herrn gemacht.“

Und dann nennt Willi Quast folgende Austrittsgründe:

„1. **Die historisch-kritische Bibelauslegung**, die einen verhängnisvollen Prozeß der Umdeutung und Inhaltsveränderung vieler biblischer Begriffe ergeben hat.

2. **Die Ideologiefälligkeit der Kirche**. Diese löst den Absolutheitsanspruch der biblischen Autorität ab durch aktuellen Gültigkeitsanspruch der konkreten Zeitsituation. Dadurch ergibt sich ein enormer biblischer Substanzverlust. Anstelle der Kerninhalte des biblischen Zeugnisses treten letztlich die Losungen einer universalen Welterneuerung.

3. **Die Politisierung der Kirche**. Diese setzt andere Schwerpunkte als die Schrift.

4. Der Kirchentag. Dort werden die Impulse des protestantischen Liberalismus wirksam. Hier befindet sich die Kirche (der Kirchentag) im Nebel der Vieldeutbarkeit, hier wird das Schwimmen mit dem Strom der Zeit deutlich. Die Eskalation massiver Irrlehren auf dem Kirchentag ist unbestritten. Dazu zählt auch der Synkretismus der Kirche durch die Mitbeteiligung buddhistischer, hinduistischer und mohammedanischer Vertreter und das Offensein für ihre religiöse Propaganda auf dem Kirchentag.

5. Die Ökumene. Hier tritt das soziale, politische, humanitäre und moralische Engagement an die Stelle des missionarischen. Die Ökumene ist zur Brutstätte des Zeitgeistes und ein Tummelplatz der Ideologien geworden.

6. Das Gebet von Assisi 1986. Es stellt eine noch nie dagewesene Einheitsaktion der Ökumene unter der Führung Roms und im Zusammenwirken mit dem Genfer Weltkirchenrat dar, wobei der Weltkirchenrat zu 40 Prozent von deutschen Kirchensteuergeldern finanziert wird. Hier wurde der christliche Absolutheitsanspruch vollkommen aufgegeben.

(Anmerkung des Verfassers: Beim „Gebet von Assisi 1986“ hatten Vertreter sämtlicher Religionen gemeinsam mit Repräsentanten großer christlichen Kirchen um den Weltfrieden zu Götzen, Dämonen und Ahnengeistern "gebetet" oder meditiert. Solche Veranstaltungen wurden seither immer häufiger durchgeführt.)

7. Die Weltfriedensversammlung Frieden, Gerechtigkeit und die Schöpfung bewahren wurde durch Carl Friedrich von Weizsäcker propagiert. Dieser Weltfriede hat mit dem Frieden Gottes nichts gemein.

8. Die evangelische Kirche verläßt massiv die göttlich biblischen Maßstäbe und Ordnungen:

- a) durch die Ordination von Frauen zum Hirtendienst in der Gemeinde und zum Bischofsamt,
- b) in der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare (Bejahung der Homosexualität),
- c) durch ihr Ja, wenn auch begrenzt, zur Abtreibung.
- d) In der Predigt hat Gottes Wort oft nicht mehr die uneingeschränkte Autorität, weil auch diese an den Theologischen Fakultäten gelehrt wird.
- e) Die Humanität ist an die Stelle der Nächstenliebe getreten und setzt für diese völlig falsche Akzente.

Ein weiterer Anlaß zu unserem Schritt ist auch die Verwendung unserer nicht geringen Kirchensteuer zu von uns nicht gewollten Zwecken.

Die Bezeugung der Botschaft des Evangeliums mit der zentralen Mitte in der Person Jesu Christi, dem Sohn Gottes, und die in der Schrift uns deutlich gekennzeichnete Gemeinde Jesu als dem Leib Christi ist mir zur Aufgabe geworden, die ich in aller menschlichen Schwachheit weiter erfüllen möchte.

Wir grüßen mit dem Gotteswort: 'Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst retten und die dich hören (1. Timotheus 4, 16).'⁶⁵

3.2. Die gegenwärtige Diskussion über die Inner- oder Freikirchlichkeit Gnadaus

Die Erwidrerung des Präses des Gnadauer Gesamtverbandes, Pfarrer *Christoph Morgner*, ließ nicht lange auf sich warten. In einem Brief vom 22. Juni 1993 schrieb er an Willi Quast:

„Lieber Willi, ... - Du hast unsrer Kirche den Rücken gekehrt und damit unzähligen Pfarrern und Mitarbeitern, die ganz in unsrem Sinn arbeiten (auch im Siegerland!). Sie spielen für Dich künftig keine Rolle mehr, Du lässt sie allein und gibst sie auf. Das halte ich nicht für verantwortlich, zumal es wesentlich mehr sind, als wir manchmal ahnen. Lassen wir uns doch durch die Medien, die überall zielsicher das Fallobst aufspüren, nicht den Blick für die ganze Wirklichkeit verzerren ...

- Was werden diejenigen Gemeinschaftsleute im Siegerland über Deinen Schritt denken, die sich treu zur Kirche halten, in ihr Verantwortung übernommen haben und sich zB als Presbyter engagieren? Die können sich doch nur, weil Dein Beispiel Schule machen wird, aus ihren Gremien zurückziehen und die kirchliche Arbeit anderen Kräften überlassen ...

- Du hast Dich aus der Kirche herausgelöst. Damit hast Du Dich auch des Rechts begeben, künftig auf irgendeine Weise Einfluß zu nehmen. Wer austritt, kann nicht mehr auftreten. Er hat zwar seine persönliche Ruhe, begibt sich jedoch in die Belanglosigkeit.

- Du bist einen Schritt aus der Weite in die Enge gegangen. Diese Tendenzen beobachte ich im Siegerland mit großem Schmerz ...

- Dein Schritt wird Schule machen. Bald werden Dir die nächsten, wahrscheinlich aus dem Vorstand, auf Deinem Weg aus der Kirche folgen - falls das bei vielen nicht schon geschehen ist. Was wird das für Bedeutung im Blick auf Eure Zugehörigkeit zur deutschen Gemeinschaftsbewegung haben? ...

‘Wer glaubt, flieht nicht.’ Mit Weglaufen verändern wir nichts. Wo wir auch hingehen - ähnliche Probleme sind schon da, nur zeitverzögert und in kleinerem Maßstab. Das zeigen uns doch die Freikirchen zur Genüge.

Die Geschichte des Reiches Gottes sagt uns: Gott hat in einer desolaten Kirche, für die wer weiß wie oft kein Pfifferling mehr gegeben worden ist, immer wieder Erneuerungs- und Erweckungsbewegungen geschenkt. Wenn wir nicht damit rechnen und daran glauben – wie wollen wir dann über Hes 37 predigen?⁶⁶

⁶⁵ Austrittsbrief von Willi Quast; zit. nach: Idea-Dokumentation Nr. 16/93, S. 19.

⁶⁶ Brief von C. Morgner an W. Quast vom 22. Juni 1993; zit. nach Idea-Dokumentation Nr. 16/1993, S. 20 ff.

Hesekiel 37 handelt von der Erweckung von Totengebeinen. So weit diese erste Reaktion des Gnadauer Gesamtpräses.

Der Präsesbericht Christoph Morgners von 1996 stellt drei Modelle vor, die in der Zwischenzeit in Gnadau propagiert und toleriert werden:

1. *Ergänzender Dienst*: Die Gemeinschaft versteht sich als eine Art geistliche Frischzelle im Körper der Kirchengemeinde. Sie ergänzt deren Angebot etwa durch Kinder- und Jugendarbeit und durch Bibelstunden. Die Kasualien (Taufe, Beerdigungen Hochzeiten) und das Abendmahl bleiben vollständig Aufgabe der Kirchen. Die Gemeinde trifft sich in einem eigenen Gemeinschaftshaus (Typ A) oder aber in kirchlichen Räumen (Typ B). Ein Vorteil ist, wie Morgner sagt, die Nutzung der Infrastruktur der Kirche. Außerdem stehe man nicht in der Gefahr, als Sekte betrachtet zu werden. Man segele im Fahrtwind der Kirche

2. *Partielle Stellvertretung*: Der Gemeinschaftsprediger führt im kirchlichen Auftrag anstelle des Pfarrers Kasualien durch. In dieser Hinsicht sind bereits Vereinbarungen getroffen worden. Die Durchführung geschieht allerdings nur in begrenztem Umfang. Diese Handlungen müssen immer im einzelnen abgesprochen werden. Es werden Freistellungen und Beauftragungen ausgesprochen. Man ist auf das Wohlwollen des jeweiligen Pfarrers angewiesen.

3. *Alternative Stellvertretung* (Richtungs- oder Personalgemeinde innerhalb der EKD). Es handelt sich dabei in erster Linie um Missionsgemeinden in entkirchlichten Großstädten. Morgner: „Dort ... wo die Volkskirche geradezu verdunstet ist, brauchen wir evangelische Gemeinden, die sich als Missionsstationen begreifen und entsprechend unkonventionell agieren.“ Das bedeutet, dass ein vollzeitlicher Dienst unabhängig von der parochialen Kirchengemeinde erfolgt, aber man doch innerhalb der Kirche arbeitet. Er gibt dann auch ein Visitationsrecht der Kirche: Die Kirche überprüft die Gemeinde auf ihre Ordnungsmäßigkeit hin. Allerdings habe, so Morgner, dieser Entwurf eine Tendenz „zur Separation, das heißt zur Freikirche“.

In Baden etwa gibt es laut § 10 Abs. 2 der landeskirchlichen Grundordnung eine Regelung, die es ermöglicht, neben den (parochialen) Ortsgemeinden auch Personalgemeinden zu gründen:

„Diese Form kirchlicher Arbeit kann dort erwogen werden, wo Stadtmissionen für ihre missionarische Arbeit auch pfarramtliche Rechte benötigen (z.B. für die Taufe bisher konfessionsloser Menschen). Eine solche Form der Zusammenarbeit zwischen Stadtmission und Gemeinschaften einerseits und der Landeskirche andererseits setzt voraus, daß Einvernehmen über das Berufungsverfahren des Stadtmiss-

sionars bzw. Predigers und über das Visitationsrecht der Landeskirche gefunden wird.⁶⁷

Die Kirche kann also in Personalfragen der Gemeinschaften mitbestimmen und sich in deren Belange einmischen. So besitzt sie – wie schon erwähnt – das Recht der Visitation (Überprüfung) und kann etwa darauf dringen, dass der Prediger von einer von der Landeskirche anerkannten Ausbildungsstätte kommen muss. So heißt es etwa in dem am 12.04.2000 vom württembergischen Oberkirchenrat herausgegebenen Papier: „*Grundsätze zur Bildung von Gemeinschaftsgemeinden innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg*“:

„Theologisch verantwortet werden können Personalgemeinden in der gegenwärtigen kirchlichen Situation (des volkscirchlichen Pluralismus; d. Verf.), wenn sie

1. wie alle anderen Gemeinden der Evangelischen Landeskirche an das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugt ist, als Grundlage und Maßstab gebunden sind;
2. nicht eine Unterscheidung beispielsweise von `biblischen` Gemeinden einerseits und volkscirchlichen Gemeinden andererseits geltend machen und
3. durch Strukturen des Miteinanders mit den verschiedenen Handlungsebenen der Landeskirche (örtliche Kirchengemeinde, Kirchenbezirk, Kirchenleitung) so verbunden sind, dass inhaltliche und organisatorische Kommunikationsprozesse ohne Weiteres stattfinden können. Die theologisch-geistliche und die organisatorische Verbindung muß gewollt und gelebt werden.“

Während mit diesen Festlegungen die Wahrheitsfrage ausgeblendet wird (der volkscirchliche und bibelwidrige Pluralismus muss toleriert werden), wird mit den folgenden Bedingungen die Abhängigkeit der Verkündiger von der Landeskirche festgelegt:

„Die Gemeinschaftsgemeinde ist Teil der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und zugleich des betreffenden Gemeinschaftsverbandes. Der ... Prediger und/oder die zuständige Gemeindegewester/Diakonin wird vom Oberkirchenrat auf Zeit ... mit der Verkündigung des Evangeliums, der Verwaltung der Sakramente und der Vornahme von Amtshandlungen beauftragt, soweit sie eine entsprechende theologische Ausbildung besitzen. Die erforderliche theologische Ausbildung wird in der Regel an einer von der Evangelischen Landeskirche anerkannten Ausbildungsstätte erworben.“

Hierdurch erklärt sich die überraschende Tatsache, dass immer mehr pietistische Seminare Verträge mit weltlichen Universitäten oder bibelkritischen theologischen Fakultäten schließen, um „anerkannte“ Abschlüsse zu erhalten. Ein hoher Preis! Man strebt mehr nach der Anerkennung durch Menschen als nach der Anerken-

⁶⁷ Vereinbarung der Evangelischen Landeskirche in Baden mit dem Evangelischen Verein für innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses e.V., dem Chrischona-Gemeinschaftswerk und dem Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband vom 31.10.1991.

nung durch Gott! Aber man zahlt nicht nur einen geistlichen, sondern auch einen materiellen Preis aufgrund dieser Verlautbarungen. Es heißt nämlich weiter in den „Grundsätzen“:

„Die Gemeinschaftsgemeinde erhält keine Zuweisungen bei der Verteilung der Kirchensteuermittel gemäß den allgemeinen Verteilungsgrundsätzen.“

Kirchensteuern zahlen dürfen die Mitglieder der Gemeinschaften. Aber die Gemeinschaften ihrerseits erhalten - von Ausnahmen abgesehen – keine Zuwendungen aus Kirchensteuermitteln!

Aufgrund solcher gravierender Forderungen und Bevormundungen, vor allem aber angesichts der - aus geistlich-biblicher Sicht betrachtet – immer unerträglicher werdenden Mißstände in der EKD gibt es mittlerweile – gegen den Willen des Gnadauer Präses – ein viertes Modell:

Selbstständige Gemeinden: Hierbei gehören Gemeinden nur noch dem Gemeinschaftsverband, nicht aber der Kirche an. Diese Möglichkeit haben die Väter immer offen gelassen. Volker Heckl, der Direktor der Evangelischen Gesellschaft, sagte bereits in seinem Jahresbericht von 1993:

„Die vierte Form wäre die ‚selbständige Gemeinde‘ als ‚freie Gemeinde‘ außerhalb der Landeskirche aber innerhalb des Gemeinschaftsverbandes. Hier bestehen keine Rechte und Pflichten mehr gegenüber der Landeskirche. Diesen Zustand könnte man bezeichnen als ‚Konkurrenz‘. Alle diese vier Formen haben wir in der Evangelischen Gesellschaft in Deutschland. Diese Pluralität muß auch bei uns möglich sein, wenn denn die Gemeinschaftsbewegung die ekklesiologische Frage nicht zur obersten Norm erhebt.“⁶⁸

Gottesdienste finden dann durchaus auch parallel zu den kirchlichen Gottesdiensten statt, insbesondere, wenn dort kein wiedergeborener Pfarrer predigt. Christoph Morgner dagegen warnt vor diesem vierten Modell:

„Wer Gnadau aus der Kirche holt, wird es zerreißen. Der amputiert es und beschneidet seine Möglichkeiten.“⁶⁹

Volker Heckl betonte im Jahresbericht von 1995, dass man diesen Weg trotzdem gehen möchte und dass in der Evangelischen Gesellschaft auch „Modell-Vier-Gemeinden“ toleriert werden.

Es gibt eine „Arbeitsgemeinschaft Modell Vier“, die zur Zeit in Heuchelheim bei Gießen ihren Sitz hat. Sie vertritt folgende Ziele.

- A. Stärkung und Zusammenführung der bestehenden Gemeinschaften dieser Art und Ermüdung weiterer Gemeinschaften, dieses Modell zu praktizieren.
- B. Initiative zum Bleiben innerhalb des Deutschen Gemeinschaftsverbandes und der segensreichen Tradition ihrer Gründerväter

⁶⁸ Volker Heckl, Jahresbericht der EG, 1993, S. 12.

⁶⁹ Morgner, Präsesbericht 1996, S. 18.

4. Anpassung oder Absonderung?

Der Pietismus und der Zeitgeist

Nun geht es um die Frage: Wo steht der Pietismus selber? Wie sieht es innerlich, geistlich in seinen Werken aus? Ist der Welt- und Zeitgeist in diese eingedrungen? Wie ist sein Verhältnis zur Ökumene, insbesondere zur Römisch-Katholischen Kirche? Gibt es womöglich sogar eine Spaltung im Pietismus sowie in der umfassenderen evangelikalischen Bewegung, zu welcher sich der Pietismus zählt?

4.1. Die gegenwärtige innere Gespaltenheit der pietistischen und evangelikalischen Bewegung

Im Jahre 2000 erschien in England ein Buch mit einem äußerst provokativen Titel: „*Evangelicalism Divided*“, zu deutsch: „Die Evangelikalen sind gespalten“. Autor ist Iain H. Murray, der frühere Assistent von Dr. Martyn Lloyd-Jones (1899-1981). Murray dokumentiert darin „die verhängnisvolle Veränderung in den Jahren 1950 bis 2000“ (so der Untertitel seines Buches), die von der biblischen Klarheit und Eindeutigkeit hin zur unbiblischen Verwässerung und Ökumenisierung der Evangelikalen geführt hat. Diese Veränderung führt Murray u.a. auf den Einfluss des immer liberaler gewordenen theologischen Fuller-Seminars in den USA sowie des bekannten Evangelisten Billy Graham zurück.

Wie Murray ausführlich belegt, hat Graham – im Gegensatz zu seinen Anfängen – seit den 50er Jahren in seinen Evangelisations-Feldzügen eine immer weitere Öffnung bezüglich seiner Partner vorgenommen – bis hin zu liberalen Kirchen und Rom. Er hat schließlich sogar darauf verzichtet, erweckte und bekehrte Menschen in eindeutig bibeltreue Gemeinden zu schicken (was sich heute etwa in den deutschen ProChrist-Evangelisationen entsprechend auswirkt). Murray betrachtet dies – zu Recht – als eine verhängnisvolle Weichenstellung in die falsche Richtung, der bereits in den 60er-Jahren Martyn Lloyd-Jones heftig durch seine Forderung nach einer biblischen Absonderung widersprochen hat.

Als ein „Höhepunkt“ im Zusammenhang dieser Entwicklung ist das im Jahre 1994 in den USA veröffentlichte Dokument zu werten: „*Evangelicals and Catholics Together*“ („Evangelikale und Katholiken gemeinsam“), das u.a. von führenden Evangelikalen wie Charles Colson, Richard Land, Brian O`Connell, Bill Bright, Os Guinness, James Packer und Pat Robertson unter-

zeichnet ist. Darin wird – trotz Benennung fundamentaler Unterschiede – behauptet: „Evangelikale und Katholiken sind Brüder in Christus“ und dazu aufgerufen, auf „Proselytenmacherei“ (also „Abwerbung“ von den jeweiligen Kirchen) zu verzichten. Das konservative „Dallas Theological Seminary“ veröffentlichte daraufhin eine Antwort, in welcher festgestellt wird: „Die theologischen Unterschiede zwischen Evangelikalern und Katholiken bleiben bedeutsam und dürfen nicht heruntergespielt werden.“

Im April 2002 entstand auch im deutschen Pietismus und Evangelikalismus Unruhe, als die Zeitschrift „Topic“ (4/2002, S. 1 f.) mit der Schlagzeile erschien: „*Die stille Spaltung der deutschen Evangelikalen*“. Der Artikel weist ebenfalls auf sehr weit gehende Einigungsbemühungen und ökumenische Projekte (z.B. Jahr der Bibel, ProChrist) hin, an denen führende deutsche Evangelikale und Pietisten beteiligt sind. Dies bewegt konservative Evangelikale, sich immer mehr von solchen Initiativen und den dahinter stehenden Werken (z.B. Gnadau, Evangelische Allianz) zurückzuziehen.

4.2. Spaßkultur gegen Ernsthaftigkeit

In dem Buch „*Was will der Pietismus?*“ aus dem Jahre 2002 führte der Studienleiter am (pietistischen) Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen, Volker Gäckle, unter der Überschrift „Fromme Wünsche in veränderter Zeit – Herausforderungen für den Pietismus im 21. Jahrhundert“ Folgendes aus:

„Während die überkommene pietistische Gemeinschaftsstunde ebenso wie die traditionellen Konferenzen sich als überaus formkonservativ zeigen und offensichtlich v.a. die Bedürfnisse älterer Glieder bedienen, erweist sich die pietistische bzw. evangelikale Jugend im Blick auf Gemeinschafts- und Veranstaltungsformen vielfach als sehr innovativ, kreativ und damit auch progressiv. Entsprechend kommt es heute zu dem skurrilen Phänomen, dass junge Pietistinnen ihrem Glauben mit heißem Herzen und glühender Jesusliebe Samstag nachts um 2 Uhr in HipHop-Sprechgesang, Szene-Chargon, mit grellgrün gefärbtem Haar, bauchnabelfrei und mit evangelistischem Anspruch Ausdruck verleihen, während sich ihre Väter und Großväter in der Gemeinschaftsstunde Sonntag mittags um 14 Uhr treffen, um dort dieselben pietistisch-evangelikalen Glaubensinhalte am Brüdertisch zu predigen. Die Töchter schlafen derweil noch aus. ... Es wird für die Zukunft des Pietismus entscheidend sein, diese innovative Kraft nicht zuletzt auch im Bereich der Gemeinschaftsformen wieder zu entdecken.“⁷⁰

Das missionarische Anliegen in Ehren, aber hier stellt sich die Frage: Was ist das für ein „Christsein“, das „in HipHop-Sprechgesang, Szene-Chargon, mit grellgrün gefärbtem Haar, bauchnabelfrei“ in der Diskothek einen evan-

⁷⁰ H. Schmid (Hg.), *Was will der Pietismus?*, Tübingen/Holzgerlingen 2002, S. 202 f. Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

gelistischen Anspruch verkörpern soll? Ermahnt uns nicht vielmehr die Heilige Schrift in folgender Weise?:

„Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lockere Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung ... Lebt als Kinder des Lichts! ... Seht sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt! ... Sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt ... Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem HERRN in eurem Herzen!“ (aus Eph 5)

Rainer Wagner bringt in seinem Buch „Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene“ erschütternde Beispiele für die heutige – endzeitliche! – Verweltlichung bei vielen, die sich „Pietisten“ und „Evangelikale“ nennen, ohne dies noch im Sinne der Heiligen Schrift und der Väter wirklich zu sein. Zunächst weist er auf die schleichende Veränderung hin:

„Vor einigen Jahrzehnten meinten pietistisch geprägte Gemeinden, Musik und Kultur der Welt nutzen zu müssen, um so besser Außenstehende erreichen zu können. Später ging man weiter und hielt weltliche Elemente der Unterhaltungsindustrie auch für die Gestaltung des Gemeindelebens für nötig. Die jüngere Generation sollte so besser angesprochen werden. Heute gleichen viele Glaubenskonferenzen in weiten Teilen der ‚Wetten-daß-Show‘ des Blödelmeisters Thomas Gottschalk. Ja, selbst Tagungen für Pastoren und Prediger verlaufen in ähnlichem Stil. In Mitarbeiterschulungen versucht man, Gemeindeglieder mit Methoden zum Dienst zu motivieren, wie es Unternehmensberater und Motivationstrainer in ihren Seminaren machen.“⁷¹

Dann wählt Wagner drei Beispiele aus, die leider stellvertretend für viele weitere stehen:

„In der Mitgliederzeitschrift der Pilgermission St. Chrischona, ‚Chrischona-Magazin‘ vom Frühjahr 1998, fragte man die Gemeindeglieder der Chrischonagemeinschaften, ob man christliche Tanzfreizeiten durchführen sollte. 50,6% der Befragten sagten nein und 49,4% antworteten mit ja. Bei den unter 40jährigen sind sogar 82% für derartige christliche Tanzangebote.

Beim bundesweiten Jugendtreffen Christival 1996 in Dresden traten christliche Rock- und Technogruppen auf, so dass teilnehmende junge Christen aus Russland entsetzt waren. Teilnehmer aus dem Memelgebiet äußerten Unverständnis im Blick auf das öffentliche Rauchen, selbst von christlichen Mädchen beim Christival.

⁷¹ R. Wagner, Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene, Wuppertal 2002, S. 107. Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

Vom 19.-22. April 1999 fand unter dem bezeichnenden Thema 'Auszeit für Hauptamtliche' eine bundesweite Tagung für Prediger und andere hauptamtliche Mitarbeiter des Gnadauer Verbandes statt ... Als Auftakt einer Abendveranstaltung schossen sich zwei als Cowboys verkleidete Prediger auf der Bühne der 'Evangeliumshalle' mit Karnevalspistolen nieder. Zwischendurch trat ein blödelnder Hausmeister, eine Art billige Kopie des Saarländer Kabarettisten Heinz Becker, auf und gab seine Späße zum Besten.⁷²

Mit Erschütterung stellt Wagner, der selbst Gemeinschaftsprediger ist, fest:

„Das ist der gleiche Verband, in dem ein Pastor Ernst Modersohn (1870-1948) sich fragte, ob es für bekehrte Christen zuträglich ist, Kirchenkonzerte zu besuchen, bei denen nichtbekennte Künstler geistliche Texte singen ... Der Geist der Oberflächlichkeit und der Weltlichkeit dringt im letzten Abschnitt der Endzeit anscheinend bis in die entschiedensten Kreise der Gläubigen vor und beeinflusst sie.“⁷³

4.3. Stehen wir im Zeitalter des Glaubensabfalls?

Alle Anzeichen weisen darauf hin, dass wir im Zeitalter des Glaubensabfalls stehen (vgl. Mt 24,10-12). Etliche Kennzeichen davon werden im siebten Sendschreiben der Johannesoffenbarung genannt. Es ist gerichtet an die Gemeinde in Laodizea. Dort heißt es:

„Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! Und du weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß“ (Offb 3,15-17).

Rainer Wagner führt in seinem Werk „Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene“ hierzu Folgendes aus:

„Laodizeawesen ist die größte Gefahr für die organisierten Gemeinden der verschiedensten Traditionen, die in der Endzeit bestehen werden. Der große Abfall muss unter diesen wirklichen Christen, die unmittelbar vor Jesu Wiederkunft leben, erfolgen. Nicht Namenschristen, sondern Menschen und Bewegungen, die einst echte Christen waren, sind es, die zu der lauen Pseudogemeinde von Laodizea gehören. Sie sind geistlich so verdorben, dass Jesus sie ausspucken muss ... Die fehlende Abgrenzung gegen Einflüsse der Welt brachte Laodicea die Lauheit. Diese Lauheit ist der Abfall: 'Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der

⁷² Ebd., S. 107 f.

⁷³ Ebd., S. 108.

Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein` (Jak 4,4).⁷⁴

Bereits im Jahre 1963 richtete Dr. Gertrud Wasserzug-Traeder, die langjährige geistliche Mutter der Bibelschule Beatenberg, angesichts der rasch anwachsenden „Ökumenischen Bewegung“ das folgende warnende Wort an eine endzeitreife Christenheit:

„Wir wissen, dass wir uns mit unserer kritischen Zurückhaltung außerhalb der größten kirchlichen Bewegung unserer Zeit stellen. Wir wissen, dass wir damit den Weg wählen, außerhalb des Lagers zu gehen, um Jesu Schmach zu tragen. Es wird die große Zeit der Verfolgung der wahren Gemeinde Jesu einsetzen durch die Kirche des Abfalls. Wir werden dann als die Ketzer der neuen Zeit der Kirche gebrandmarkt und verfolgt. Wir sehen deutlich, dass die Entwicklung dieser größten kirchlichen Bewegung unserer Zeit hinführen muss zu dem, was der Prophet des Neuen Testaments in der Offenbarung sieht, nämlich eine Kirche des Abfalls, eine Weltmachtkirche. Wir müssen uns bereit machen zu dem größten aller Kämpfe, zu einer Auseinandersetzung innerhalb der christlichen Kirche zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Christus und Antichristus, zwischen dem Heiligen Geist und dem falschen Propheten. Lasst uns der Versuchung einer unbiblischen Vereinigung widerstehen, wie Jesus ihr widerstanden hat, und lasst uns völlig klar die Bewegung unserer Zeit sehen und beurteilen und Stellung dazu nehmen. Wer Ja zu Jesus und der Einheit der wahren Gemeinde sagt, der muss Nein sagen zu einer organisatorischen Vereinigung von Kirchen, die auf einem menschlichen Fundament aufgebaut ist, die von einem menschlichen Geist durchströmt ist und ein menschliches Ziel hat.“⁷⁵

⁷⁴ Ebd., S. 105 f.

⁷⁵ G. Wasserzug-Traeder, Ein ernstes Wort zur ökumenischen Bewegung, Beatenberg 1963.

5. Unfehlbarkeit oder Irrtumslosigkeit?

Der Pietismus und die Bibel

5.1. Wo beginnt Bibelkritik?

Die Bibelfrage ist die entscheidende Frage. Aus dem Verhältnis zur Bibel ergibt sich entweder ein fester, klarer Standpunkt oder aber ein Schwanken und Spekulieren auch auf anderen Gebieten. Das Verhältnis zwischen Pietismus und Bibel war schon bei den "Vätern" nicht immer ganz eindeutig. Manche Fehlentwicklungen lassen sich daraus erklären, dass man das Wort Gottes in Gestalt der Heiligen Schrift nicht ganz ernstnahm und eigenwillig darüber hinausging.

Inzwischen strömte die Flut der Aufklärung mit ihrer historisch-kritischen Methode ("Bibelkritik") über das "christliche Abendland" dahin. Sie hat bei vielen den Glauben weggespült. Aber auch bei solchen, die am christlichen Glauben festhalten wollen, hat sie doch in der Bibelfrage manche Einbrüche und Unklarheiten hervorgebracht.

So tobt auch innerhalb der pietistisch-evangelikalischen Bewegung seit vielen Jahren immer wieder ein Kampf um die Bibelfrage, sei es zwischen verschiedenen Seminaren in den USA (z.B. Fuller und Dallas), sei es in der deutschen Gemeinschaftsbewegung der 50er -Jahre (der Gnadauer Präses Walter Michaelis votierte bereits damals gegen die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift), sei es in den virulent immer vorhandenen, aber seit der Jahrtausendwende mit neuer Schärfe aufgebrochenen Diskussionen über die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel.

Wo beginnt eigentlich Bibelkritik?

Bibelkritik beginnt nicht erst da - wo die Jungfrauengeburt Jesu Christi, seine Wunder, die sühnende Wirkung seines Todes am Kreuz, seine wirkliche, leibliche Auferstehung von den Toten, seine Himmelfahrt und Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit geleugnet, umgedeutet oder relativiert werden oder wo bestritten wird, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Bibelkritik beginnt schon da,

- wo biblische Schriften gegen ihren Selbstanspruch in verschiedene "Quellen" aufgeteilt werden;
- wo ihre Entstehung in eine andere Zeit datiert wird, als es die biblischen Schriften selber bezeugen;
- wo ihre Entstehung anderen Verfassern zugeschrieben wird als denen, die in den jeweiligen Schriften genannt sind;
- wo behauptet wird, dass die von Jesus Christus in den Evangelien überlieferten Worte nicht alle von ihm stammen;

- wo die Erfüllung von Prophezeiungen in den biblischen Schriften in andere Zeiträume verlegt wird, als es an den betreffenden Stellen ausdrücklich vermerkt ist;
- wo behauptet wird, die Bibel sei in naturwissenschaftlicher, geographischer und historischer Hinsicht nicht irrtumslos.

Aus solcher angeblich "*gemäßigten*" Bibelkritik (Kritik an der Entstehung und Einheit der biblischen Schriften) folgt früher oder später die "*radikale*" Kritik (Kritik an den in der Bibel berichteten Inhalten), da die angeblich "gemäßigte" Kritik dazu beiträgt, die Autorität der Bibel insgesamt zu untergraben und den Glauben an die Inspiration der Bibel durch Gott zu zerstören.

Bibelkritik beruht nämlich darauf,

- dass man - gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - den Offenbarungscharakter des Wortes Gottes leugnet;
- dass man - gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - Gottes Wort zum Menschenwort degradiert, das mit denselben Methoden wie andere Menschenworte erforscht werden könne und müsse;
- dass man die atheistischen Voraussetzungen der historisch-kritischen Methode (Kritik, Analogie, Korrelation) an Gottes Wort heranträgt - mit den zwangsläufigen Folgen, z.B. Leugnung oder Relativierung göttlicher Inspiration, göttlicher Wunder und Prophetie.

Wehret den Anfängen! Diese Warnung ist deshalb nötig, weil die "gemäßigte" Kritik unter dem Mantel einer angeblichen "Wissenschaftlichkeit" (in Wirklichkeit: Uninformiertheit über die neuesten Forschungen) leider nach und nach auch in den evangelikalischen Bereich eindringt, z.B. in einzelne Seminare, die einstmals "bibeltreu" (in Abwehr der oben beschriebenen Denkweisen) *waren* - ein endzeitlicher Vorgang!

5.2. Der Kernpunkt der Diskussion über Bibeltreue unter Pietisten

Im evangelikalischen Bereich ist der Streit um die Bibel neu entflammt. Kurz zusammengefasst geht es um die Frage:

Ist die Bibel nur auf dem Gebiet des christlichen Glaubens und Lebens absolut zuverlässig (*Unfehlbarkeit* - engl. *infallibility*) - oder ist sie auch in historischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Fragen (z.B. Sechs-Tage-Schöpfung, Sintflut, einheitliche Vorfasserschaft der fünf Mosebücher, der Propheten Jesaja, Sacharja u.a.) Gottes absolut zutreffendes Wort (*Irrtumslosigkeit* - engl. *inerrancy*)?

Während die Unfehlbarkeit der Bibel in Glaubens- und Lebensfragen unter Evangelikalen weithin unstrittig ist, wird die Diskussion über die Irrtumslosigkeit auf historischem, geographischem und naturwissenschaftlichem Gebiet zum Teil heftig geführt. Das große Problem dabei ist die *Vermischung und philosophische Übertünchung der Begriffe*. So wird von Verfassern, die die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift auf naturwissenschaftlichem, historischem und geographischem Gebiet ablehnen oder zumindest hinterfragen, trotzdem die Bezeichnung "bibeltreu" in Anspruch genommen. Und so wird von Seminaren, die sich der historisch-kritischen Theologie geöffnet haben, sogar behauptet, sie seien "an Bibeltreue nicht zu überbieten" (so etwa H. Hempelmann von Liebenzell).

So definiert z.B. das Glaubensbekenntnis der *Deutschen Evangelischen Allianz* „Bibeltreue“ nur im Hinblick auf Glaubens- und Lebensfragen, also auf Unfehlbarkeit. Aber die Bibeltreue in naturwissenschaftlichen, historischen und geographischen Fragen (Irrtumslosigkeit) kommt nicht zur Sprache. Das gleiche Problem liegt der Diskussion mit CTL (Chrischona-Tabor-Liebenzell) zugrunde, die ich in meinem Buch „Pietismus wohin?“ ausführlich dokumentiert habe.⁷⁶

5.3. Warnung auch vor „gemäßigter“ Bibelkritik

Bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts – kurz vor seinem Heimgang – warnte Friedrich Heitmüller, der frühere Vizepräsident des Gnadauer Verbandes, eindringlich vor der gemäßigten Bibelkritik. Ihm soll in dieser Diskussion das letzte Wort gehören. Heitmüller schreibt:

„Wir stehen vor dem Tatbestand, dass auch im Raum des Pietismus die ‚gemäßigte‘ Bibelkritik ihren Eingang gehalten hat. Seit einiger Zeit wird auch hin und her in Predigerseminaren Bibelkritik getrieben, wenn auch nicht mit dem ehrfurchtslosen gott- und christusfeindlichen Radikalismus Bultmanns und seiner Schüler, so doch in der Verneinung der Inspiration der Bibel durch den Heiligen Geist und in der Bejahung der Notwendigkeit einer ‚zweifachen Buchführung‘, das heißt, einer Unterscheidung zwischen zuverlässigen heilsgeschichtlichen Wahrheiten und unzuverlässigen, sich widersprechenden profangeschichtlichen (= naturkundlichen, geschichtlichen) und sonstigen Aussagen. Auch die ‚gemäßigte‘ Bibelkritik spricht von ‚Irrtümern‘ und ‚Widersprüchen‘, die nun einmal zur ‚Knechtsgestalt‘ der Bibel gehören sollen, und sie machen uns den Vorwurf, dass die Bibel für uns ein ‚papierener Papst‘ sei, und dass wir das Wort des Apostels Paulus: ‚Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig‘ (2. Kor. 3, 6), offenbar nicht kennen. Sie wissen nicht, dass Paulus mit dem ‚Buchstaben‘ nicht den Text des Alten und Neuen Testaments, sondern das alttestamentliche Gesetz vom Sinai meint.“⁷⁷

⁷⁶ Siehe dort die auf den Seiten 126-155 aufgeführten Ereignisse und Belege.

⁷⁷ F. Heitmüller, Warnung auch vor „gemäßigter“ Bibelkritik (1963), in: H. Jochums (Hg.), Die Bibel ist Gottes Wort, Wuppertal 2000, S. 75 ff.

6. Wohin geht der Pietismus?

Ein Ausblick oder: Neue Pia Desideria

6.1. Die heilsentscheidende Alternative

Am Anfang stellten wir die Frage: *Wo steht der Pietismus?* Und wir erkannten: Der Pietismus befindet sich in einer Krise. Es ist eine Krise des Glaubens und des Lebens, die sich bei vielen seiner Vertreter in einer Anpassung an den Zeitgeist und an eine dem Zeitgeist verfallene Kirche offenbart. Die Wurzel dieser Erscheinungen liegt in einem unklaren Verhältnis zur Heiligen Schrift.

Wohin geht der Pietismus? Diese Frage stellt sich am Ende dieser Ausführungen in aller Dringlichkeit. Es gibt nur zwei Möglichkeiten:

Entweder: Der Pietismus geht weiter auf dem eingeschlagenen Weg. Dann verliert er mehr und mehr seine geistliche Vollmacht und wird mit der Endzeitkirche und –Gesellschaft eins, die auf das Kommen des Antichristen und seines falschen Propheten zusteuert. Dieser Weg ist der breite Weg der großen Masse, der ins Verderben führt (Mt 7,13). Je mehr der Pietismus sich dem Denken und Geschmack der „Masse“ anpasst, umso mehr wird er von dieser vereinnahmt und in seiner prophetischen Beauftragung gelähmt werden. Umso mehr verliert er seine Kraft, „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ zu sein (Mt 5,13 ff.). Umso mehr wird er „lau“ werden – und der HERR wird ihn – wie die Gemeinde von Laodizäa – „ausspucken“ aus seinem Munde (Offb 3,16).

Oder: Der Pietismus kehrt um. Er nimmt die Heilige Schrift und das Erbe der Väter ernst, die in ihrer Zeit die Menschen aus einer oberflächlich gewordenen Orthodoxie zu einer Vertiefung ihres Glaubenslebens riefen. Dies wird sicherlich nicht der Weg der Mehrheit – auch nicht innerhalb des Pietismus – sein, aber es ist der schmale Weg (Mt 7,14) der kleinen Schar, der in der Endzeit eine besondere Verheißung hat: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12,32).

Wie kann diese Umkehr aussehen? In Anknüpfung an Philipp Jakob Speners programmatische Schrift nenne ich *sieben „fromme Wünsche“* (lat.: „*Pia Desideria*“) an den Pietismus (also nicht: des Pietismus).⁷⁸ Unter die Adressaten reihe ich mich ausdrücklich ein, denn ich weiß sehr gut um meine eigene Unvollkommenheit.

⁷⁸ „Neue Pia Desideria“ wurden in der letzten Zeit mehrfach formuliert, freilich mit unterschiedlicher Zielrichtung (so z.B. von H. Bräumer, Pietismus 2000, Holzgerlingen 1999; V. Gäckle, in: Schmid 2002, S. 189-218).
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

6.2. Sieben Wünsche an den Pietismus

1. Wir Pietisten sollten wieder umkehren zum unverfälschten, unverkürzten, unfehlbaren und irrtumslosen Wort Gottes in Gestalt der Heiligen Schrift.

Wir sollten nichts zur Bibel hinzufügen und nichts von ihr wegnehmen (Offb 22,18 f.). Das heisst konkret: Wir sollten philosophische und theosophische Spekulationen (das sind Hinzufügungen!) ebenso vermeiden wie die Infragestellung und Verkürzung des Wortes Gottes durch jegliche Form von Bibelkritik. Und vor allem: Wir sollten nicht so tun, als akzeptierten wir die Bibel als Gottes Wort, wenn sie uns etwas für unser Leben und unseren Glauben zu sagen hat, aber in allen anderen Fragen (Geschichte, Naturwissenschaft, Schöpfung) sei sie ohne Bedeutung oder Kompetenz. Sicherlich: Die Bibel möchte kein Naturkundebuch oder Geschichtsbuch im geläufigen Sinne sein, sondern ein „Glaubensbuch“ (Joh 20,30 f.). Aber wo sie etwas über die Natur und die Geschichte berichtet (und das ist, wenn man es zusammennimmt, sehr viel!), da ist sie genauso von Gott inspiriert wie in anderen Fragen und somit ohne Irrtum und Fehler. Philipp Jakob Spener schreibt:

„Das Wort Gottes wird das vornehmste Mittel sein, das die Kirche braucht, um in einen besseren Stand zu kommen.“⁷⁹

2. Allein der dreieinige Gott der Bibel – Vater, Sohn und Heiliger Geist – soll im Zentrum unseres Glaubens stehen, insbesondere Jesus Christus als der einzige Weg zu Gott dem Vater, als der einzige HERR und Erlöser, der das vollständige und vollkommene Opfer für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha vollbracht hat (Hebr 9).

Wir Pietisten sollten Acht geben, dass wir im „ökumenischen Zeitalter“ nicht einen anderen Christus annehmen, etwa einen interreligiösen Christus. Wir sollten auch keinen Christus verehren, der auf einer gnostisch-kabbalistischen Stufenleiter von Geistwesen steht oder uns in mystischer Weise in einer „Ikone“ begegnet. Und vor allem keinen Christus, der in einer Linie mit Show-Unterhaltern und „Lachkünstlern“ zitiert wird. Denn dies ist nicht der biblische HERR Jesus Christus, sondern eine von Menschen erfundene irdische Gestalt. Bewahren wir als Pietisten doch die Ehrfurcht vor dem heiligen und allmächtigen Gott! Philipp Jakob Spener

⁷⁹ Pia Desideria (1675), Ausgabe 1964, S. 58.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

schreibt im Gegensatz zu den heutigen ökumenischen Bemühungen, auch unter Pietisten und Evangelikalern:

„Wir können einmal Gott nicht genügend Dank für solche Wohltat sagen, daß Er uns durch das selbige Reformativwerk ... aus der Römischen Babylonischen Gefangenschaft herausgeführt und in die selbige Freiheit gesetzt hat.“⁸⁰

3. Wir Pietisten sollten mit der biblisch-reformativischen Erkenntnis Ernst machen, dass der Mensch nicht aufgrund seiner eigenen Werke gerettet wird, sondern allein aufgrund der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch die Erlösung Jesu Christi, die der bußfertige Sünder im Glauben erfasst (Röm 3,24-28).

Gute Werke sind nicht Voraussetzung der Errettung, sondern deren – geschenkte und notwendige! - Folge (Jak 1,22 f.; 2,14 ff.). Das schließt jede Werkheiligkeit und selbstauferlegte Gesetzmäßigkeit ebenso aus wie die Vernachlässigung guter Werke und die „billige Gnade“. Sowohl der Perfektivismus (selbstgemachte Vollkommenheit) als auch der Libertinismus (Freizügigkeit und Zügellosigkeit) sind unbiblisch und vom Übel. Beide Strömungen gab und gibt es im Pietismus. Stattdessen sollte beachtet werden, dass Rechtfertigung, Wiedergeburt und Geistestaufe nicht verschiedene Stufen im Leben des Christen sind, sondern dass sie aufgrund des Gnadenwirkens Gottes am menschlichen Herzen Hand in Hand gehen, wobei die Erneuerung ein fortschreitender Prozess ist, der als Folge von Rechtfertigung, Wiedergeburt und Geistestaufe durch die Einwirkung des Heiligen Geistes im Gläubigen erfolgt. Kaum jemand hat dies besser auf den Punkt gebracht als wiederum Spener:

„Wir erkennen gern, daß wir einzig und allein durch den Glauben selig werden müssen und daß die Werke oder gottseliger Wandel weder viel noch wenig zu der Seligkeit tun, sondern solche allein als eine Frucht des Glaubens zu der Dankbarkeit gehören, in der wir Gott verbunden sind, da er bereits unserem Glauben die Gerechtigkeit und Seligkeit geschenkt hat. Und es sei fern von uns, von dieser Lehre nur einen Fingerbreit zu weichen. Lieber wollten wir das Leben und die ganze Welt fahren lassen, als das Geringste von derselben zurücklassen.“⁸¹

⁸⁰ Pia Desideria, S. 41.

⁸¹ Pia Desideria, S. 32.

4. Wir Pietisten sollten zurückkehren zu der Erkenntnis und dem Vertrauen, dass Gott die Macht hat, durch sein richtig – und das heißt: bibeltreu - gepredigtes Wort Menschen zu bekehren.

Wir sollten keine Formen, Mittel und Methoden in Gottesdienst und Evangelisation verwenden, die von diesem Wort ablenken oder gar in Widerspruch zu ihm treten. Konkret ergeben sich folgende Fragen: Stellen „Rahmenprogramme“, die der Fernseh-Unterhaltungskultur entnommen sind, das „Wort vom Kreuz“, das für diese Welt ein „Ärgernis“ ist (1. Kor 1,18 ff.), nicht auf die Ebene dieser Welt? Beseitigen sie damit nicht den Anstoß des Kreuzes Christi und machen es „weltförmig“? Geht damit nicht die eigentliche Bedeutung des Kreuzes Christi – und damit das Heil! – verloren? Kommt es nicht von daher, dass wir heute in vielen unserer Gemeinden ein verweltlichtes, fleischliches Christentum erleben, das letztlich kein Christsein im biblischen Sinne mehr ist? Sicherlich ist es dem allmächtigen Gott nicht unmöglich, auch durch unpassende Umstände und Methoden Menschen anzusprechen und zu erretten (vgl. Phil 1,15-18). Aber sollten wir nicht doch zur Klarheit und Schlichtheit des biblischen Evangeliums und einer entsprechenden Umrahmung (z.B. durch biblisch tiefgründige und in angemessener Weise, ohne übergroße Lautstärke vorgetragene Lieder) umkehren? Spener schreibt zur Frage des verweltlichten und fleischlichen „Christentums“:

„Wie viele gibt es, die ein so offenbar unchristliches Leben führen ... und sich mit fester Zuversicht einbilden, sie könnten ungeachtet dessen selig werden? Fragt man, worauf sich dasselbe gründe, so sagen sie, sie glaubten ja an Christus ... Sie haben eine fleischliche Einbildung ihres Glaubens ... welches ein so schrecklicher Betrug des Teufels ist, wie es kaum einen vergleichbaren Irrtum geben mag, einem solchen Hirngespinnst eines selbstsicheren Menschen die Seligkeit zuzuschreiben.“⁸²

5. Wir Pietisten sollten daran festhalten oder es wieder ganz neu lernen, die Wahrheit in Liebe zu sagen und aus Liebe die Wahrheit nicht zu verschweigen (vgl. Eph 4,15).

Tendierte man früher eher zur „Wahrheit ohne Liebe“, so ist in unserer harmoniebedürftigen Zeit das Pendel stark in die entgegengesetzte Richtung ausgeschlagen. „Um der Liebe“ willen wird fast jedem recht gegeben und die Wahrheit verschwiegen. Diese Tendenz macht auch vor uns Pietisten nicht Halt. Wer sich auf Gottes Wort beruft und es wagt, Irrlehren und Missstände beim Namen zu nennen, wird – auch in pietistischen Kreisen – unter Umständen schnell als „Friedensstörer“ und „Querulant“ gebrand-

⁸² Pia Desideria, S. 33.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

markt. Können wir die Wahrheit nicht mehr ertragen? Wir haben doch die Heilige Schrift, die uns in den grundlegenden Fragen klare Wegweisung gibt! Wenn wir es nicht mehr wagen, uns auf die Bibel zu berufen, geben wir nicht nur die Wahrheit, sondern den HERRN selber preis! Wir wollen es ganz neu lernen, uns mutig zu Gott und Seinem Wort zu bekennen und dieses in Liebe, aber klar und unverkürzt weiterzusagen! Spener schreibt hierzu:

„Um bei uns selbst die Wahrheit zu erhalten und auch sie den noch Irrenden beizubringen, ist das Disputieren nicht genug, sondern die heilige Liebe Gottes ist notwendig.“⁸³

6. Wir Pietisten sollten uns fragen, ob wir auf Gedeih und Verderb in einer Kirche bleiben können, die sich in immer größeren Schritten von Gottes Wort und Seinen Geboten entfernt.

Haben Pietisten nicht jahrelang gesagt: „Wir harren noch aus, aber wenn die Homo-Segnung kommt, treten wir aus.“? Jetzt ist die Homo-„Segnung“ in etlichen Kirchen da – und was geschieht? Einige treten tatsächlich aus, von anderen werden neue Durchhalteparolen ausgegeben. Wer schweigt, macht sich mitschuldig. Auch wer bleibt, macht sich mitschuldig, wenn er durch sein Bleiben Sünde gutheißt und für andere ein falsches Signal setzt. Jeder prüfe sich selbst im Angesicht Gottes und im Licht Seines Wortes, wie er sich in dieser endzeitlichen Situation verhalten soll.

Die Kirche zur Zeit von Philipp Jakob Spener war – trotz aller Missstände auch damals - noch nicht in einen solchen offensichtlichen Gegensatz zu Gottes Wort getreten, wie dies heute der Fall ist. Spener besaß noch Hoffnung für eine Reform der Kirche, die dann zum Teil auch eintrat. Gibt es auch heute noch solche Hoffnung? Ich wage es zu bezweifeln, da wir in einer endzeitlichen Lage stehen und die Zeichen der Zeit (z.B auch in Israel!) sich erfüllen.

7. Wir Pietisten sollten in froher Erwartung der Wiederkunft unseres HERRN Jesus Christus entgegenschauen und bereit sein für den Eintritt in Sein Reich.

Wie gerade erwähnt: Die Zeichen mehren sich, dass der HERR bald wiederkommt und Seine Gemeinde um sich scharf. Wir sollten allerdings nicht in den Fehler einiger pietistischer „Väter“ verfallen, die Wiederkunft Jesu Christi berechnen zu wollen. Alle, die dies versucht haben, haben sich geirrt. Dies musste so geschehen, da ein solches Handeln Gottes Wort widerspricht (Mt 24,36; Apg 1,7). Lasst uns stattdessen allezeit wachsam

⁸³ Pia Desideria, S. 66.

sein und noch andere Menschen in Wort und Tat zur Nachfolge Jesu einladen: durch Mission, Evangelisation und Diakonie, wie dies die Heilige Schrift gebietet und wie es die Väter des Pietismus, der Erweckungsbewegung und der Gemeinschaftsbewegung immer getan haben. Philipp Jakob Spener schreibt hierzu:

„Vielmehr ist zu hoffen, daß mit heiligem Eifer gleichsam in die Wette die gesamte aus Juden und Heiden versammelte Kirche Gott in einem Glauben und dessen reichen Früchten dienen und sich aneinander erbauen werde.“⁸⁴

Aus den neuen 95 Thesen zum Lutherjahr 1996

These 9: Viele Staaten gleichen heute dem Römischen Reich vor seinem Untergang. Die innere Ursache seines Zerfalls war die sittliche Dekadenz.

These 30: Je mehr eine Kirche sich dem Zeitgeist anpaßt, desto mehr steht sie in der Gefahr, nicht nur den Geist Gottes aus ihrer Mitte zu vertreiben, sondern auch fremde Geister durch die Hintertür hereinzuholen.

These 43: Mission ist der Lebensatem der Kirche. Ohne Mission stirbt die Kirche ab. Es gibt nur die Alternative: Mission oder Tod!

These 49: Tritt der Gläubige aus einer Kirche aus, die sich in ihren Grundartikeln und Lebensäußerungen sehr weit von der Hl. Schrift entfernt hat, dann darf er gewiß sein, daß er nicht aus der Kirche Jesu Christi austritt, sondern nur aus einer Institution, die sich zu Unrecht noch „Kirche“ nennt.

These 51: Egal in welcher Kirche sich ein Gläubiger befindet – jede Kirche benötigt eine Reformation im Sinne einer geistlichen Erneuerung. Diese kann immer nur beim Einzelnen beginnen: durch die Erkenntnis der persönlichen Schuld und Unfähigkeit und das alleinige Vertrauen auf die Gnade und Kraft Jesu Christi.

These 95: „Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der HERR kennt die Seinen; und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des HERRN nennt“ (2. Timotheus 2,19). Amen

⁸⁴ Pia Desideria, S. 45.
Erneuerung und Abwehr 3/4/2004

Jürgen-Burkhard Klautke
**Ethische Orientierungen
in der aktuellen Euthanasie-Debatte**

1. Teil

Einleitung

Im folgenden geht es nicht primär um eine Analyse der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Entwicklungen bei der Euthanasiethematik, sondern es soll vor allem die Frage beantwortet werden, welche ethische Orientierung das Wort Gottes für die aktuelle Euthanasiedebatte gibt.

1. Gebräuchliche Unterscheidungen

Der Ausdruck Euthanasie stammt aus dem Griechischen. Er ist aus zwei Worten zusammengesetzt, aus eu und thánatos. „eu“ meint soviel wie „gut“, „schön“, „angenehm“, „glücklich“. „thanatos“ bedeutet Tod. Euthanasie lässt sich also übersetzen mit: guter, schöner oder angenehmer Tod. Häufig begegnen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Euthanasiedebatte Begriffe wie: „aktive Euthanasie“, „passive Euthanasie“, „direkte Euthanasie“, „indirekte Euthanasie“. Was versteht man darunter?

1.1. Aktive Euthanasie. Unter aktiver Euthanasie versteht man das absichtliche lebensverkürzende Handeln. Zum Beispiel sucht man durch Medikamente den Todeseintritt zu beschleunigen. Dieses kann freiwillig geschehen, also der Wunsch zu dieser Maßnahme kann vom Patienten ausgehen. In diesem Fall spricht man von „Tötung auf Verlangen“. Die aktive Euthanasie kann auch unfreiwillig geschehen. Zum Beispiel meint jemand, er könne das Leiden seines Angehörigen nicht mehr mit ansehen oder man will schnell an das Erbe eines Erblassers herankommen und drückt ihm beispielsweise ein Kissen auf das Gesicht.

1.2. Passive Euthanasie. Unter passiver Euthanasie versteht man das absichtliche Unterlassen von lebensverlängerndem Handeln. Zum Beispiel: Der Arzt erkennt, der Patient wird sterben. Er kann ihm nicht mehr helfen. Denken wir an den Fall eines Karzinoms (Krebses) im Endstadium. Dann beendet er die Behandlung und lässt den Kranken sterben. Er unternimmt also keine weitere Therapie.

1.3. Direkte Euthanasie. Während die Adjektive aktive und passive Euthanasie lediglich den motorischen Vollzug der Handlung im Auge haben, wird bei der Verwendung der Begriffe direkte und indirekte Euthanasie

nach der Motivation gefragt: Direkte Euthanasie meint dann soviel wie: Es ist meine Absicht, den Patienten zu töten.

1.4. Indirekte Euthanasie. Im Unterschied zur direkten Euthanasie sprechen wir von indirekter Euthanasie in den Fällen, in denen als unbeabsichtigte Nebenwirkung eines notwendigen Medikaments, meist wird es sich um starke Schmerzmittel handeln, der Eintritt des Todes – möglicherweise - beschleunigt wird: Der Arzt verabreicht ein starkes Morphinpräparat, um die Schmerzen zu stillen. Gleichzeitig kann von diesem Morphinpräparat eine dermaßen dämpfende Wirkung auf das Atemzentrum ausgehen, dass es bei Erkrankungen der Lunge zu einem früheren Eintritt des Todes kommen kann.

Diese Möglichkeit wird zwar häufig überschätzt, denn die Verabreichung ausreichender Schmerzmittel verlängert durch ihre beruhigende und stabilisierende Wirkung das Leben eher, als es zu verkürzen. Gleichwohl ist die Möglichkeit einer Verkürzung des Lebens durch Verabreichung von starken Schmerzmitteln nicht ausgeschlossen.

2. Beurteilung im Licht der Heiligen Schrift

Zur Beantwortung der Frage, wie Christen, die Gott und seinem Wort glauben und gehorchen wollen, über die Euthanasie zu urteilen haben, gehe ich methodisch so vor, dass ich zunächst auf biblische Aspekte hinweise, die bei der Beurteilung der Euthanasie generell bedacht werden müssen. Erst im Anschluss daran nehme ich Stellung zu den konkreten Punkten und untersuche, wie aktive, passive und indirekte Euthanasie zu beurteilen sind. Zunächst also einige grundsätzliche biblische Aspekte. Ich nenne zehn:

2.1. Unzweifelhaft ist bei der Beurteilung der Euthanasie das Gebot „**Du sollst nicht töten**“ zu beachten (2.Mos. 20,13; 5.Mos. 5,17).

Manche Ausleger weisen darauf hin, dass beim sechsten Gebot, das Gott am Berg Sinai gab, beachtet werden muss, dass das Volk Israel zur Zeit der Sinai-Gesetzgebung ein Nomadenvolk war. Es zog durch die Wüste Sinai. Von daher hat dieses Gebot nicht zuletzt die Schwierigkeit vor Augen, die alte, kranke und gebrechliche Menschen dem gesamten Stamm bei ihrer Wanderung bereiten konnten. Aus dieser Perspektive erscheint es nicht unwichtig, dass unmittelbar vor dem Gebot „Du sollst nicht töten“ das Gebot steht: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“. Angesichts der Nomadensituation des wandernden Volkes besteht ein innerer sachlicher Zusammenhang zwischen dem Gebot der Elternehrung und dem Tötungsverbot. Anders formuliert: Die Missachtung des Gebotes, die Eltern zu ehren, zeigt ein latentes Gefälle hin zur Missachtung des Tötungsverbotes.

2.2. Als zweiten Aspekt weise ich auf ein Wort hin, das im letzten Buch der Heiligen Schrift zweimal vorkommt. In Offb. 21,8 und 22,15 begegnet das Wort „**pharmakoi**“.

Dieser Terminus wird in der Regel mit „Zauberer“ übersetzt. Aber bei diesen pharmakoi ist nicht an Trickkünstler gedacht, die, sagen wir, ein Kaninchen aus dem Zylinder „zaubern“ können. Vielmehr bezeichnete man in der Antike mit pharmakoi unter anderem Mediziner, die den Menschen (auch) schädliche Mittel verabreichten, wie zum Beispiel Drogen, Abortiva (Abtreibungsmittel) und eben auch Euthanatica. Diesen pharmakoi („Kurfuschern“) wird angedroht, dass sie vom himmlischen Jerusalem ausgeschlossen werden.

2.3. Als dritten für das hier zur Verhandlung stehende Thema zu berücksichtigenden Aspekt ist auf folgendes zu weisen: **Nicht der Mensch, sondern Gott ist der Herr jeden menschlichen Lebens, und das menschliche Leben ist in den Augen Gottes wertvoll.**

Gott hat jeden Menschen geschaffen. (1.Mos. 2,7-8; Jer. 1,5; Ps. 139,13-15). Gott hat mit jedem Menschen einen Plan, so dass jeder Mensch seiner Vorsehung untersteht (vergleiche: Eph. 1,11b; Jes. 49,1; Jer. 1,5; Gal. 1,15). Nichts geschieht ohne Gottes Willen, auch nicht Leiden und Sterben oder Altersdemenz, denn Gott nennt sich der Gott der Geister (!) allen Fleisches (4.Mos. 27,16). Gott hat auch die Macht über den Geist des Menschen (Ps. 31,5; Hiob 27,3).

Aus dem Umstand, dass Gott den Menschen geschaffen hat und sich um ihn kümmert, ergibt sich sein Wert. Er ist im Bild Gottes geschaffen. Jedes menschliche Leben besitzt die Würde der Gottesbildlichkeit. (1.Mos.1,27-28; 5,1-2; Jak.3,9). Das heißt: Dem Menschen eignet ein Wert, und zwar unabhängig davon, was er aus sich macht oder welchen Nutzen er für andere oder für die Gesellschaft bringt. Denn der Wert eines Menschen beruht nicht auf seinen Fähigkeiten, Qualitäten oder Leistungen, sondern er ist ihm von Gott beigelegt, geschenkt.

Bei einem Christen kommt noch hinzu, dass sein Leib Tempel Gottes bzw. Tempel des Heiligen Geistes ist (1.Kor. 3,16-17; 6,19): „Ihr seid teuer erkauft“ (1.Kor. 6,20).

Für unsere Fragestellung heißt das: Weil das menschliche Leben ein Geschenk Gottes ist, darf kein Mensch einem anderen Menschen das Leben nehmen, übrigens auch nicht sich selbst. Weil der Mensch im Bild Gottes geschaffen ist, und von daher einen ihm von Gott beigelegten Wert hat, ist es niemandem gestattet sich am menschlichen Leben zu vergreifen, sei es nun, um es zu verkürzen oder zu beenden (vergleiche: 1.Mos. 9,6). Allein Gott darf dem Menschen das Leben nehmen.

2.4. Leiden und Sterben sind eine Folge des Sündenfalls. Menschen, die nach Leib und/ oder Geist behindert sind, wenn man so will „unnormale“ sind, zeigen, dass die Schöpfung dem Gericht und der Nichtigkeit unterworfen ist (Röm. 8,20-25). Insofern ist es nicht falsch zu sagen, dass Krankenhäuser, Altenheime und Nervenheilstätten von dem Zorn Gottes über alle Menschen zeugen: „Das Macht dein Zorn, dass wir so vergehen“ (Ps. 90,7 nach Luther).

2.5. Gott gebietet, sich um die Hilfsbedürftigen zu kümmern und deren Leiden zu lindern. Derselbe Gott, der nach dem Sündenfall das Leiden als einen Fluch dem Menschen auferlegt hat (1.Mos. 3,16), schenkt auch die Mittel, um die Leiden zu erleichtern. Zum Beispiel soll der Arzt mit Öl und Balsam das Leid lindern (vergleiche: Jer. 8,21-22; 51,8; Jes. 1,6). Auch Jesus heilte das Fieber der Schwiegermutter (Luk. 4,39) und bekanntlich auch andere Krankheiten.

Wir sind als Menschheit insgesamt, das heißt von Adam her, gefallen. So dürfen wir uns auch nicht vor den Folgen des Falles drücken. Vielmehr ist es unsere gemeinsame Aufgabe, Leiden zu lindern. Das heißt nicht zuletzt, dass wir besonders diejenigen unterstützen, die sich in einem schweren Leidens- bzw. Sterbeprozess befinden.

Es ist uns geboten, uns gerade der Leidenden und Sterbenden anzunehmen (Luk. 10,25-37; Mt. 25,25-36), nicht zuletzt derjenigen, die wegen ihrer Krankheiten, ihrer Gebrechen aus der Gesellschaft ausgestoßen sind.

In Sprüche 31,6 werden wir direkt aufgefordert: „Gebt starkes Getränk dem, der zugrunde geht und Wein denen, deren Leben bitter ist“ (oder: die betrübter Seele sind). Das heißt: Gerade in den letzten Tage vor dem Tod soll alles getan werden, um die leiblichen und auch die emotionalen Leiden zu lindern.

Vergessen wir bitte nicht, dass gemäß der Auslegung des Tötungsverbots, wie wir sie bei Jesus in der Bergpredigt lesen und auch an anderen Stellen des Neuen Testaments nicht nur das Töten (Ermorden) untersagt ist. Es geht bei diesem Gebot auch darum, das Leben des Nächsten zu schützen und zu erhalten (vergleiche dazu: 1.Joh. 3,16-17).

2.6. Die Überwindung des Todes erwarten wir nicht von der modernen medizinischen Forschung und ihren Versuchen, das Leben zu verlängern, sondern **von Christus**.

Aus dem Wort Gottes ist deutlich, dass nicht Menschen, sondern Christus der ist, der den Tod durch seine Auferstehung besiegt hat (2.Tim. 1,10). Der Sieg über den Tod wird nicht durch den Menschen vollbracht, sondern er ist für den Menschen bereits gewirkt worden am Kreuz von Golgatha. Die Glaubenden sind erlöst, jedoch im Blick auf ihren Leib sind sie errettet auf Hoffnung. Die Erlösung des Leides erwarten Christen erst bei der Auferstehung. (Röm. 8,23-24).

2.7. Gott offenbart sich den Menschen im leidenden Christus. Nach dem Sündenfall hat Gott das, was „Gottebenbildlichkeit“ meint, in Christus offenbart. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol. 1,15-20). Dieses Ebenbild Gottes trat unter den Menschen auf „ohne Gestalt und Hoheit“, „voller Schmerzen und Krankheit“ (Jes. 53,2-3). Als der Weltenrichter zeigt Christus sich eins mit den Hilfsbedürftigen (Mt. 25,31ff).

Aus dieser Perspektive ist der kritische Maßstab, an dem alle Menschenbilder zu messen sind, nicht irgendeine starke, gesunde, heldenhafte Persönlichkeit, sondern der leidende, der gekreuzigte Christus. Leiden erniedrigt den Menschen nicht, so dass er durch sein Leiden unter das Maß des Menschenwürdigen sinken würde. Bei Christen gilt, dass Gottes Kraft gerade in den Schwachen mächtig ist (2.Kor. 12,9).

Die praktische Konsequenz aus dieser Einsicht lautet: Christen, nicht zuletzt diejenigen, die im vollzeitlichen Dienst an Kranken stehen, also Ärzte und Pflegekräfte, haben die Aufgabe, den leidenden, sterbenden Nächsten zu tragen. Sie tragen ihn auch dann in Liebe, wenn es scheinbar unerträglich anmutet. Denn jedes Leben, auch das schwache, senile oder bewusstlose verdient Schutz und Pflege.

2.8. Als weiteren Aspekt für die Beantwortung der hier zur Verhandlung stehenden Frage ist zu bedenken, dass **die Bibel nicht das ethische Prinzip einer absoluten Ehrfurcht vor dem Leben kennt.** Das Tötungsverbot (2.Mos. 20,13) meint nicht, dass ein Christ, der dem Wort Gottes glaubt, einem Prinzip im Sinn A. Schweitzers der „Ehrfurcht vor dem Leben“ zustimmen kann: Christen haben nicht das Leben zu ehren, sondern den Herrn des Lebens! Gott ist es, der da tötet und wieder lebendig macht, der zerschlägt und heilt (5.Mos 32,39; 1.Sam. 2,6).

Gemäß dem Wort Gottes sind Leben und Tod keine selbstständigen Mächte, vor denen wir uns beugen müssen, sondern Leben und Tod beugen sich vor dem Gott, dem alle Mächte unterworfen sind (vgl. Röm. 8,38ff; Eph. 1,21; Kol. 1,16). Darum gibt Gott dem Menschen auch das Recht, pflanzliches (1.Mos. 1,29), tierliches (1.Mos. 9,2-3) und bisweilen auch menschliches Leben anzutasten (Todesstrafe (!), 1.Mos. 9,6; Röm. 13,4). Gelegentlich hat der Mensch sein eigenes Leben für Gott oder den Nächsten zu opfern (Richt. 16,28ff; Mt. 16,25; Luk. 14,26; Röm. 16,3-4; Phil. 2,30; 1.Joh. 3,16). Also: Nicht das menschliche Leben, sondern das Gebot Gottes ist die höchste Norm für die christliche Ethik.

2.9. Der Tod ist ein Feind. Gegenwärtig wird häufig der Tod gesehen als etwas, das zum Leben dazugehört. Nicht selten hört man das Reden vom Tod als dem Zwillingsbruder des Lebens. (Derartige vertritt zum Beispiel die Hospizbewegung). Die Heilige Schrift aber spricht über den Tod als von einem Eindringling: Der Tod drang in die ursprüngliche gute und heile

Schöpfung Gottes ein (Röm. 5,12). Nach der Heiligen Schrift ist der Tod nicht etwas Natürliches.

Wie wir den Tod verstehen, hat Konsequenzen für die Beantwortung der Frage, wie wir uns bei den verschiedenen Weisen der Euthanasie verhalten sollen. Halten wir fest: Der Tod ist nicht etwas Normales.

2.10. Christen haben eine Hoffnung über den Tod hinaus. Auch wenn der Tod nicht etwas Normales ist, lehnen Christen die Auffassung ab, dass absolut alles, um jeden Preis getan werden müsse, um das menschliche Leben zu verlängern. Denn Christen wissen aus der Bibel, dass im Körper zu sein, soviel meint wie ausheimisch vom Herrn zu sein (2.Kor. 5,6). Demgegenüber sind sie dann, wenn sie außerhalb des Körpers sind, zu Hause beim Herrn (2.Kor. 5,8). Insofern ist der Tod ein Gewinn für Christen (Phil. 1,21).

Darum sind Menschen, die eine Hoffnung über den Tod hinaus haben, nicht auf diese Erde fixiert, und sie üben auch keine Operationen aus, um das Leben nur wenige Stunden oder Tage auszudehnen.

Fortsetzung im nächsten Heft

In eigener Sache **Dringendes Gebetsanliegen**

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Mitglieder und Freunde der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland!

Bitte beten Sie für den Vorstand der Ev. Notgemeinschaft und insbesondere die geplante Sitzung am 13. Mai. Dort sollen in einer nicht einfachen Situation Entscheidungen gefällt werden, die für unsere gesamte weitere Arbeit grundlegend und richtungweisend sind. Jedes einzelne Vorstandsmitglied benötigt dringend ihre Fürbitte. Danke, wenn Sie vor Gott für uns eintreten. Für Ihr Gebet hier die Namen der einzelnen Mitglieder des derzeitigen Vorstands:

Ulrich Motte, München, Vorsitzender des Vorstands

Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Lahnau, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Walter Spieß, Köln, Schatzmeister

Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim, Schriftleiter

Christa Berggötz, Karlsruhe (bisher beauftragt für die Geschäftsstelle)

Dr. Christoph Ehrler, Bischofswerda

Ekkehard Kissau, Lübeck

Walter Rominger, Albstadt

Dr. Rainer Zoch Koblenz

Presseerklärung aus Anlaß des neuen Harry-Potter-Films

Harry Potter - die Welt des Schreckens

Handelt es sich bei "Harry Potter" um eine harmlose Kinderlektüre? Nach Forschungen des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Reinhard Franzke ist "die Welt des Harry Potter die Welt des Horrors, des Schreckens, des Grauens und der Angst, die Welt der Geisteskrankheit und des Wahnsinns. Die Erlebnisse des Harry Potter gleichen den Schilderungen von Psychriepatienten, die Stimmen hören, welche sie ängstigen und zum Töten auffordern". Diese Analyse müssen wir leider bestätigen. In Band 4 "Harry Potter und der Feuerkelch" wird z.B. das aus dem Satanismus stammende Ritual des Blut- und Menschenopfers in einer grauenvollen Weise beschrieben. Dieses endet damit, dass Lord Voldemort, eine Art blutsaugender Vampir, in einem Zauberkessel gefüllt mit Menschenknochen, Menschenblut und einer abgehackten Hand zu neuem Leben aufersteht. Nach psychiatrischen Erkenntnissen können solche Darstellungen bei Kindern Unruhe, Alpträume und Angstzustände auslösen, ja sie sogar dauerhaft psychisch krank machen. Aus christlich-theologischer Sicht ist darüber hinaus jede Art von übersinnlicher Zauberei und Magie abzulehnen, egal ob es sich um "schwarze Magie" (Lord Voldemort) oder sogenannte "weiße Magie" (Harry Potter) handelt. Solche Praktiken sind nach biblischer Aussage allesamt Gott ein "Greuel" (5. Mose 18,9 ff.) und können von ernsthaften Christen weder praktiziert noch gutgeheißen werden. Statt dessen ist dafür zu plädieren, dass unsere Kinder wieder vermehrt biblische Geschichten und gute, saubere Sach- und Unterhaltungslektüre lesen.

i.A. Dr. theol. Lothar Gassmann

Sekten- u. Weltanschauungsbeauftragter der Arbeitsgemeinschaft für Rel. Fragen (ARF) e.V.
Vorstandsmitglied der Ev. Notgemeinschaft und des Walter-Künneht-Instituts (WKI) e.V.

GOTTES WORT sagt:

„Es soll keiner unter dir gefunden werden, der ... Wahrsagerei, Hellscherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem **HERREN** ein Greuel“
(5. Mose 18,9 ff.).

Rezensionen

Ein Aufschrei gegen den Postmodernismus

**John MacArthur: Alles gleich gültig?
Jesu Wahrheitsanspruch in postmoderner Zeit,**
Betanien-Verlag, Oerlinghausen 2004, 61 Seiten, 2,90 Euro

Wir leben nicht mehr in der Ära der Moderne, sondern in der *Postmoderne*. Und der Postmodernismus ist ein ebenso großer Feind der christlichen Wahrheit wie der Modernismus, ja, vielleicht sogar ein noch größerer. Die philosophischen Fragen haben sich geändert, aber die Feindschaft der Welt gegenüber der Wahrheit der Bibel besteht ungemindert fort.

Es ist nicht die Zeit, mit der Welt Freundschaft zu schließen. Auf jeden Fall sollten wir nicht kapitulieren und dem Ruf nach Pluralismus und Toleranz nachgeben. Wenn wir nicht unsere Überzeugung zurückgewinnen, dass Christus der *einzige* Weg in den Himmel ist, wird die evangelikale Bewegung immer schwächer und unbedeutender werden.

Viele bekennende Christen meinen, der Exklusivanspruch Jesu schmälere die »Relevanz« des Christentums und deshalb spielen sie diesen Anspruch herab. Doch im Gegenteil wird das Christentum irrelevant, wenn es lediglich einer von vielen Wegen zu Gott ist. Die Relevanz des Evangeliums bestand ja seit jeher in seinem Absolutheitsanspruch: in der Wahrheit, dass allein Christus für unsere Sünden gesühnt hat und somit der Einzige ist, der die Gläubigen mit Gott versöhnen kann.

Die frühe Gemeinde predigte den gekreuzigten Christus. Sie wusste, dass diese Botschaft ein Ärgernis für die religiösen Juden und eine Torheit für die philosophierenden Griechen war (1. Kor 1,23). Wir müssen diese apostolische Freimütigkeit wiedererlangen. Wir müssen uns darauf zurückbesinnen, dass Sünder nicht durch clevere Öffentlichkeitsarbeit gewonnen werden oder durch menschliche Überzeugungskraft. Nein, Gottes Kraft zum Heil ist das Evangelium - und dieses Evangelium ist im Wesen eine Botschaft mit Absolutheitsanspruch.

Dieses kleine Buch soll daran erinnern, dass das Evangelium den Anspruch auf Ausschließlichkeit erhebt. Und diese Ausschließlichkeit unterscheidet das Christentum von jeder anderen Weltanschauung.

Aus dem Vorwort

Der heilige Gott ist kein Show-Unterhalter!

**Wilfried Plock: Gott ist nicht pragmatisch.
Wie Zweckmäßigkeitdenken die Gemeinde zerstört.**

Betanien-Verlag, Oerlinghausen 2004, 158 Seiten, 6,50 Euro

Pragmatismus ist eine Philosophie und Lebenshaltung, die besagt: Der Zweck heiligt die Mittel. Wilfried Plock, Vorsitzender der „Konferenz für Gemeindegründung“, sieht in dieser kompromissbereiten Haltung eine der größten Gefahren für die Gemeinden und Gläubigen. Sie schlägt sich nieder in Bewegungen und Programmen wie ProChrist, Willow Creek, Saddleback („Kirche mit Vision“), dem Alpha-Kurs, der Lobpreismusik-Bewegung, den Einheits- und Ökumene-Bestrebungen und auch auf weiten Teilen des neuen christlichen Büchermarkts mit einer Flut von psychologisch orientierter Lebenshilfe- und Selbstverwirklichungsliteratur.

Nach Plocks Analyse scheinen alle großformatigen Programme für Evangelisation, Gemeindegewachstum und Reichgottesarbeit in der letzten Zeit vom Pragmatismus- oder Machbarkeitsvirus infiziert worden zu sein. Hierfür nennt er zahlreiche Belege, die aufhorchen lassen und schockieren. Gott ist jedoch kein Showunterhalter, der sich unseren Bedürfnissen anpasst, sondern er ist heilig. Nicht jedes Mittel, auch nicht jede Methode oder Art von Musik ist angemessen, um ihn gebührend zu loben. Fleisch passt nicht zusammen mit Geist, Gottesdienst hat nichts gemeinsam mit Unterhaltungskultur. Diese Unterschiede einmal deutlich und überzeugend herausgearbeitet zu haben, ist das große Verdienst dieses sehr aktuellen und wichtigen Buches.

LG

Was Rockmusik im Hörer bewirkt

**Adolf Graul: Rock-, Pop- u. Technomusik u. ihre Wirkungen
Eine wissenschaftliche und biblische Analyse,**

Verlag Mitternachtsruf, Pfäffikon 2004, ca. 320 Seiten, ca. 20,- Euro
(Auslieferung Juni 2004)

Endlich erscheint das seit langem erwartete Standardwerk über die „modernen“ Formen der Musik! Musik übt starke und vielfältige Wirkungen auf uns aus. Sie kann fröhliche oder traurige Stimmung erzeugen. Sie kann uns zum Marschieren oder Träumen animieren. Sie kann das Herz für Gottes Wort öffnen oder verschließen.

Adolf Graul ist Fachmann auf dem Gebiet der Musik. Er wurde 1932 in Bremen geboren und studierte ab 1949 Musik am Konservatorium in Quedlinburg und anschließend an der Musikhochschule in Halle/Saale. Nach dem Abschlußexamen war er zunächst Klavierlehrer als Assistent seines Lehrers Prof. Dr. Kurt Johnen und seit 1954 Korrepetitor und Konzertbegleiter in Weimar. Dort studierte weiter an der Franz-Liszt-Hochschule bis zum Dirigenten-Examen für Chor und Orchester im Jahre 1959. Ein Kirchenmusikstudium mit C, B und A-Prüfung folgte in Bremen neben der Tätigkeit als Musiklehrer und vollberuflicher Kirchenmusiker bis 1971. In dieser Zeit wirkte er auch bei Musiksendungen von Radio Bremen mit. 1971 folgte er einer Berufung an die Universität Erlangen als Musiklehrer und Assistent im Institut für Kirchenmusik sowie als Organist der Universitätskirche. Seit 1973 war er im kirchenmusikalischen Bereich als Bezirkskantor im süddeutschen Kirchenbezirk Tuttlingen tätig sowie 10 Jahre als Musiklehrer an einer Gymnasialschule und 23 Jahre als Dozent an der Musikhochschule in Trossingen.

Adolf Graul hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Wirkungen bestimmte Musikstile und -elemente auf den Menschen haben, insbesondere ob alle Arten von Musik für die Übermittlung der christlichen Botschaft verwendbar sind. Die Ergebnisse seiner Forschungen – geradezu ein Lebenswerk! – legt er hiermit vor. Sie machen betroffen und rütteln auf. Zugleich können Sie entscheidend zur Versachlichung in der Diskussion beitragen, ob der Einsatz von Rock-, Pop- und Techno-Musik in der christlichen Gemeinde zu verantworten ist oder nicht. Die Antwort von Adolf Graul lautet eindeutig: Nein! Dieses für viele provokative Ergebnis belegt er in akribisch genauer und ausführlicher Weise. Jetzt sind die Vertreter der „modernen“ Musikstile herausgefordert, ihrerseits eine Antwort auf dieses Buch vorzulegen. Es dürfte ihnen nicht leicht fallen!

LG

Gibt es noch Hoffnung für den Pietismus?

**Lothar Gassmann: Pietismus – wohin?
Neubesinnung in der Krise der Kirche,**

Verlag für Reformatorische Erneuerung, Wuppertal 2004, 200 Seiten, Paperback, 12.90 Euro

Ein mutiges Buch! Lothar Gassmann ist dabei gleich in mehrfacher Hinsicht ein Wagnis eingegangen. Er wagt den weiten historischen Bogen von der Entstehung des Pietismus bis zu seinen aktuellen Erscheinungsformen im deutschen Evangelikalismus - und das bei überschaubarer Seitenzahl. Er wagt es, solide Information und seriöse Erörterung in populärwissenschaftlicher Form zu vermitteln, die theologische Laien nicht überfordert und Fach-

leute nicht langweilt. Das größte Wagnis aber besteht darin, daß der Verfasser mit "offenem Visier" schreibt und engagierte Position bezieht. Er legt seine theologischen Voraussetzungen und Überzeugungen auf den Tisch und zeigt, welche Folgerungen, Bewertungen und Entscheidungen sich daraus ergeben.

Dadurch leistet Gassmanns Darstellung wertvolle Orientierungshilfe, die viele Christen dankbar aufnehmen werden. Haben doch Pietismus und Evangelikalismus während der letzten Jahre dramatische Veränderungen durchlaufen, z.B. im Verhältnis zur Bibelfrage oder auch zur Römisch-Katholischen Kirche. Immer mehr Christen im Lande fragen sich: Ist das noch der Pietismus, den wir kennen? Wird etwa die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) in ihren Führungsgremien noch von denselben geistlichen Grundsätzen geleitet, denen sich die Glaubensväter verpflichtet wußten? Wie können wir unsere geistliche Verantwortung angemessen wahrnehmen? Sollen wir einfach weiter mitmachen, z.B. bei dem Evangelisationsprojekt Pro Christ, oder müssen wir neue Wege wagen?

Pietismus - wohin? ist keine kurzsichtige Propagandaschrift. Im Gespräch mit der Geschichte entsteht eine aktuelle geistliche Landkarte, die den Leser mit Daten und Fakten konfrontiert - und dann zu eigener Urteilsbildung herausfordert. Wer die weitreichenden Kursänderungen der letzten Jahre vor der Gemeindebasis verborgen halten will, wird kein Interesse daran haben, daß diese Untersuchung eine breite Leserschaft findet. Denn hier wird Transparenz geschaffen. Wer die aktuelle Situation der Evangelikalen anders bewerten möchte, muß nun *seine* Argumentation vortragen und zu den hier vorgelegten Informationen Stellung nehmen. Man wird sich dieses unbequemen Buches nicht entledigen können, indem man seinen Autor der Lieblosigkeit und Verleumdung bezichtigt. Zu deutlich belegt der vorliegende Text das Gegenteil.

So wird *Pietismus - wohin?* hoffentlich eine lebhaft bündesweite Diskussion auslösen. Denn wenn Gassmanns Beobachtungen zutreffen, besteht dringender Handlungsbedarf für alle wachsam Christen, denen der Zustand der Gemeinde Jesu ein Herzensanliegen ist.

Pietismus - wohin? markiert einen Umbruch. Das Buch verklärt nicht die Vergangenheit, sondern ist ein beherzter Schritt in Richtung Zukunft. Wenn der HERR will, werden sich viele Mitchristen von dieser Studie überzeugen und mitnehmen lassen. Dann sind weitere Schritte möglich - und weitere Bücher zu schreiben.

Wolfgang Nestvogel

Einheit, Einheit über alles?

E. Brüning / H.-W. Deppe u.a.: Ökumene – Segen oder Fluch? Evangelikale auf dem Weg nach Rom

Betanien-Verlag 2004, ca. 140 Seiten, ca. 6,50 Euro
(Auslieferung Mitte Mai 2004)

Die römisch-katholische Weltkirche übt eine zunehmende Faszination auf evangelische – und neuerdings auch auf evangelikale – Christen aus. Der erste Ökumenische Kirchentag, die Impulstour „EINS. Aufbruch zur Einheit“ der Deutschen Evangelischen Allianz, das Großtreffen „Gemeinsam für Europa“ und viele andere Ereignisse und Veranstaltungen der letzten Monate und Jahre zeigen, dass alte Grenzziehungen immer mehr fallen gelassen werden. Die Frage ist nur: Was sagt die Heilige Schrift dazu? Entsteht hier eine Einheit ohne Wahrheit? Werden zentrale Glaubenswahrheiten preisgegeben, um auf einem möglichst kleinen Nenner eine möglichst große Einheit zu erreichen? Mündet das Ganze letztlich womöglich ins Antichristliche?

Die Autoren haben sich als ausgewiesene Ökumene-Experten und Bibelkenner (H.-W. Deppe übersetzte z.B. sämtliche Fußnoten der McArthur-Studienbibel ins Deutsche!) für dieses schwierige und heikle Thema qualifiziert. Ihr Buch wird nicht in allen kirchlichen und evangelikalen Kreisen Begeisterung hervorrufen. Im Gegenteil – es wird mit Sicherheit bekämpft oder totgeschwiegen werden. Umso wichtiger ist es, dass die Gläubigen informiert und gewarnt sind, wenn sie nicht durch das bereits weithin gestrickte ökumenische Netz gefangen werden wollen.

Das Buch enthält u.a. folgende Themen: *Die Charta Oecumenica*. - *Der Katholizismus und die Ökumene*. - *Maria und die Ökumene*. - *Wahre und falsche Einheit* - *Evangelikale Führer auf dem Weg nach Rom*. Im letztgenannten Kapitel werden auch Namen und Beispiele (z.B. Theologischer Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Dt. Ev. Allianz, Gnadauer Verband, CVJM u.a.) aufgeführt, deren Nennung für viele Leser ein Schock sein wird. Aber um der angefochtenen und verführten Gemeinde willen ist diese Auflistung wohl unvermeidlich. Möge dieses mit liebendem Retterwillen geschriebene und gründlich gearbeitete Buch für viele zu einem heilsamen Erwachen führen!

Red.

**„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten,
so wird Christus dich erleuchten!“
(Eph 5, 14)**

Von „AAORRAC“ bis „Zungenreden“ – Ein umfassendes Nachschlagewerk entsteht

Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (Hrsg.):
HANDBUCH ORIENTIERUNG.

Religionen, Kirchen, Sekten, Weltanschauungen, Esoterik,
im Internet unter: www.bible-only.org/german/handbuch
Buchveröffentlichung geplant für 2005/06

Es soll zwar erst 2005/06 mit über 1.000 dargestellten Themen in gedruckter Form vorliegen, aber Artikel zu über 100 Themen, die Christen auf den Nägeln brennen, finden sich bereits jetzt im Internet: das HANDBUCH ORIENTIERUNG, verantwortet von der Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (ARF), verfaßt von ca. 20 Mitarbeitern, die absolut bibeltreu und Fachleute auf ihren jeweiligen Gebieten sind (z.B.: B. Kaiser, J.-B. Klautke, W. Rominger, M. Kotsch, S. Leuenberger, R. Wagner, L. Gassmann).

Dabei soll den zahlreich vorhandenen Lexika und Handbüchern nicht einfach noch ein weiteres hinzugefügt werden. Das Besondere, was das HANDBUCH ORIENTIERUNG auszeichnet, ist hingegen **die Beurteilung aller dargestellten Strömungen von einem eindeutig bibeltreuen Standpunkt her**. Damit wird – endlich! – in einem Werk wirkliche Hilfestellung für die Gemeinde gegeben. Sie braucht nicht mehr „im Nebel zu stochern“, wenn sie klare, biblisch fundierte Wegweisung zu umstrittenen Themen sucht.

Im Internet finden sich bisher u.a. Stellungnahmen zu folgenden Themen (wahllos herausgesucht): **Aberglaube, Agnostizismus, Anarchismus, Anthroposophie, Antichrist, Apologetik, Atheismus, Freimaurerei, Ideologie, Neuapostolische Kirche, New Age, Sekte, Zeugen Jehovas**. Zahlreiche Artikel sind geschrieben oder geplant zu den Themenbereichen **Politik, Philosophie, Psychologie, Religion, Eschatologie, Esoterik usw.**

Das HANDBUCH in gedruckter Form (ca. 1.000 Seiten; ein erschwinglicher Preis wird angestrebt) kann bereits jetzt vorbestellt werden (siehe Bestellcoupon auf der vorletzten Seite dieses Heftes).

Bereits jetzt finden sich in ERNEUERUNG UND ABWEHR in jedem Heft Vorabdrucke aus diesem Lexikon unter der Rubrik „Das aktuelle Stichwort“ (so auch in dieser Ausgabe; siehe nächste Seite). *Red.*

Das aktuelle Stichwort

Unter dieser Überschrift erscheinen in jeder Ausgabe Hintergrundinformationen zu aktuellen Themen aus den Bereichen: Religionen, Kirchen, Sekten, Weltanschauungen und Esoterik aus dem in Vorbereitung befindlichen HANDBUCH ORIENTIERUNG (siehe Rezensionen).

Etliche Stichworte finden sich bereits im Internet unter:

www.bible-only.org/german/handbuch

Wahre und falsche Einheit

Welches sind die Unterschiede zwischen wahrer und falscher Einheit (E.)? Wahre E. umfasst nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben, die sein Wort als "die Wahrheit" behalten, die in der Welt, aber nicht von der Welt sind und die daher von der Welt gehasst werden (Joh 17). - Falsche E. hingegen umfasst die ganze Menschheit, "hurt" mit allen möglichen Ideologien und Religionen und verfolgt diejenigen mit Zwang, Terror und schließlich Gewalt, die Jesus Christus als einzigem Herrn, Erlöser und Friedensbringer die Treue halten (Offb 13 und 17 f.). - Wahre E. kommt durch Missionierung und Evangelisierung aller Völker, durch den klaren Ruf zum rettenden Glauben und zur Lebensübergabe an Jesus Christus zustande (Mt 28,18-20; Joh 17,20 f.). - Falsche E. umgeht diesen Ruf zur Bekehrung, indem sie politische Probleme und Selbsterlösungsversuche einer sich als autonom verstehenden Menschheit in den Vordergrund stellt - einer Menschheit, die "die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat zu ihrer Rettung" und ihre Zuspitzung im Antichristen findet, der sich selbst "in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott" (2. Thess 2,4.10). - Wahre E. duldet keine Irrlehre (Gal 1,6-10; 2. Joh 9-11; Jud 3 f.). - Falsche E. duldet Irrlehre und fördert sie infolge der Vermischung der Ideologien sogar noch. - In der Praxis besitzt die falsche E. eine dreifache Ausrichtung, die zur Diktatur des Antichristen führt: a. politisch auf ein Welteinheitsreich hin, in dem alle einerlei Meinung" haben (Offb 17,13); b. wirtschaftlich auf ein einheitliches Weltwirtschaftssystem hin, in dem "niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Malzeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens ... sechshundertsechundsechzig" (Offb 13,17 f.); c. religiös auf eine Welteinheitsreligion hin, in der "alle, die auf Erden wohnen", den Drachen (Satan) und das Tier aus dem Meer (den Antichristen) anbeten - alle, "deren Namen nicht geschrieben sind von Anfang der Welt in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürgt ist" (Offb 13,8).

Lothar Gassmann

Studentagung in Bad Wildbad/Schwarzwald
vom 24.-26. September 2004 über das Thema
Medizinische Ethik und Gesundheitswesen

4 Vorträge zu den Themen:

- Gentechnologie – darf der Mensch alles, was er kann?**
- Abtreibung – wer schützt die Schwächsten in unserem Staat?**
- Euthanasie – wer kontrolliert das „Sterben auf Verlangen“?**
- Gesundheitsreform – wohin geht unsere Republik?**

Referenten:

Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke

Dozent für Ethik an der Akademie für Reformatorische Theologie Marburg.
Stellvertretender Vorsitzender der Ev. Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Dr. theol. Lothar Gassmann

Weltanschauungsbeauftragter der Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen.
Vorstandsmitglied der Ev. Notgemeinschaft und des Walter-Künneht-Instituts

Tagungsort, Anmeldung, Zimmerreservierung bitte direkt bei:

**Hotel Sonnenbring, Olgastr. 65, D-75323 Bad Wildbad/Schwarzwald,
Tel. 07081-2529, Fax 07081-3124, Email: Sonnenbring@t-online.de**

Weitere Hinweise:

Die Tagung beginnt am Freitag, den 24.9.2004, um 18 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen. Sie endet am Sonntag, den 26.9.2004, nach gemeinsamem Gottesdienst u. Mittagessen. Die Plätze im Hotel Sonnenbring sind begrenzt; deshalb wird baldige Anmeldung empfohlen.

Bei großer Nachfrage wird die Tagung wiederholt.

Alle Vorträge werden auf Tonkassetten aufgezeichnet und können bei der Schriftleitung bestellt werden (Adresse siehe Rückseite der Zeitschrift).

Änderungen vorbehalten.

Weitere Veranstaltungen im Hotel Sonnenbring, Bad Wildbad

(nähere Informationen und Anmeldung wie oben):

14.-15. Mai 2004: Dr. Lothar Gassmann zu den Themen:

Pietismus – wohin? / Evangelische Kirche – wohin? / Ökumene – wohin?

23.-24. Juli 2004: Georgios Papadopoulos u. Igor Tews (Missionswerk Friedensbote):

Gottes Wort in Russland und Zentralasien

13.-14. August 2004: Traugott Görts (Blaues Kreuz) zu den Themen:

Umgang mit Sucht / Suchtkranke u. ihre Angehörigen / Rückfall – u. dann?

10.-11. September 2004: Dr. Lothar Gassmann zu den Themen:

Leid überwinden / Segen der Vergebung / Ehescheidung und Wiederheirat

1.-3. Oktober 2004: Prof. Dr. Reinhard Thomas zum Thema:

Chancen und Gefahren des Internet

10.-11. Dez. 2004: Pastor Fouad Adel (Hilfsaktion Märtyrerkirche) zum Thema:

Koran und Islam / Die Islamisierung Deutschlands und Europas

Bestellcoupon

Bitte ausfüllen (links die gewünschte Stückzahl eintragen), ausschneiden und senden/faxen an die Schriftleitung (Adresse siehe Rückseite)

- ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 2/2004
- ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 3/4/2004

Diese Hefte erhalten Sie kostenlos, solange der Vorrat reicht. Für eine Spende auf das Konto der Ev. Notgemeinschaft (siehe Rückseite) sind wir dankbar.

Bücher, die in dieser oder einer der letzten Ausgaben von E+A erwähnt oder rezensiert wurden:

- E. Brüning, der fremde Agent7,90 Euro
- J. MacArthur, Alles gleich gültig?2,90 Euro
- W. Plock, Gott ist nicht pragmatisch6,50 Euro
- L. Gassmann, Pietismus – wohin?12,80 Euro
- E. M. Slade, Maria. Die unbekanntenen Seiten16,90 Euro
- R. Wagner, Gemeinde Jesu zw. Spaltungen u. Ökumene16,90 Euro
- R. Franzke, Harry Potter (in: Esoterik als Lebenshilfe?)5,00 Euro
- L. Gassmann, Was kommen wird. Eschatologie im 3. Jahrtausd. ..12,90 Euro

Vorbestellungen

- E. Brüning u.a.: Ökumene – Segen oder Fluch? (ab 15.5.2004) ...6,50 Euro
- A. Graul, Rock-, Pop- und Technomusik (ab Sommer 2004) ..ca. 20,00 Euro
- L. Gassmann, Jesus Christus allein. 366 Andachten (Herbst 04) ca. 20,00
- ARF, HANDBUCH ORIENTIERUNG (2005/06) – Bestellung wird vorgemerkt
- Die 4 Vorträge der Studentagung über Med. Ethik (siehe S. 98) zus. 12,00 Euro

Name _____

Anschrift _____

Datum _____ Unterschrift _____

Nachfolgend besteht die Möglichkeit, Adressen von Interessenten einzutragen, die ERNEUERUNG UND ABWEHR erhalten möchten:

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

Evangelische Notgemeinschaft
z.Hd. Dr. L. Gassmann
Am Waldsaum 39
D-75175 Pforzheim

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
E 3644

Anschriften der Verfasser:

Rechtsass. Thomas Zimmermanns, Ägidiusstr. 1, 50937 Köln

Red. Walter Rominger, Mehlbaumstr. 148, 72458 Albstadt

Doz. Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke, Dreihäuserplatz 1, 35633 Lahnau

Doz. Dr. theol. Wolfgang Nestvogel, Christian-Wolff-Weg 3, 30853 Langenhagen

Herausgeber: Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Vorsitzender des Vorstandes: Ulrich Motte, München

Stellvertretender Vorsitzender: Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke, Lahnau

Schriftleitung: Dr. theol. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-42 44 067, Email: logass1@t-online.de

Redaktionelle Beiträge bitte an den Schriftleiter senden. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten kann keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung übernommen werden. Kürzung oder anderweitige Bearbeitung vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers oder Schriftleiters. Auch Nachbestellungen bitte vorübergehend an den Schriftleiter.

„Auf den PUNKT gebracht“ – Informationen aus Kirche und Welt:

zusammengestellt aus dem Info-Dienst „Auf den PUNKT gebracht“ des Biblischen Arbeitskreises Kassel, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel

Sie finden unsere Zeitschrift auch im **Internet** unter:

www.evangelische-notgemeinschaft.de

*Alle Kosten für die Herstellung und Zustellung dieser Ausgabe müssen durch **Spenden** beglichen werden. Danke, wenn Sie uns helfen. Diesem Heft liegt ein Überweisungsformular bei.*

Konto: Volksbank Region Leonberg, BLZ 603 903 00, Konto-Nr. 82 122 040

Satz: L. Gassmann

Druck: **Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker**

Kirche muß Kirche bleiben